

in seinen Tod begraben, und in die Hölle, in welche Christus in seinem Sterben einsahe, versetzt, in die Hölle Gottes Jerns, als in Abgrund der Menschheit, eingeworfen. Und diese Salbung in der Taufe verbindet sich mit dem wahren adamitischen ersten Leibe, welcher vorm Fall Adä war, und gebürt durch Christi Sieg einen neuen Willen in Seele und Leib, welcher Gott gehorsamet.

27. Also steht alsdann nach solcher Salbung der rechte Mensch in der Salbung Christi, und das Schlangen-Monstrum stirbt in Gottes Jerns, und wohnen doch diese Zeit in einem Leibe, aber ein jeder in seinem Principio, als in seiner Eigenschaft, davon St. Paulus sagt Röm. 7, 20. 25.: So ich nun sündige, so thue nicht ich's, sondern die Sünde im bösen Fleische thut es. Item, so diene ich nun mit dem Gemüthe des gesalbten Grundes Gott, und mit dem Gemüthe des falschen Fleisches diene ich dem Gesez der Sünde.

28. Und sagt weiter Römer 8, 1. 28.: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu, als in seiner Salbung sind, die nach solchem Fürsage Gottes in dem Worte berufen, oder im Rufe in der Salbung also sind ergriffen worden; da er dann den rechten gesalbten Menschen ruinet, welcher in dieser Zeit noch in der Schale des irdischen Fleisches verborgen steckt, wie ein schön Gold in einem groben Steine, und doch nach der Salbung im Himmel wohnet, wie St. Paulus auch sagt, Phil. 3, 20.: Unser Wandel ist im Himmel. Item, Röm. 6, 15. Gal. 2, 17.: Sollen wir, die wir Christo anagieren, noch Sünder sein? Das sei fern! Da meint er den gesalbten Grund, und nicht das thierische Menschengewölbe der Irigkeit, voller böser Neiglichkeit, welches im Jerns Gottes und der Verbannung steht, und Gottes Reich nicht eiden soll, welches doch diese Zeit dem rechten gesalbten Menschen anhangt.

29. Der gesalbte Grund ist der Christ, und nicht das äußere grobe Ähr. Diese Salbung ist's, welche täglich dem Menschen der Schlang, als dem bösen irdischen Willen, den Kopf zertritt, da der Streit im Menschen ist, da eine Eigenschaft Böses will und die andere Gutes; und welche faget, die treibet dem Menschen zum Werk.

30. Darum sollen und müssen der Menschen Werke gerichtet, und jedes in seine Schreine eingesamlet werden: als, daß in der Kraft der Salbung ist gemacht worden, ins Reich Gottes, und das in Kraft des Menschleib der Schlang ist gemacht worden, in die Verbannung, in die Hölle des Jerns und Todes.

Das 4. Kapitel.

Von der äußerlichen Wasser-Taufe durch Menschenhand; welcher würdig sei zu solchem Taufen, und welcher Täufling dieß Testament würdig empfangen, und wie es mit der unwürdigen Hand, sowohl mit dem unwürdigen Täufling bewandt sei.

In dieser Zeit hochnöthig zu betrachten.

Als Gott das Testament seines h. Gnadenbundes, im Paradies aufgerichtet, aus dem Verbride und Opfern und der Weisnehmung stellte in die Wasser-Taufe widmen; so führte er einen Zweig aus seinem Rinde in menschlicher Offenbarung heraus, und fing die Wasser-Taufe durch ihn an: wie solches klar an Johanne dem Täufer zu sehen ist, welcher durch die ewigliche Hoffst verklärt ward, dazu aus dem hohenpriesterlichen Stamme.

2. Nicht vom Willen des Fleisches kam seine Menschwerdung, denn sein Vater Zacharias und seine Mutter Elisabeth waren alte bräutige Leute, welche in dem fleischlichen Spermate schon erlitten waren, da des Menschen Vermögen schon weg war. Der Saame Zacharias und Elisabeth's ward durch Bewegung des h. Geistes aus dem paradiesischen Gnadenbunde in ihrer nimmer verlichten spermatischen Eigenschaft erweckt.

3. Wohl kam er aus menschlichem Grunde, aber nicht aus menschlichem Vermögen, denn die Salbung im Wind erweckt den, daß ihre Spermata über den Lauf und Kraft der Natur eigen Vermögen aufgeschossen worden; denn ihnen der h. Geist einen Saamen aus menschlichem Spermate erweckt, und den in seinem Anfange dargu einweilt.

4. Die Salbung aber Johannis geschah im Gesez Mariä, als diese zu der alten Elisabeth kam, und sich in ihr (versetzt im Marien) die göttliche Salbung aus Christi Menschwerdung bewegte. Als Mariä, voll dieser Salbung, Elisabeth grüßte, so tauchte die Menschwerdung Christi mit der Salbung durch den Geiz Mariä in Johannem in Mutterleibe ein; und nicht allein in Johannem, sondern auch in seine Mutter Elisabeth, daß sie voll ward dieser Salbung, und die beiden Mütter im Gesez dieser Salbung verfloßen.

5. Und dieses ist die Taufe Johannis, da er mit der Menschwerdung Christi aus Christo gesalbt ward, und der h. Geist Taufe aus dem Bunde in Mutterleib empfing, daß er sollte ein Vorläufer und Ankündiger sein, daß die Zeit der Erlösung und Erfüllung des Bundes Gottes vorhanden sei, daß Gott seinen Bund der Gnadenfalschung habe in die Menschheit eingeführt, und daß der Bund sei ein Mensch worden; daß Gott nunmehr wollte durch die Menschheit Christi, durch ein scheinlich Mittel (das nicht mehr im Feuer selbe, wie im Atem Testament, sondern in Liebe und Sanftmuth des Wassers) die Erlösung ausgießen; daß die Zeit der Gnade vorhanden sei, da Gott seine Erlösung in die Menschheit habe eingegossen.

6. Und dann sehen wir, daß Gott also keinen neuen Bund habe angefangen, sondern nur eine neue Ordnung, denn Johannes ließ sich beschneiden, wie denn auch Christus. Johannes nahm den Ernste und Verus aus dem Bunde der Beschneidung, aus dem Opfer des Feuers, und führte ihn durch Gottes Befehl in die Wasser-Taufe, anzuzeigen, daß nunmehr sollte die Sünde durch den Tod Christi in seiner Liebe und Sanftmuth erlauft, und nicht mehr im Feuer abbezahlt, wie bei Israhel im Vorbilde geschah.

7. Wehe sehen wir beim Johanne, daß er noch nicht mit der Begebung der Sünden taufte, sondern mit der Wase, als mit dem Geiste der Erlösung zur Ruhe, welcher die Menschen Herzen erschütterte, und dem Geist Christi seinen Weg drehtet; welcher die Thore der Menschen Herzen und Seelen aufschloß, auf daß nach ihm der König der Ehren in solche aufgemachte Thore möchte eingehen, davon David sagte: „Macht dem Könige der Ehren die Thore weit auf, daß der König der Ehren, als Christus, eingehen; Psalm 24, 7. 9. und wie Johannes zugab, er taufe mit Wasser zur Ruhe und Begebung der Sünden, er aber sei nicht Christus; sondern nach ihm komme der, welcher die Taufftaufe in Sünden habe, der werde mit Feuer des Geistes taufen. Luk. 3, 16, 17.“

8. Auch sehen wir an Johanne, daß er eines Priesters Sohn sein mußte, welche mit der Beschneidung und dem Opfer umgingen. Er mußte aus dem Gesche des Bundes kommen, und sich beschneiden lassen, und den Bund anzeigen, auf daß er mit dem Geiste des Bundes und der Beschneidung die Wasser-Taufe, als die Ordnung der Gnade und Vergebung, ansetze; denn die Sünde sollte nun nicht mehr durch's Feuer getilgt werden, sondern durch die Liebe, welche Gott im Bund durch Christus offenbarte, sie sollte durch Gottes Sanftmuth erlauft und verwandelt werden.

9. Darum ordnete auch Gott zu solcher Sündentilgung ein solch Mittel mit der Wasser-Taufe, anzuzeigen, daß die Sünde sollte im Blut Christi in seiner Liebe und Gnade erlauft, und daß der Mensch sollte nunmehr eine offene Gnadenpforte in der Liebe und

Sanftmuth zu Gott haben, daß er nun mit Reue seine Sünden, mit Abloß der Sünden, durch solche Pforte in die Gnade eingehen könne.

10. Und sehen also an Johanne, dem Ankündiger der Wasser-Taufe, recht, welcher Mensch würdig sei mit diesem neuen Gnadenbunde zu taufen, als nämlich dieser, welcher auch zuvorhin ist mit dieser Gnade gesalbt worden, wie Johannes von Christo, welcher noch in Mutterleib gesalbt ward, denn diese Taufe, ohne diese Erlösung, kann nicht taufen, denn diese Macht steht nicht in Menschenmacht, sondern in Christi Gemute.

11. Ein Christ, in dem die Erlösung Christi ist, der taufte mit der Erlösung Christi, denn die h. Dreifaltigkeit taufte mit dem Gnadenbunde der Erlösung, mit Christi Menschwerdung, Leben, Tod und Auferstehung. Will nun ein Mensch taufen, so muß er nicht allein mit der Hand und Wasser taufen; sondern auch mit dem Glauben der Erlösung.

12. Ein ungläubiger Tauffer thut nichts mehr bei diesem hohen Werke der Erlösung, als der Tauffein thut, welcher das Wasser hält; denn ob er gleich das Wasser greift und die Worte Christi drausset, so wirkt er doch nicht mit, sondern ist stumm in der Wirkung; der Bund Christi wirkt und taufte, er obere ist nur ein Mittel gleich einem umwickenden Wesen, das nicht selber in diesem Bunde mitspricht, sondern nur das Werk thut, in welchem Werke Gott wirkt wegen seines Bundes.

13. Nicht also zu verstehen, als ob das Werk darum bei ungläubiger Hand ganz kraftlos sei. Denn, der Bund Gottes trennt sich nicht um der ungläubigen Hand willen, welche nur ein Mittel ist; denn gläubige Christen, welche in der Erlösung dieses Bundes stehen, und den Bund angesetzt haben, sie haben die Erlösung auch in ihrem Bann, und setzen Gnade aus ihrer Leiden und Seelen-Eigenschaft. Sind sie in Ziele und Zeit so taufte, und haben die Erlösung Christi angesetzt, warum denn nicht auch der Ems ihres Leides? Sind sie Tempel des h. Geistes, der in ihnen wohnt, und essen Christi Fleisch und trinken sein Blut, das Christus in ihnen, und sie in Christo sind, wie Christus sagt, Joh. 6, 56.: warum denn nicht auch ihres Leides Frucht? Denn Christus sagte ja (Matth. 7, 18.): Ein guter Baum kann nicht ohne Früchte bringen, und ein arger Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ist das Auge des Geistes Licht: so ist der ganze Leib licht. Matth. 6, 22. Ist der Anbruch heilig: so ist der ganze Leib heilig. Röm. 11, 16.

14. Johannes ward in Mutterleib getauft durch den Geist Christi aus Marien Stämme, sowohl auch sein Mutter Elisabeth. Und sehen ja gar eben, wie das sei zugegangen. Denn als Elisabeth den Guss Maria hörte, so bewegte sich der h. Geist in ihr, und

auch in ihrer Frucht zugleich: sie empfangen die Taufe Christi aus seiner Menschheit zugleich, die Mutter mit dem Sohne. Warum denn nicht auch ich in h. Eltern, in denen die Salbung ist? Denn dessen der Baum ist, dessen ist auch seine Frucht.

15. Der Bund aber mit der Taufe ist kaum, daß ein jeder Mensch soll selber mit seinem eignen Willen, als ein sonderlicher Zweig am Baume, und als ein eigen Leben, den Bund Christi annehmen, als durch das äußere dazu geordnete Mittel.

16. Nicht zu verstehen, daß ob ein Kind fremmer gesalbter Eltern, welches das Leben von ihnen bekommen hat, vor der Taufe Eltern, daß es nicht in der Salbung Christi sei. Es hat ja der Eltern Salbung angelegen; denn es ist aus ihrem Wesen entstanden, aus ihrem getauften Seelen- und Leibes-Wesen, und das nur, so das lebt, in das Bild des sichtbaren Bundes eintreten, als ein eigen Leben, und mit seinem Willen sich in das eingeben, was ihm von den Eltern angederbt ist. Weil aber ein Kind solches nicht versteht, so thun solches seine Eltern mit ihrem Glauben, und diejenigen, welche zu solchem Werke berufen sind, als die Patren, welche das Kind in ihrer Glaubensbegehrde mit ihrem Gebete dem Bund Christi überantworten und in dem Bunde Christi der h. Dreifaltigkeit vorstellen, und den Bund Christi über das Kind begehren.

17. Diese alle, beides die Eltern und Patren, als gläubiger Täufer und Patren, wirken mit ihrem Glauben in des Kindes Eigenschaft, und erichen es mit ihrem Glauben dem Bund Christi dar. Denn die Glaubenswille sisset des Kindes unverständigen Willen in ihre Glaubensbegehrde ein, und tragen also des Kindes Willen in ihrem Willen mit ihrer Salbung in Bund Christi, als vor die h. Dreifaltigkeit.

18. Wenn der Täufer das Wasser greift über das Kind, so ist die Glaube mit in dem Wasser, und sisset sich in Christi Wort ein, der da sagte Matth. 28, 19.: Gehet hin in alle Welt, und taufet alle Völker im Namen des Vaters, Sohnes und h. Geistes.

19. Auf Christi Befehl taufen sie den Menschen; der Täufer taufet mit der Hand und Glauben, und die Eltern, sammt den Patren, taufen mit ihrer Glaubensbegehrde, mit dem gesalbten Willen: sie tauchen das Kind in Christi Bund, und Christus taucht sich mit seinem Blute, Tod und Ueberwindung, als mit seinem Lebensluge darin, und ginder den Glauben. Und des Kindes mit seinem Lebensluge an.

20. Also sät sich das Selbstklein des Lebensluges in des Kindes Seelen- und Leibes-Ens ein, als ein glühender Modere glühender Liebe, welcher Modere hernach, wenn das Kind eigenen Verstand bekommt, durch Glauben, Buße und Gehirte mehr angezündet und zu einem hohen Scheinenden Licht wird. Wenn hernach der Glaubenswille Christi Fleisch isst und sein Blut trinkt, so

bekommt dieses h. Modere-Lebensluge ein h. Del zu seinem Lebensluge.

21. Mit der Taufe wird eingepflanzt die Menschheit Christi nach dem h. Leibes-Wasser, als dem Wasser des ewigen Lebens, in welchem (Wasser) das h. Feuer brennen mag; mit dem Lebensluge wird gegessen die h. Zinnetur im Flusse und Blute Christi, als das rechte Lebensluge-Brennen, ein geistlich Salbit aus dem geistlichen Feuer und Licht, welches das Wasser der Liebe anzündet, als den Taufbund.

22. Und obgleich ein Kind von h. Eltern geboren wird, und schon in Mutterleibe in solchem Bunde steht: so soll es doch auch solchen Bund in eigener selbstständiger Person, in seinem eignen Lebenswille anziehen. Ursache dieses, daß im Fleische die Sünde und unreinigkeit mit fort geerbt wird, so soll es selber den Bund anziehen; denn es soll und muß nun selber mit dem Gnadensbunde der Schänke im Fleische den Kopf zettren, darum soll es auch selber Christus mit seiner Ueberwindung anziehen: denn Christus hat sich ihm nun selber an, es soll ihn in eigener Person mit eigenem Willen annehmen, und ihm hinterleiden seinen eignen Willen geben.

23. Denn die Taufe ist anders nichts, als eine Ehe oder Verbindnis mit Gott auf Christi Wort und Tod, da sich Christus mit dem Menschen mit seiner Ueberwindung und Auferstehung verbindet, und den Menschen darin freit. Der Mensch übergibt in der Taufe seinen adamischen abgewandten Willen dem Tod Christi, und begehret des eignen Willens im Tod Christi abzugeben, und durch Christi Auferstehung aus Christi Tode mit und in Christo einen neuen Willens aufzustehen, und mit Christo zu leben und zu wollen.

24. Denn wie werden durch die Taufe mit Christi Sieg auf's neue ins Wort Gottes gepflanzt. Denn der Mensch ist das ansehsprohene, gebildete Wort Gottes, welches seinen Willen in Adam hat vom Sprechen Gottes in ein eigen Wollen und Sprechen eingeführt, und am Wort Gottes treulos worden ist; und mit der Taufe verlobet und verlobet sich das gebildete Wort wieder mit dem ewigen Sprechen Gottes, das es will mit Gott wollen und sprechen, als Gottes Gerechtigkeit und Wahrheit.

25. Die Taufe ist ein Eh, den der Mensch in Gott schwebet, da er dem Tausf und seinem Reich abgibt, und Gott sich zum Eigentum ergiebt, als zu einem Tempel Gottes.

26. Und ob solches ein Kind nicht versteht, so soll es aber der Täufer, sowohl die Eltern und Patren verstehen, und ihren Glauben in des Kindes Willen einführen, und also mit ihrem gesalbten Willen in des Kindes Willen mit solchem Eh sich in Gottes Bund durch die Worte Christi auf seinen Befehl ins

Wassertaufen mit einsetzten und den Befehl Christi in sich fassen, als in ihren Glauben und also mit des Kindes Unverstand in ihrem Willkür in den Mund eingegeben und anstatt und mit des Kindes Willen in ihrem Willen ein solches Wort gesprochen; denn ein solches können und sollen Eltern vernünftlich thun. Denn das Kind und ihrem Leben und Willen einflussig ist, wie der Akt aus dem Stamme, so haben sie auch Macht des Kindes Willen in ihren Glaubenswillen einflussig, und mit des Kindes Willen sich Gott zu ergeben und zu verbinden.

27. Wer hat ein solches der Käufer in Gewalt, der steht auf Christi Befehl an Christi Wort, und führt in seinem Munde den Befehl Christi, und taufet mit seiner Hand auf Christi Befehl. Dieser soll ein wahrer Christ sein, und durch die Taufe Christi zu solchen Werken treten, oder ist nur ein Heil oder Kind, als ein heilich Mittel darbei, und taufet selber nicht mit seinem Glauben mit, sondern ist nur ein äußerlich Werkzeug des Bundes, wie das Weiz, da der Zimmermann mit häuet: und da er doch nicht ist wie das Weiz, das da schneidet, sondern als die Hand, welche das Weiz hält. Er schneidet noch nicht mit im Werke des Geistes, sondern er ist nur das äußere Werkzeug, und ihm ein äußerlich Ding: er erreicht nicht den Mund, sondern nur das Wasser, und führt ein totes Wort in seinem Leben; aber das Amt Christi ist in dem Befehl.

28. Das lebendige Wort im Munde, das da taufet, verleiht nicht aus Kraft des geistlichen Mundes, sondern aus dem Befehl in dem Munde. Der geistliche Mund führt das äußere buchstäbliche Wort als ein Diener desselben; aber der Mund führt das lebendige Wort in Kraft.

29. So die Eltern und Väter gläubig sind, so reichen sie das Kind mit ihrem Glauben dem Bunde dar, und der geistliche Käufer ist mit Mund und Hand nur ein Werkzeug dazu auf Zeit und Weiz, wie eine Glocke lautet und schallt, und doch kein Leben hat, und gibt aber den Lebendigen ein Beschläm, wozu das soll; oder wie ein geistlicher Mensch im Schwere der Dürstet vor einem Heiligen den h. Namen Gottes nennt und bekennet da sich alsobald der h. Name Gottes dadurch in des geistlichen Menschen Herzen, der es hört, bewegt und wirkend wird, und es doch der Willen in seine Erkenntnis nicht verleiht noch empfindet, und die Bewegung des guten Geistes auch nicht aus des geistlichen Munde in das heilige Herz einführt, sondern aus dem Namen Gottes.

30. Also auch taufet bei dem geistlichen Käufer nur der h. Name, und nicht der böse Mund; er aber mag ein Werkzeug sein, der den h. Namen nennt, welcher nicht aus seinem Munde, sondern aus dem Namen und Bunde wirkt, durch Ausföhrung der

gläubigen Eltern und Vätern ihres Glaubens; denn der Mund ist selber im Glauben als Gottes Wort und Mund.

31. Der Mund taufet sie alle, welche sich darin begeben, er sei wirklich oder unwirklich, es sei Glauben des Käufers, der Eltern und Vätern da oder nicht; aber mit großem Unterschied, wie die Schrift sagt: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Heiden bist du verkehrt. Psalm 18, 26. Item: Welch ein Volk das ist, einen solchen Gott hat das auch, und wie St. Paulus vom Abendmahl sagte: Darum, daß ihr nicht unterschiedet den Leib des Herrn, empfahet ihr's zum Gericht. 1. Kor. 11, 30.

32. Denn wo Gottes Liebe gesammelt ist, da ist auch sein Herz gegenwärtig; wo Licht ist, da ist auch Feuer. Der Glaubens-Lieb bringt allein durch's Feuer im Lichte aus. Der Mund des Heiden, das Kind wird mit dem Bunde getauft, der Mund nimmt es an, und endlich ein geistlicher Käufer und Eltern, sowohl auch solche Väter ohne Glauben da wären.

33. Aber wie der Mund ist, also ist auch die Sprache im Munde, wie der Herr sein Propheten sagt: Warum nimmt der Gottlose meinen Mund in seinen Mund, da er doch Buchstassen Psalm 50, 16, 17. Man soll den Namen Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr will den nicht ungestraft lassen, der ihn mißbraucht. Deut. 6, 11. Er will das Verleihen nicht aus die Schuld werfen. Matth. 7, 6. Der geistliche Mensch, der sich zu seinem Bunde nahet, ist Gott in seinem Bunde ein guter Geruch zum Verdamnis des Todes, und der Heilige ein guter Geruch zum Leben. 2. Kor. 2, 15, 16.

34. Was ist's anders, so geistliche Eltern sind ohne Glauben, daß sie auch geistliche Kinder zeugen? Denn wie der Stamm ist, also ist auch die Frucht. So sie nun nicht umwenden, und ihre Frucht durch wahre ernste Reue und Gebete Christo einleichen, und ihre sie mit Glauben zu diesem Bunde schicken, und erbiten noch wohl solche geistliche Väter ohne Glauben dazu, und ist auch ein geistlicher Käufer: wie soll solche taufen?

35. Soll Christen Kinder im Gnadenbunde taufen? Mag es nicht geschehen, wie St. Paulus vom Abendmahl sagt, daß es der Gottlose zum Gericht empfahet? So man nun des Bundes spottet, wie will denn Gottes Ehre bei den Heiligen erscheinen? Da heißt's recht. Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Verkeimten bist du verkehrt. So der Name falsch ist, ob man den gleich auf guten Acker freuet, so wächst doch eine böse Frucht, denn er zeucht aus dem guten Acker nur seine Gleichheit einem Esen an sich.

36. Wie mag es denn also zugehen, da ein Kind von ganz geistlichen Eltern entpfahet, und auch nur geistliche Väter dazu brauchen werden, welche nur um Pracht und Heffert willen bestehen, oder um Menschengunst welche auch nur solche Ursachen haben

dazu berufen werden, da kein Glaube noch guter Wille da ist, viel weniger ein ernstlich Gebet, sondern nur ein irdischer Lasterer vor dem Bund Christi tritt, und der Käufer auch ein todtter ist? Wer erwachtet alle da h. Bund? Wie der Glaube ist, der den Bund regiert: also ist auch des Bundes Offenbarung, und also ist auch die Taufe.

37. Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Reich Gottes. Matth. 19, 14. Mark. 10, 14. Er meint aber Kinder, nicht Wölfe und Thiere. Er heißt sie zu ihm kommen, und nicht in des Teufels Hofstatt und Pracht zu ihm bringen, mit solchen, falschen, ungläubigen Leuten, welche der Demuth Christi nur spotten und die Liebe verachten. Es muß Ernst sein, will man durch den Born Gottes in die Liebe eingehen.

38. So spricht die Vernunft: Was mag dessen das Kind, das es von gottlosen Eltern ist gezogen, und durch falsche Leute zum Bund Christi gebracht wird? Ja wohl, was mag auch dessen Gott, der nicht den Tod des Sünders will, daß gottlose Eltern gottlose Kinder zeugen, und daß man seines Gnadenbundes nur spottet? Soll er denn das Verleihen vor die Augen werfen? Wissen doch diese die Eltern wohl, daß Gott sagt, er wolle die Ehre der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied strecken. Druß. 5, 9. Soll er denn seine Liebe in ihren gottlosen Willen eingießen, so sie der Liebe doch nicht begehren, auch kein Ernst da ist; sondern nur eine Gewohnheit verbingen, und nur mit gleichneissem Scheine ohne Ernst thun, und noch solche Leute dazu brauchen, welche der Einfalt Christi mit ihrer Hofstatt nur spotten.

39. Mit Christi Bund und Testamenten umzugehen, und sich der zu gebrauchen, will ein großer Ernst sein, nicht allein im Scheine, sondern in Kraft. Denn der Bund Gottes in Christo ist durch sein Blut und Tod gemacht, und zu dem Ende, daß wir dieses Bundes und Testaments will theilhaftig werden, der soll mit seinem Willen umwenden und in die Wuse eingehen, und der angerechten falschen Fuß im Bunde durch Christi Tod erstehen, und auf dem Bunde dieses Testaments neu geboren werden.

40. Denn die Taufe besteht nicht allein im Wasser, sondern im Wort Gottes und im Glauben; das Wasser ist nur ein Mittel, darinnen sich das Wort Gottes und der Glaube fasset und nicket; und ohne dasselbe Wort Gottes und Glaube ist's keine Taufe.

41. Des Menschen Glaube muß das verheißene Wort ergreifen; und im Wasser führen sich diese beide, als der Glaube und das Wort Gottes, in Ein Wesen; und dasselbe geistliche Wesen ist die Taufe, welches unter dem Wasser verstanden wird.

42. So nun kein Glaube bei diesem Wort ist, so ist das Wort ohne menschlich Wesen nur in sich selber nach und in dem Bunde, das taufet den Menschen nach des Menschen Eigenschaft;

aber der Glaube an die Gnade ergreift die Gnade im Bunde und Wort, und fähret sich mit dem Bunde ins Wasser: so taufet also dann das Wort Gottes, und der Glaube und das Wasser zugleich.

43. Denn das äußere elementische Wasser ist nicht der Grund der Taufe, sondern das geistliche Wasser, welches mit dem Wort im Bunde, und mit dem Glauben verbunden ist, denn das Wort saugt sich aus in einem Wasserquell des Lebens, in eine Quelle muth und Liebe, und der Glaube ergreift selb verheißens Gnadenwort im Bunde.

44. Diese Gnade im geistlichen Wasser fasset sich mit dem elementischen Wasser, auf Art wie sich das unsichtbare Wort mit dieser Welt Wesen, als mit den Elementen hat sichtbar gemacht, und wie das unsichtbare Wort Gottes durch das sichtbare nicket; und wie das sichtbare Wesen der vier Elemente soll wieder in das unsichtbare eingehen. Also auch vereinigt sich in dem Taufbunde das unsichtbare Element, als das himmlische Wesen, mit dem sichtbaren Elemente des Menschen Leibes, als das Wesen der Ewigkeit mit dem Wesen der Zeit, das ewigsprechende Wort göttlicher Liebe mit dem ausgesprochenen, gebildeten Wort der Menschheit.

45. Denn das reine Element nach der h. geistlichen Welt, daraus die vier Elementa sind entsprossen, das ist's, das durch die vier Elementa des Menschen Leibes taufet. Der rechte in Adam geschaffene Mensch, welcher in der groben Hülle der vier Elementa steckt, der wird zum ewigen Leben getauft, denn das reine Element taucht sich wieder in das verklärte Bild des Menschen (welches Bild auch aus dem reinen Element war, und aber in Adam verklärt) ein.

46. Und zu dem Ende hat Gott seinen Bund in die Wasser Taufe geordnet; und gehöret nun Glauben und Wuse zu solcher Empfangung.

47. Dem Wuse ist eine Aufschließung oder Bewegung des verborgenen, verschlossenen Menschen, dadurch die innere, geistliche Verleide, als der geistliche Mund zu solcher Empfangung aufgethan wird. Und Glauben ist der aufgethane Mund, welcher das h. Element einnimmt.

48. Und es selches ein unverkündig Kind nicht thun kann; so solten's aber diese mit ihrem Glauben thun, welche taufen und der Taufe einwohnen; denn ihr Glaube muß sich in des Kindes Willen fassen, denn das Kind hat noch nicht Willen weder zu Gutem oder Bösem, ihr Glaube fasset sich nur in des Kindes Leben, als in Seele und Geist: welches wohl sein kann, weil alle Seelen von Ewigkeit anflanden, so sind sie im Centro ein einziger Grund, als im Worte Gottes, daraus die Seele ihren Ursprung hat angenommen, und darinnen sie allezeit im Grunde inne stehen, denn dieses Einfließen ist anders nichts, als dem Kinde seinen Verstand einfließen.

49. Und es das ein Mensch nicht in eigener Kraft und Macht vermögen zu thun; so sich aber des Menschen Willen in Gottes Wort und Verheißung einfaßt, und die verheißene Gnade sammt dem Heiligtum empfängt, daß wie solches thun sollen, so ist die Möglichkeit da. Denn das verheißene Wort giebt und wirkt das Vermögen in des Menschen Willen, und giebt das Thun. Gottes Willen nimmt des Menschen Willen, und thut es durch seine Macht mit des Menschen Willen.

50. Darum, sage ich, ist's ein arbeitslich Ding, Kinder taufen ohne Glauben der Eltern, und dergl. so da taufen, und dem Kinde bewohnen. Die Schrift sagt Hebr. 11. 6.: Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen. So ist dieser Glaube nicht eine Historie oder Wissenschaft, daß man dem Befehl gebe, und glaube, daß es Gottes Wort sei; nein, es ist eine ernste, begierliche Mitwirkung, ein Einbringen zur verheißenen Gnade, eine ernstliche Betrachtung unserer angestrichenen Sünden und des großen Erbarmens Gottes, wodurch uns durch diesen Gnadenbund wieder zu Kindern annehme, und uns seine Gnade mit diesem Werke einflöße.

51. Die Betrachter sollen mit großer Demuth und Einwendung zu Gott mit ernstem Gebete sich zu diesem Bunde wenden, und wohl bedenken, was sie alles verhaben, daß sie eben vor den Bund des h. Dreifaltigkeit der Gottes erbarmender Angesicht treten, und mit Gott und Menschen handeln, und ihnen das bittere Leben und Sterben Jesu Christi wohl einbilden, auf welches ein Kind getauft wird, dessen sie mitwirkende Augen sind nach dem Glauben; und nicht vor diesen Bund treten, wie eine Dune vor dem Spiegel, mit hoffärtigem Herzen, als sei es nur eine weltliche Ehe, daß man sie dazu brauche.

52. Solche Leute, welche keinen Verstand noch Glauben dazu haben, und nur mit hoffärtigem Herzen dazu treten, sind diesem Bunde nichts nütze, sondern hinderlich; sie verhindern Andere, welche sich an der Heiligkeit vergreifen, und unterbreiten des Erbarmens vergessen.

53. Obwohl die Taufe ohne solche Personen mag verbracht werden, durch des Eltern und des Taufers Ernst und Gebete: so hat es aber die christliche Kirche also geordnet, daß lebendige Zeugen dabei sein sollen, welche mit ihrem Gebete solchem Ernste bewohnen, und ist wohl geordnet gewesen; aber es ist in einen solchen Mißbrauch kommen, daß es manchmal besser wäre, daß solche Unzulässigkeiten nicht dabei wären, denn der Tausch gebietet nicht zu diesem Werke. So aber der Tausch das Regiment im Menschen hat, was ist denn ein solcher Mensch nicht? Wie oben gemeldet, der Tauffein und der ungläubige Betrachter ist eins wie das andere, ohne daß der hoffärtige Mensch eine Hinderung Andere ist.

54. Die Taufe ist eine weltliche Wirkung, nicht nur ein Zeichen oder Bedeutsamkeit des Testaments Christi. Der h. Geist taufet

die Seele und den Geist aus Christi Blut und Leib mit seiner Heiligung; und das h. Element des geistlichen Wassers taufet den Leib der irden Elemente zur Auferstehung der Todten, und taufet der Schlinge des und erweckten eingeführten Geist zum Sterben.

55. Es ist ein wesentlich, weltlich Einbringen des Bundes Gottes: darum soll es der Tauffling würdig empfangen, so muß es Ernst sein. Ein Heiligtum, welches ein Christ in Christo ist, in dem Heiligtum wirkt, leidet und ist, der soll taufen; denn zur Taufe Christi muß er in diesen Schicksal eingehen, als durch Christi Geist, und nicht anderswo hineinbringen, aber ist ein Kind und Wäcker, und kommt nur, daß er Christi Heiligtum raube und stehle, und die Menschen betrüge; er soll ein rechter Dürre sein und nicht ein Mithing. Es gilt alle nicht Schmecken und Schin geben, sondern Ernst muß es sein; denn es ist Gott ein Ernst.

56. Alles Gezänke und Disputen um dieses Werk ist ein unnützes Ding, und dargu schädlich; man soll es mit Ernste angreifen, und dem Befehl Christi nachfolgen, und dem glauben, was Christus gesagt hat.

57. Es gebietet nicht mehr zu diesem Werke, als Glauben und Wasser, und ernstes Gebet in reiner Buße, mit solchem Willen, daß ein Mensch will den anderen helfen, vom Tod, Teufel und Hölle erretten, und mit sich in Gottes Reich helfen einführen: das ist der ganze Zweck, der hierzu gebietet.

58. Ein Jünger, der ein rechter Christ in Christo ist, der ist nützlich, solchem Werke bewohnen: der aber ein solcher nicht ist, der ist unwürdig, er sei gleich Läufer oder Betrachter, einer wie der andere, es ist vor Gott kein Ansehen der Person. In Christo sind wir Einer; es ist der Stamm, wie sind die Äste; durch seine Mitglieder wirkt er sein Werk, gleichwie der Stamm des Baumes seine Frucht durch seine Äste und Äste gebietet. Der Stamm braucht keinen fremden Baum zu seinen Ästen; also auch Christus braucht nur seine Glieder zu seinem Willen seiner Frucht.

Das zweite Büchlein
von Christi Testament der h. Taufe.

Für die Einfältigen

Vom Autors angefangen, aber nicht vollendet.

Das 1. Kapitel.

Wie sich die Vernunft in kreatürlicher Bildlichkeit pfleget zu beschauen, wenn sie Christum und seine Testamente betrachtet.

Wovon der Streit um Christi Testaments urstände; wie derselbe ein nützig, unnütz Ding sei.

Alle Streit und Mißverstand von Christi Testamenten, darinnen er gegenwärtig wicket, urständet von der oberschiedenen kretürlichen Vernunft, welche nur in irdliche Meinung läuft und den Grund solcher Geheimniß nicht erreichet; und will doch eine Weisheit aller Wesen sein, will Alles richten, und verliert sich nur selber in solcher Bildlichkeit; bricht sich von ihrem Centro ab und zerstreut die Sinne, und läuft in der Verwirrung, dadurch sie ihren Grund verliert, das Gemüth verunruhiget, und sich selber nicht kennt.

2. Es mag kein Leben in Gewisheit stehen, es bleibe denn in seinem Centro, daraus es ist entsprungen.

3. Will denn die Seele von Gottes Wort und Willen ist entsprungen, und ist aber in eigene Lust und Begierde zum Selbstwillen eingegangen; so mag sie in solcher Forderung des Selbstwillens ihren ersten Grund, davon sie ist entsprungen, nicht erreichen; läuft deswegen nun außer ihrem Grunde in eitel Ungewisheit, bis sie sich wieder zu ihrem Ursprung kehret.

4. Alle Anfänge gehen aus dem ewigen Einen, als aus der Drei-Einigkeit Gottes, durch das Aushauchen oder Sprechen der Einheit Gottes, wie ein Quell von seinem Ursprung gehet; durch welchen Ausfluß sich die Einheit in eine Selbsterschaulichkeit, Kindlichkeit und Empfindlichkeit, zu seinem Selbstformen und Widen einführet.

5. Alle sichtbare und unsichtbare Wesen, welches geistlich und körperlich, haben ihren Ursprung in dem Aushauchen göttlicher Kraft genommen, und sind ein Gegenbild des scheidlichen Willens Gottes, und stehen mit ihrem Grunde darinnen.

6. Denn der Anfang aller Wesen ist anders nichts, als eine Imagination des ausgefloßenen Willens Gottes, welcher sich in Schiedlichkeit, Formlichkeit und Bildlichkeit hat eingeführet; darinnen liegt die ganze Creation, und steht jedes Leben in seinem Widen; aushauchen und Gegenbilden auch also.

7. Weil denn das menschliche Leben ein Ausfluß und Gegenbild göttlicher Kraft, Verstandniß und Wissenschaft ist, so gebühret demselben, an seinem Ursprung zu bleiben, oder verliert er göttliche Erkenntnis, Kraft und Wissenschaft, und führet sich mit eigener Speculation in eigene Centres und fremde Bildung ein, damit ihm sein Ursprung verflüßet und fremde wird.

8. Wie an der lebenden Vernunft zu erkennen ist, welche immerdar von Gott lebet, und doch keinen wahren Verstand hat, auch in sich selber nimmer zu Ruhe kommt, dieneil sie in fremder Bildung läuft.

9. Darum sage ich, daß dieses die einzige Ursache sei, daß man um Gott, sein Wesen und Willen verquirtet und streitet, daß sich der Verstand des Menschen dar von seinem Ursprung abgubrechet, und nun in eitel Eigen-Wollen, Einnen und Widen läuft, in eigener Lust zur Selbstheit, und ihm einen andern Grund zu einem göttlichen Willen einbildet, darinnen doch keine wahre Erkenntnis ist noch sein mag, bis so lange das Leben wieder in seinem Ursprung, als in den göttlichen Ausfluß und Willen einklehret.

10. Und so dieses geschieht, so spricht Gottes Wille wieder durch der Menschen Willen die göttlichen Kräfte und Wunder aus: in welchem scheidlichen Sprechen das Leben mag Gottes Willen erkennen, einfassen und sich darinnen bilden. Ist dann ist wahr göttliche Erkenntnis und Verstandniß in der Menschen Wissenschaft, wenn seine Wissenschaft immerdar mit göttlicher Kraft verknüpft wird, und die göttliche Wissenschaft durch das Leben ausgeht; auf Art und Weise, wie es im Anfange von göttlicher Kraft und Wissenschaft ausgefloßen ist.

11. Wie uns Christus selbsten lehret, indem er sagt: Es sei denn, daß ihr wieder umkehret, und werdet als ein Kind, sonst solltet ihr nicht in das Reich Gottes kommen. Matth. 18, 3.

Das ist, daß das Leben sich wieder in Gott einkehrt, aus dem es ist bekommen, und verläßt alle seine eigene Willkürheit und Lust, so kommt es wieder zu göttlichem Anschauen.

12. Aber Streite um göttlichen Willen und Wesen, da man einander verachtet, kommt aus eigener Willkürheit, daß ihm je ein Mensch das Andern Bild einfaßt als seine Sinne, und verachtet doch nicht recht ergeren mag; da sich je ein Mensch in des Andern Sinn faßt, und ihm die Sinne herein führt, und des Andern in seine Meinung einzwängt, und schwinget sich in des Andern Sinnem empör, und hält duseide für sein Eigenthum, und will sich damit leben lassen, und damit in und über andere Leute Sinne herrschen. Man soll ihm seine Sinne andern, und für Gottes Sprechern halten.

13. Also betenget sich der Mensch selber und danket Gott seine Ehre, nimmt seinen Mund in seinen Mund und dasset aber die Buche des Geistes Gottes, welcher ihn im Gewissen darum straft, daß er nur ein abgemessener Ruchsel ist, und will Andere in sein Bild zwingen, daß sie es sollen für Gottes Wort halten und ehren.

14. Ein höherer Mensch aber, der wendet sich zu seinem Ursprung, und verläßt alle Wälder, und darobet seine eigenen Willkürheit des Verstandes, ohne was Gott durch und mit ihm will bilden und sprechen; und verachtet Niemand, sondern unterscheidet nur das Rechte vom Falschen, das Gute vom Bösen, und lehret die Wahrheit mit göttlichem festigem Ausfluß und Willen.

15. Als disputiren von Gottes Wesen und Willen geschieht in den Wäldern der Sinne außer Gott; denn so Einer in Gott lebet und mit Gott will, was darf er um Gott disputiren, wo aber was Gott sei?

16. Daß er darum disputiert, ist ein Zeichen, daß er ihn in seinen Sinnen noch einmal hat gefühlet, und ihn nicht ergeben ist, daß Gott in ihm sei, und wolle, wie er will. Es ist ein greifß Zeichen, daß er seine Meinung und Will will über Andere erheben, und der Herrschung ergeret.

17. Man soll freundlich mit einander conferiren, und je Einer dem Andern seine Liebe und Erkenntnis in Liebe darbieten, und mit einander probiren, und das Beste behalten, 1. Thess. 5, 21. einander freundlich unterrichten, und nicht also in eigenem Wahn stehen, als könne man nicht irren, insonderlich wie einen mächtigen Feind wider uns haben, welcher der Menschen Sinne bald in fremde Wälder einführt und den Menschen trogig macht, daraus Sitten und Espaltungen entstehen.

18. Es ist nicht gelegen an Personen, da man meinet, der göttliche Verstand müsse allein von denselben bekommen; denn die Schrift spricht: Prüfe Alles, das Gute behalte! 1. Thess. 5, 21.

19. Der Prodigien solcher Erkenntnis ist erstens der Edfchein Jesus Christus; daß man sehe, ob ein Ding aus Liebe in Liebe eingeht. Ob allein lauterlich die Liebe Gottes geliebet und begrebet werde? Ob es aus Demuth oder Hoffart geschehet? Zum Andern ist es die h. Schrift die Wirt. Zum Dritten ist es das menschliche Herz und Seele, darinnen das Buch des Lebens Gottes einverleibt ist, und bei dem Andern Gottes gar wohl mag gelesen werden. Da ausdenn das gerade Gemüth seinen Prodigien in sich faßt, und alle Dinge schenken mag. Ist es, daß der h. Geist im Grunde des Gemüthes wohnet, so hat er Prodigien genug, derselbe wird ihn in alle Wahrheit leiten.

20. Christi Testamente sind ein Gehirnnis, und werden dem abgehollten, und werden zu Gott kommenden Sinnen angeboten; da sich das Leben wieder zu Gott führt, so werden erstlich die wiederkommenden Sinne mit göttlicher Kraft und Bestimmung gezeuget, dieselben stehen hernach das Leben an, daß es nach Gott hungert; denselben wird hernach Christi Fleisch und Blut zu einem Pfand und Eingel gegeben, und wird ihm göttlich Wesen eingebracht, davon das Leben wieder in seinen Ursprung, als in Gottes Kraft und Wort erbracht wird.

21. Ein falscher Sinn des Menschen wird wider von seiner Gleichheit genehret, als vom Eigenthum, oder von Gehalt der Sinne, oder von Willigkeit der Schlinge; dieser begreift sich nur zu erheben und in ein Bild zu setzen; und duseide Bild ist ein Ast am Baume des Satans.

22. Welcher Mensch nun in seinen Sinnen von Gottes Kraft und Geiste gespeiset wird, der ist göttlich geknetet, und bringt Gutes hervor aus seinem guten Deyen.

23. Welcher Mensch aber in seinen Sinnen von des Fleisches Kraft und Willen gespeiset wird, der ist nur fleischlich geknetet.

24. Wenn die Vernunft Christum und seine Testamente bestrachtet, und hehret, wie hoch Christus in seinen Testamenten gegenwärtig sein könne, so kendet sie, es geliche bildlicher Art.

25. Und so sie erkennet, daß es nicht bildlicher Art geschehe, so fällt sie ganz davon, und denket, er sei nur im Götzenbild gegenwärtig, als da man sein Wort prediget, so wie es nur also in demselben festig. Also denket sie auch von seinen Testamenten: Christus werte nur geistlich im Glauben, die Testamente wären nur Zeichen, dabei wie uns sollen erinnern, was er für uns that gethan, und dabei man seinen Tod und Mithergangen nur verfländigen und in künftiger Gedächtnis zum Trost behalten solle.

26. Also gar verkehret die Vernunft nicht vom Reiche Christi wie weniger von seiner Person, noch von seinem Amte. Dagegen disputiert und streitet man darum, und will es mit Vernunftforschen erreichen. Dieses Alles erreicht nicht den wahren Verstand.

27. Denn Christi Testamenta sind himmlisch, und die Verwelt ist irdisch, weltlich; sie sucht Christum in der Zeit, und so sei ihm nicht barinnen findet nach ihrem Gewalt, so meint sie, er sei nur den Sinnen gegenwärtig, welche sie zu ihm in Himmel schwingen; aber solches würde das Leben nicht verneuen, und wieder in Gott beugen; es würde nicht die neue Geburt machen.

28. Aller Streit kommt daher, daß man denselben Himmel, barinnen Christus zur Rechten Gottes sitzt, nicht versteht, daß er in der Welt sei, daß die Welt im Himmel sitze, und der Himmel in der Welt, und in einander sind, wie Tag und Nacht.

29. Der inwendige Grund der Welt, daraus die vier Elemente sind entsprungen, ist der Himmel, als eine geistliche Welt; in derselben inwendigen Kraft herrscht Christus, wahrer Gott und Mensch, durch die äußere Welt. Denn da Christus sagt Matth. 28, 18, 20.: Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; item: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende; item, er soll herrschen über alle seine Feinde, bis alle seine Feinde ihm zum Fußstuhmel gelegt werden. 1. Kor. 15, 25. Psalm 110, 1. das ist von seinem inwendigen Reiche zu verstehen, da er in der inwendigen Kraft über die äußere, irdische, und auch hellsche herrscht.

30. Denn die äußere Welt ist aus der inwendigen geistlichen Welt entsprungen, als aus Licht und Finckernis; welches Gewichte vor Christi Amte in das ewigen Schöpfers Amte stand, welcher von Ewigkeit Licht und Finckernis, als die geistliche Welt gewiekt hat.

31. Dasselbige Gewichte ist ausgesessen und sichtbar worden, und von Gott in ein Geschloß gebracht worden, darinnen Licht und Finckernis, als Gutes und Böses, mit und in einander herrscht; da in dem Ausfluß der ewigen Finckernis die Hölle und Pein, und im Ausfluß des Lichts das Reich der Natur, und in dem, da Böses und Gutes zugleich herrscht, das Reich der Natur mit Pige und Kette, und allen andern Eigenschaften verstanden wird.

32. Diese Herrschaft hat Gott dem Amte Christi gegeben, daß er, als ein wahrer Gott und Mensch zugleich, über alle Eigenheit und Eigenwillen dieses Reiches, da Böses und Gutes in einander herrscht, regiere. Gleichwie die Sonne in der sichtbaren Welt über Böses und Gutes herrscht, und mit ihrem Licht und Kraft, und allem dem, was sie ist, überall gegenwärtig ist, und in alle Wesen eindringet, und sich doch in ihrer bittlichen Form mit ihrem Ausfluß nicht zerreißet, sondern sich in alles Wesen ganz einregiet, und doch auch immerdar ganz bleibt, und hiermit ihrem Wesen nichts abgibt: also auch von Christi Person und Amte zu verstehen; der herrscht in der inneren geistlichen Welt sichtbar, und in der äußeren Welt unsichtbar, und durchbringt der gläubigen Menschen Seele, Geist und Herz.

33. Wie ein Feuer das Eisen durchglühet, und wie die Sonne ein Kraut durchwirkt, daß das Kraut sonnich wird; also auch herrscht Christus in dem gegebenen Willen in Seele und Leib über alle diese Möglichkeit, über des Satans eingeführte Lust, und gebietet den Menschen zu einer neuen himmlischen Kreatur, und stößet sich ihm ganz ein, beides nach göttlicher und menschenlicher Kraft, daß der gläubige Mensch eine rechte Nebe an seinem Weinstecke wird, in dem Gott und Mensch nach derselben inwendigen neuen Geburt wehret.

34. Hirerinnen besehen nun Christi Testaments, daß er sich dem Glauben anbeut, daß er ihm will sein Fleisch und Blut mit aller Gnade geben und geistlich im Menschen wohnen, wie die Sonne im Kraute wehret, und die Frucht zeitiget und milde machet.

35. Also ingleichen wird der arme, gesallene, irdische Mensch, welcher an Seele und Leib verdorrt, wieder erneuert und zu einer himmlischen Frucht gewiekt, da endlich nur die Grobheit des Fleisches von ihm abfällt, und der Geist sammt der Seele in Christo bleibt; und auch abfällt in diesem Erden, nach solcher inwendigen Kraft, im Himmel wehret, davon Et. Paulus sagt: Unser Wandel ist im Himmel. Philip. 3, 20. Aber der Leib ist in der Welt und der Welt Wesen; und wie nun der Himmel die Welt durchbringt und ihre Kraft abet: also auch durchbringt Christus den äußeren Menschen mit seiner inerschöpfenden Kraft, und wehret der einen Lust der irdischen Natur.

36. Darum sage ich, es versteht Niemand etwas von Gott, Gott wirke denn in seinem Gemüthe und Sinnen: denn alles natürliche Wissen ist außen in der Welt, und verfähret von seinem Alto, und lauset in Wahn, ob ein Ding sei, oder nicht? Aber der Geist Christi verfähret in seiner gläubigen Seele und Geist, und begreuet in ihnen, daß sie Gottes Kinder sind. Röm. 8, 16.

37. Wie nun solche gegenwärtige, wesentliche Niesung geschehe, und was der Handbund zwischen Gott und Menschen sei, beides des Alten und Neuen Testaments; was die Taufe und Abendsmahl Christi sei, soll in nachfolgenden Kapiteln erklärt werden.

Das 2. Kapitel.

Von dem Bunde Gottes nach dem Falle; was der Fall des Menschen sei, und wie sich Gott wieder mit ihm verbunden habe; was die Beschreibung im Alten Testament, und im Neuen die Taufe sei?

Wenn man will ein Feuer anfinden, so muß man ein Wesen dazu haben, das des Feuers fähig ist: es muß ein Wesen sein, darinnen ein Lel und Schwefel ist, oder brennet nicht. Denn ob man gleich einen Stein ins Feuer wirft, so brennet derselbe doch nicht, daß er zu einem schmelzenden Lel käme. Also auch von der armen Seele zu verstehen ist. Als sie ihrer Begierde von Gottes Wesen der Liebe und Sanftmuth abdruck, welches Wesen im Anfang in ihr war, gleich als ein geistlich Lel und Wasser, und sie war als ein geistlicher Schwefel, darinnen das Licht Gottes brannte, so schloß sie sich in ihren Begierden, dadurch ward sie eingeschlossen, als ein harter Stein, und verlor alle ihre Liebe und Sanftmuth, und ward gleich einem brennenden Schwefelgiste, dem nicht mehr geizet werden, es würde ihr denn wieder das Lel göttlicher Sanftmuth und Liebe eingeschloß.

2. Zu solcher Einschloßung in menschliche Eigenschaft mußte ein Subiectum, als ein Mittel oder Gegen-Gleichheit sein, damit es geizte, darin auch des Menschen Glaube einginge und die Kraft durch ein Mittel empfinde.

3. Solch Mittel ist im Alten Testament die Beschneidung, sammt den Opfern, und im Neuen Testament ist's die h. Taufe mit Abendmahl Christi, sammt dem gezeigten Wort, dadurch dem Glauben die göttliche Liebe und Sanftmuth, als das rechte Salz göttlicher Kraft wieder eingeschloß wird: so wird der Seele ihr verschlossener Mund in Gottes Bund eingeschloß und durch die süße Gnade wieder aufgethan, daß sie wieder vom himmlischen Manna essen kann.

Was bedeutet nun solche Salbung?

4. Anders nichts, als daß der Mensch in Seele und Leib wieder erzeuget, durchdrungen und geheilet würde, daß er der göttlichen Kraft wieder fähig würde, als des göttlichen Feuers der Liebe; so mußte seinem Schwefelgiste, der an Gott verordneten grümmen,

feurigen Seele, durch den Bund Gottes wieder mit einem Salze gezeuget werden, als; mit der Taufe wird ihr eingeschloß das Wasser des ewigen Lebens göttlicher Sanftmuth, und im Abendmahl wird ihr eingeschloß die feuerzerrinnende Liebe im Leben unseres Herrn Jesu Christi. Die Vernunft spricht:

Konnte Gott nicht dem Menschen seine Sünde ohne Mittel vergeben?

5. Es war nicht um ein Vergeben zu thun. Der Seele mangelte nicht allein ein Vergeben, sondern eine neue Geburt; sie hatte sich in ihren Willen eingeschloß, und von Gottes Willen ganz abgebrochen, dadurch in ihr die ewige Finsterniß einkam.

6. Denn der Quall ihres Lebens, als ihr eigen Separater (verleitet die Ursachen ihrer creatürlichen Bewegung und Lebens) hatte sich erhoben, und die Eigenschaften des Lebens waren ganz aus ihrem Temperament gegangen, und hatten sich in ein fernd Feuerbrennen gebracht, als in längliche Hitze und Kälte, im ewigen Hunger und Durst, in Schmerzen und Verzweiflung, so im Leben Leides und der Seele alle Eigenschaften wider einander waren, und der Mensch in einer ewiglebenden Qual stand; er war an Gott ganz blind und tott worden, je mehr er sich in eigenem Übermuth bewegte, Gott zu ergreifen, je größer war seine ängstliche Qual. Denn die arme Seele war mit der Zeit in Irigkeit gegangen, darinnen sie der Eatan und Teufel hatte gefangen, und ganz menschlich gemacht. Je mehr sie nun darinnen Liege suchte, je größer ward ihre Pein.

7. Dieses ist's nun, was Gott zu Adam, sagte: Welches Tages du wirst vom Baum des Erkenntnißes Gutes und Böses essen, so wirst du des Todes sterben. Gen. 2. 17.

8. Also ist die arme Seele durch solche Imagination verzeuget, und durch ihre eigene Imposition ihrer Begierde zu einem solchen verhängerten Feuerquelle worden; wider nur eine Einschloßung des wahren Lebens ist, und ein Grund der Finsterniß, ein Quall der Finsterniß und Widersatz, da kein rechter geistlicher Gatz mehr inne war, darinnen sich das Leben wieder auf Licht führen.

9. Gleichwie ein harter Stein verschlossen ist: also auch war die Seele verschlossen und war aus ihrem guten Leben ein böses Leben worden; auf Ari wie aus dem Engen Leuse werden, wider auch nun ein sehr erschrecklicher, ängstiger, ständiger Feuerzerrinn in ihre Eignung sind, und nicht die Auflösung des Lebens werden mögen, und ein Feind aller Lel und Weisheit.

10. Diesem impositen und an Gott erschrecken, können Seelenwesen kam die große Liebe Gottes alsbald nach solchem Abfall

wieder zu Hüfte, und sprach sich selber wieder ins Centrum des Lebens zu einem neuen Bunde ein, als in den gehobten Quall der Sanftmuth, welcher Liebesqual in ihnen nicht mehr beweglich war.

11. Und setzte in des Menschen verbliebenen himmlischen Eos seinen neuen Gnadenbund, als den Schlangentretter, das Gott in Erfüllung der Zeit wollte in diese eingesprochene Gnadenhimme seinen lebendigen Eos, als das lebendige Wort seiner Kraft und Weisheit, mit der allerhöchsten Liebe, als den h. Namen Jesus hinein führen, und darinnen offenbaren, und damit das verbliebene himmlische Wesen wieder lebendig und grügend machen; davon die Seele sollte wieder essen vom himmlischen Wesen, dadurch ihre ängstliche Feuerqual wieder in ein Liebesfeuer gewandelt würde; dessen die bürre Raute Aarons's brim Mose, welche wieder glänzte und Aaran's brim trug, ein Bild war.

12. Dieses eingesprochene Gnadenwort vom Schlangentretter ist's nun, welches die Seelen der h. Kinder Gottes vor Christi Menschenwerdung hat angezündet, daß sie an Gott und seine Verheißung glaubten auf die zukünftige Erfüllung: in diesem Glauben haben sie geopfert.

13. Denn ihre Opfer, sonderlich der ersten Väter nach Adam, waren andres nichts, als daß sie ein Bild darstellten, wie die Seele sollte im Jomfeuer Gottes geopfert werden, und wie die Seele sollte durch diesen eingesprochenen Gnadengrund und Bund im Jomfeuer in ein Liebesfeuer gewandelt werden; wie sie sollte in Tod und Erleben ihres Ewig-Wollens der falschen Begierde eingehen; wie ihr das falsche Wollen sollte abdrinnen und in Kraft dieser eingesprochenen Gnade der Liebe und Sanftmuth Gottes durch's Feuer in einem heilen Lichte ausgehen, und also ein neugeborenes Kind werden, welches nicht mehr finster, sondern Licht wäre: auch nicht mehr in eigenem Willen lebte, sondern in Gottes Willen; und wie sich der eingesprochene Schlangengift in solcher Veranbarung davon schelten sollte, auf Art wie sich der Rauch vom Feuer und Licht scheidet; da abdann das Feuer und Licht ein heller Glanz ist, und nicht mehr verschlossen ist, wie es in der Eßenz des Heiles verschlossen liegt: wie dann das h. göttliche Feuer der Seele durch die Sünde auch offen ward, welches Niemand aufschließen und anzünden möchte, als nur allein Gottes Liebe in diesem eingeleiteten Gnadenbunde.

14. Dieses stellten sie ihnen mit den Opfern vor, auf die zukünftige Erfüllung, und führten ihren Glauben mit der eingesprochenen Gnade vom Weibesaamen und Schlangentretter darin, daß sich ihr Glaube also in die Figur Christi bildete, daß ihr Willensgeist in Christi Figur und Wille stand, daß ihr Glaube möchte in derselben eingeleiteten Gnade wirken: denn ohne Wesen geschieht keine Wirkung. So imaginirten sie ihnen die Wiedergeburt mit den Opfern durch's Feuer, und bildeten ihnen den Schlangentretter

im Feuer ein, wie er würde Gottes Jomfeuer in der Seele in ein Licht- und Liebes-Feuer wandeln; und wie sich würde die Heiligschaft von der Seele scheidet; wie die Seele sollte durch Christi Tod, in dem sich würde die Liebe Gottes in das Jomfeuer eintragen, in einen Engel gewandelt werden.

15. Durch dieses eingemodelte Bild brangen sie mit ihrer Begierde und eusem Gebete durch's Opfer zu Gott; so hatte sich Gottes Wort von der Gnade auch also mit dem Bunde im Menschen gemodelt: ist war es eine Conjunction zwischen Gott und Mensch; denn die menschliche Begierde ging mit diesem Bild durch's Opfer ins h. Feuer in Gott, und Gottes Liebesbegierde ging in dieses Bild vom Schlangentretter; denn Gott pündete ihre Opfer mit dem h. Feuer an.

16. Und nicht ein gemein Feuer ist's bei ihren Opfern gewesen; ob sie gleich haben Holz und Opfer dazu gebraucht: so ist aber das Feuer nicht von Stein und Stahl gewesen, sondern von der höchsten Aeneure des paradiesischen Grundes, davon des Lebens Feuer entsprungen ist. Wenn es der Mensch verstehen könnte, und nicht also in Blindheit liefe, wußt wäre ihm, und wies von Babel und Babel erlöset.

17. Dieses h. Feuer hat ihre Opfer verzehret durch Gottes Imagination und Ängstung. Auch ist der menschliche eingeleitete Wille, welcher an der Zeitigkeit hing, im h. Feuer gereinigt und von Sünden räumigert worden, auf die zukünftige Erfüllung. Denn der Grund, daraus die h. Feuer kam, offenbarte sich hernach in des Menschen Leben in der Person Christi.

18. Also stand bei ihrem Opfern die Figur, wie das lebliche Bild des Menschen sollte im Feuer Gottes bewahrt, und wie die Gerechtigkeit der Elemente sollte verzehret werden, und aus des Feuers Bezeichnung ausgehen das rechte, in Adam geschaffene, reine, heile, geistliche Bild, welches im Feuer Gottes Born durch dieses h. Feuer der großen Liebe in Klarheit sollte gebracht werden. In welchem neuen Bilde die große krusche Liebe wollte selber des Lebens Feuer sein, auf das es nicht möchte mehr Häufheit imaginieren.

19. Mit solchem Glauben sind die ersten Menschen vor Christi Ditten, die sich Christus in diesem einzeln ihren Gnadenbunde offenbarte und Mensch ward, ein lebendige Wort Gottes, als in die Gnade eingesprochener, waren ihre Seele ist in göttliche Liebe kommen: die Christus dieses Vorbild erfüllte, und vom Tode aufstünde, so ist er auch mit seinem Leben und Wesen in ihnen, als in ihrem inwendigen Grunde des himmlischen Heiles, welches in Adam verblüht, aufgefunden, und offenbart worden, und haben ihr Leib aus dem Limbo der Erde, als das dritte Principium der sichtbaren Welt Eigenschaft, als das geformte, ausgeführte, wesent-

liche Wort der Auferstehung am jüngsten Tage: wie denn auch also bei den Heiligen zu verstehen ist.

20. Dieser Grund mit dem h. Feuer hat bei Abel und Kain, bei Adam angefangen. Als Abel und Kain opferten, so sah Gott Abel's Opfer gnädig an, und jündete das mit h. Feuer an, und ging auf der ihm Geruch vor dem Herrn. Denn das Bild Christi stand in seinem Glauben darinnen, darum jündete Gott sein Opfer mit dem h. Feuer an, und war angenehm vor Gott; denn es war eine Conjunction mit göttlicher Begierde. Aber Kain sah es nicht gnädig an, denn er hatte solchen Glauben nicht, sondern stand in der verderbten adamischen Natur, eigener Lust und Begierde, und hatte ihm das Reich dieser Welt eingeblüht: deswegen wollte sich das h. Feuer in seinem Opfer nicht anzünden.

21. Kain stand in der Figur des verderbten Adam's nach dem Falle, und Abel stand in der Figur der neuen Wedergeburt, wie Christus würde mit seinem Opfer in Tod gehen und für die Menschen sterben. So stand das Bild Kain's davor, wie Christus kommen wäre, den neuen gesessenen Menschen zu suchen, und mit seinem Opfer neu zu gebären.

22. Als aber die Eitelkeit der Menschen überhand nahm, und ihre Natur je böser und bösser ward, so verlor dieser Verband vom h. Feuer bei ihnen, bis die Sündfluth über sie kam, und sie vertilgte: welche ein Vorbild der Laufe war, wie das Wasser des ewigen Lebens, als Gottes wesentliche Sanftmuth, das falsche, fleischliche Erleuchten würde erlöschen, und wie die Erde aus dem h. Wasser in Gottes Sanftmuth eines neuen Lichtlebens angegrünen würde.

23. Als nun die Zeit kam, daß Gott seinen Bund, welchen er im Paradies hatte aufgerichtet, mit Abraham verneuerte, so gab er ihm wieder die Figur Christi mit der Beschneidung und dem h. Feuer: wie zu sehen ist beim Opfer Abraham's, Gen. 15, 17. Wie das Feuer zwischen den Stücken zerbrach, und wie damals im Schilde Schreden und große Angst auf ihn gefallen war, welche Alles dem Tod Christi und die Transmutation der Erde andeutet.

24. Die Beschneidung an Gläube transmutiert der Erde andeutet. Als die Beschneidung an Gläube transmutiert der Erde andeutet, war die rechte Figur, wie der fleischliche Mensch von Wonne und Weibes-Gezamen sollte von dem in Adam geschaffenen Bilde durch den Tod Christi mit Gottes Borne abgeschnitten, und durch das Blutvergießen Christi wieder in die ewige Jungsaufstehung gebracht werden.

25. Darum mußten die männlichen Personen am selben Bilde beschritten werden, andeuten die unsere Geburt fleischer Art, welche vor Gott ein Efel war. So stellte Gott seinen Bund mit der Figur Christi an dieses Bild, und stellte ihm also Christum vor, welchen er hatte zu einem Gnadenbrennen vorgefüllt, auf daß sie vor ihm wandeln könnten, und sie sein Born nicht aufhebe. Gen. 17, 10.

26. Und stellte die Figur Christi mit seinem Proceß an Isaac darneben, wie die Erbsung menschliches Gelechts geschehen sollte; wie Gottes Liebesfeuer sein Zornfeuer im Menschen verschlingen sollte und in Liebe wandeln; und gab ihm die Verheißung darauf, daß dieser verheißene, eingeblühte Soame, welcher würde durch die Verwandlung im Feuer durch das Sterben der Eitelkeit im Liebesfeuer ausgehen, so groß werden würde, wie die Sterne am Himmel.

27. Als aber die Zeit herbeikam, daß Gott wollte sein Liebesfeuer durch seinen Bund in die Menschheit offenbaren, daß dasselbe Feuer sollte in des Menschen Leben angezündet werden, so führte er seinen Bund aus der Beschneidung in die Wasser-Laufe, und sang mit St. Johanne die Wasser-Laufe an.

So spricht die Verneunft:

Was ist oder bedeutet die Wasser-Laufe? Was wirkt Gott dadurch?

28. Wie oben gemeldet, die Seele hat sich in ihren Eigenschaften also regimiert, daß sie dadurch im ewigen Leben stand. In ihr war Gottes Liebeswesen nicht mehr offenbar, darinnen sich hätte mögen das h. Feuer Gottes, als das h. Leben anzünden; darum sandte Gott die Laufe vorher, und stellte sie in Bund.

29. Denn als das Wort, als die Kraft des h. Feuers, Mensch ward, und sich in Christo offenbarte, so sprach Christus mit dem h. Feuer durch die angenommene Menschheit in seine Mitglieder nach der Menschheit ein.

30. Sollte nun dieses Einsprechen im Menschen sehen und wesentlich werden, so mußte das göttliche Eintreten vorhergehen; denn so bald sich das Wort in der Menschheit offenbarte, so ließ die sanfte Liebe aus Bunde im Bunde aus.

31. Mit diesem Ausfluß göttlicher Liebe im Bunde ward der Bund in die Wasser-Laufe gesetzt. Weil der Mensch elementarischer, leiblicher Art war, so mußte auch ein elementlicher Mittel dazu kommen, darinnen sich der Ausfluß göttlicher Liebe im Bunde fassen, daß ein menschlich, natürlich Wesen im Mittel wäre, daran die göttliche und menschliche Imagination mächtig eingehen, und sich in die Menschheit eintandern zu einem neuen Werk oder Jünger, darinnen sich das h. Feuer moge im kühnen Seelenfeuer anzünden.

32. Gleichwie bei der Beschneidung und im Opfer geschah, da war das irdische Fett ein Mittel, darinnen die menschliche Begierde in solcher Anfluthung mit dem Bund Gottes entgegenging; und Gottes Imagination ging also dem Bunde im Menschen entgegen. Also stand das h. Feuer dem Born entgegen, und verheißte die Unerlösigkeit am menschlichen Willen, daß der zu Gott bringen konnte.

33. Beim Wese am Berge Sinai sehen wir dies Bild auch

da sich erstlich des Vaters Eigenschaft im Feuer offenbarte, und beehrte des Menschen vollen Gehorsam, vor Gott in Heiligkeit zu leben und sich in Kleinigkeit durch's Opfer zu ihm zu nähern; wo nicht, so wollte er sie im Fluche durch dieses Feuer aufreizen.

34. Welches auch ein Witz war, wie die menschliche Eitelkeit sollte und mußte durch Gottes Bornfeuer zersetzt werden; aber Israel konnte nicht durch's Feuer zur Huld und Liebe Gottes kommen, und durch Moses ins gelobte Land gehen, sondern durch Jesus und Christum.

35. Darum führte Gott sein himmlisches Wesen mit seinem Wunde in die Wasser-Taufe, auf daß ein etwäglich Mittel wäre, dadurch er uns sein Liebeswesen in unsrer verdlichen, auch himmlisches Wesen einführete, darinnen sich das h. Feuer wieder möchte anzuünden.

36. Auch darum, weil die menschliche Essenz war irdisch worden, daß es der Mensch ertragen könne. Denn es müßte ein solch Mittel sein, darzu sich die menschliche Essenz konnte fassen; denn in Gottes Heiligkeit ohne ein Mittel konnte sie sich nicht fassen, der Wille war davon getrennt.

37. Darum ward Gott Mensch, daß er uns seine Gottheit mit der Menschheit einführete, daß wir ihn möchten fassen; auch daß sich die göttliche Imagination möchte in Menschen einführen und erwecken, und die menschliche mitwirkete, so nahm er Menschheit an, auf daß er mit der Gottheit durch die Menschheit in uns wirkete.

38. So ward mit der Wasser-Taufe ein glühend Nober h. Feuers in Gottes Liebe eingedruckt zu einem Subject oder Gegenwärt der göttlichen Imagination und Wirkung, dadurch der Tod nach der Unvermeidlichkeit des Menschen gebrochen würde und ein neu Leben aufschwerte, Gleichwie ein Feuer in einem Holze anhebet zu glimmen, so war solch Eintauchen oder Taufen eine Salbung des h. Geistes zu einem neuen Lebenstil, darinnen sich das göttliche Licht ausbreitete.

39. Dieses ist nun der Grund der Wasser-Taufe, da der h. Geist im Innern die Hand dazu ist, welcher mit dem Ausfluß göttlicher Liebe aus Christi Leiden, Tod und Auferstehen mit seiner Überwindung taufet. Das ist, er taucht Christi Menschheit, Leiden, Tod und Auferstehen in den Menschen ein, und wäscht den eingeleiteten Paradiesbund mit diesem Feuer an, daß die dürre Raute Aarons wieder grünen wird.

40. Denn mit diesem Eintauchen des h. Geistes wird dem Menschen Christus geschenkt: er wird Christo hiemit eingeleitet, und wird ihm der himmlische Ens, welcher in Maria unsern menschlichen Ens annahm, mit dem ganzen Process Christi, zu einem neuen Leben angezogen und eingedruckt.

41. Wie eine Tinctur das Metall tingiert, oder wie ein Feuer das Eisen durchglühert: also auch allzu zu verstehen ist bei denen, welche solches Eintauchens fähig sind, wie ferne er folgt.

Das 3. Kapitel.

Kurzer, gründlicher Bericht, wie der Mensch vom h. Geiste mit Christi Leiden, Tod und Auferstehung in Leib und Seele getauft werde.

Als Gott seinen Bund mit der Wasser-Taufe wollte in die Menschheit einführen, so ward das eingesprochene Gnadenvort des h. Feuers Gottes, als die ferrende Liebe, von ehe Mensch, und nahm von ehe der Welches Saamen an sich, als unsere Seele, Christ und ganze Menschheit, auf daß er uns mit dem lebendigen Wunde, welcher war Gott und Mensch, taufte.

2. Denn des Menschen Leid, welchem das Taufen Noth war, der war aus dem Elementen. Sollte der nun getauft werden, so wollte sich der Wund von ehe in ein elementarisch Mittel, als in die Menschheit Christi geben, und dasselbige heiligen, auf daß der Mensch möchte durch dieß Mittel getauft werden.

3. Denn es war nicht allein um das himmlische Wesen, welches im Paradies verblieb, zu thun, in welches Wesen, als in den innersten Grund der Menschheit, sich der Wund im Paradies einleitete, daß derselbe Grund sollte allein getauft werden; nein, sondern auch um die Seele, und um den Leib aus dem Limbo der Erde.

4. Der ganze Mensch bedurfte der Taufe: es mußten alle drei Principia, als aller drei Werten Eigenschaft im Menschen, getauft werden. Das erste Principium ist die ewige Natur, das Hyperionium Magnum, daraus die sichtbare Welt entsprossen ist, ein Grund der wahren ewigen Seele, welche durch Gottes Entlofen in Leib kam. Das zweite Principium ist der wahre ewige Geist, als die h. Lichtkraft (welche Kraft ich in diesem Wächlein den in Adam verbliebenen himmlischen Ens oder Wesen heiße), welche in Adam mit dem Abfalle verblieb, als der seelische Wille daraus ging in Irigkeit, und ihren Willen davon abbrach. Das dritte Principium ist der Mensch aus der sichtbaren Welt Wesen, als die astralische Seele mit ihrem Leibe aus dem Limbo der Erde, welcher in den vier Elementen steht.

5. Dieser dreifache Mensch war ganz gefallen: denn sobald ihm das Licht im Geiste des zweiten Principii verlosch, war er an Gott ganz blind, und dem Paradies entfremdet. In diesen mußte wieder ein göttlicher Liebe-Ens eingedruckt oder eingedruckt werden, darinnen sich möchte das göttliche Feuer und Licht ausbreiten zu einem neuen Leben. Und darum offenbarte sich das h. Feuer der großen Liebe Gottes im Wunde in der Menschheit Christi, auf daß

uns Gottes Geist aus, mit und durch diese dreifache Menschheit taufte; daß ein jedes Principium in uns mit seiner Ehrlichkeit getauft wurde, denn der h. Geist taufte durch Christus zur Vergebung der Sünden.

Wie geschieht die Taufe vom h. Geist?

6. Gottes h. Feuer göttlicher Liebkraft in Christo Jesu taufte in uns seinen Tempel, welchen das h. Feuer liebt, als Gottes Geist, dessen will, als den verheissenen Es von der himmlischen Welt Wesen, den Geist der Kraft und des Verstandes, das zweite Principium oder zäuslichen Grund. Welchem Grunde Christus durch sein h. geistliches Reich zur Ehre gibt, darin das wahre Ebenbild Gottes steht. Diesen Geist taufte die göttliche Liebe und Ehrlichkeit im h. Feuer, denn er ist ein Es des h. Feuers, darinnen es brennt oder lebet. Und das erste Principium, als die feurliche Seele aus göttlicher Ehre und schiedlichen ewigprechendem Worte, aus des Vaters leuchtendem Wesen, wird mit dem frutigen Geiste des Vaters Eigenschaft, als mit der freudbrennenden Liebe getauft.

7. Dieses verklebet also! Die Seele ist des Vaters Eigenschaft nach der freudenden Almacht, und in dieser Taufe, indem der Vater mit taufte, giebt er sie dem Sohn in sein Liebesfeuer. Also steht: Die Seele ist des Vaters Feuer, ein Bornfeuer worden; dieses Bornfeuer giebt er mit seinem Einsauchen seiner freudbrennenden Liebe.

8. Des Vaters Eigenschaft im Feuer geist die Seele zuerst an mit dem Gesetze der Natur, als mit seiner strengen Gerechtigkeit der ewigen Geburt des Feuergrundes, dadurch wird die harte Imperfekte tote Seele im selben Einsauchen des Feuers, des göttlichen Grundes beweglich, und wird ihre harte Imperfektion der laichen magneischen Begriffe gesprengt und aufgethan, auf Art wie man ein Feuer aufschüttet: also wird ein neu Feuer Gottes angezündet, welche Zerstückung auch der Grund der Liebe ist.

9. Wenn nun des Vaters Feuer bewegt und angezündet wird, so erscheint das göttliche Licht der großen süßen Liebe in dem erhellten Namen Jesus aus dem h. Namen Jehova im Centro des Vaters Feuer aus der Einheit Gottes, als der Strahl göttlicher Gnade in der Seele. Denn die Seele wird mit solchem Wille aufgeschissen, so nimmt alsobald das Licht der Liebe den aufgeschlossenen Grund ein und erfüllt den mit Wesen der Liebe.

10. Und also nimmt der Sohn, als die Liebe des Vaters, die Seele an, und heiligt sie, durchbringt sie, gleichwie ein Feuer ein Eisen durchdringt. Und das ist's, daß Christus sagte: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Item: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, daß du wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christum recht erkennen. Joh. 17, 3. 6.

11. In diesem einheimenden und innewohnenden Lichte ist die neue Geburt, und wird Gott im Geiste ergriffen und erkannt. Darauf folgt alsobald der rechte Glaube, welcher anders nicht will, ohne was Gott will; denn also wird Christus das Licht der kleinen Welt, als des Menschen Joh. 8, 12, und giebt der Seele das ewige Licht des Vaters.

12. Und also lebet die Seele im Vater, und wird aber mit des Sohnes Amte regiert und heiligt, und wird sie ängstlich Feuerleben ein rittel Liebesbrennen.

13. Aber des Vaters Demutnis oder Anstellung ist Noth, daß der feilliche Feuerquall gerührt werde, daß sich die Seele empfinde, was sie ist. Denn sie wird dadurch in ihre Ruhe und Demuth eingeführt, wenn sie der Strahl Gottes Born oft rührt, daß sie ihrem Fall bedenket, und einmal sicher ist.

14. Denn sie hat einen großen Feind in ihrem Reich und Natur, als des Satans Gift, der sich, daß sie nicht mehr in eigenem Willen laufe, wie zuvor. Wenn die Seele in solchem Bornstrahl vor der Sünde erschricket, so wird die Sünde im Lichte erkennbar. So arhet alsdann Reue und Leid über die Sünde mit Haufen an; und also Rehet diese ihrem Feuer im innern Grunde. Denn wo der eigene Wille der Sünde durch Reue geschröket ist, also bringt als bald das h. Selbst der Liebe hinach, und heilet diese Wunde.

15. Also taufte der Vater mit Feuer zur Ruhe, und der Sohn mit Liebe zur Heiligung, und der h. Geist führt das Amt, der taufte mit einem neuen Leben. Denn es taufte die ganze h. Denksamkeit nach göttlicher Offenbarung. Denn außer der Offenbarung ist nur ein beweisiger Gott in einem Einigen guten Willen und Willen, da man nicht sagen kann: der Vater ist Born, das aber das, sondern ist das dreieinige gute Wesen; aber nach seiner Offenbarung, daraus die Seele und Engel, sammt allem himmlischen und irdischen Wesen ist empfangen, als nach Art des Weibens Regal, davon verkündet sein Born oder Feuerquall, und folgte von Ewigkeit zu Ewigkeit.

16. Also verklebet man nun die Taufe nach dem inneren Grunde, nach Seele und Geist. Als, der Vater taufte mit der Anstellung zur Ruhe mit Feuer, in welchem Feuer das bittere Leben und Sterben Jesu Christi der armen Seele eingebrühet wird: denn sein Bornfeuer, welches die Seele gefangen hielt, ist mit Liebe überwunden und geschnitten worden; dieses wird in die Seele, als eine Lieberwindung eingebrühet. Und der Sohn taufte mit dem h. Selbst der Liebe Gottes, und heilet die arme geschüttelte Seele wieder. Und der rechte Tröster, der h. Geist, welcher durch Christi Tod, durch Christi Auferstehung, durch den Vater im Sohne ausgeht, der taufte mit einem neuen Leben, und giebt den wahren Glauben und Verstand, daß wir solches annehmen und erkennen.

17. Die dritte Eigenschaft des dritten Principis mit der Wasser-Taufe, damit der Leib von der äußern Welt Wesen, sowohl das äußere Leben getauft wird, das wird betrachtet, wie folgt.

18. Durch das Wasser, als durch das Element des Leibes Christi, wird der rechte adamische Mensch aus den Elementen, welcher in Adam geschaffen ward, getauft, verkehrt der äußern Welt Wesen; denn allein taufet der h. Geist, der vom Vater und Sohne ausgeht. Sein Ausgang ist die Formierung der Welt, und die Welt ist das ausgesprochene, geformte Wort, und der Geist Gottes ist's, der das ausgesprochene Wort formirt hat.

19. Er wird in allen drei Principis oder Welten verstanden, in jeder Welt nach ihrer Eigenschaft. Als 1) in des Vaters Born nach der Finsternis ist er die Flamme der Reinlichkeit, und 2) im ewigen Lichte ist er die Liebesflamme Gottes, und 3) in dieser Welt, im Spiritu Mundi, ist er der formirende und befehlende aller Dinge, in jedem Dinge nach seiner Eigenschaft. Wie der Separator oder Archäus des Dinges ist, davon es urtheilt, also ist auch der ausgesprochene Geist aus dem ausgesprochenen Worte in einem jeden Dinge.

20. Und ist nicht zu verstehen, daß des äußern Wesens Geist Gott genannt werde, sondern es ist der ausgesprochene Geist in dem ausgesprochenen Worte Gottes, welches mit seinem Grunde im Worte Gottes steht.

21. Der ausgesprochene Geist des äußern natürlichen und kreatürlichen Lebens ist aus Gottes Liebe und Borne, aus Licht und Finsternis, als aus dem ersten und zweiten Principis, aus der ewigen Natur, aus dem Sprechen des Wortes ausgesprochen, denn das ewige Wort hat sich mit ihm in ein kreatürlich, bildlich Leben gehaucht.

22. Er ist die Seele der äußern Welt, ein Leben der vier Elemente; seine Kraft ist als ein feurich und lichtich Geblüth.

23. Was das ganz äußere Geblüth in seine Kraft ist, das ist er überall allein in sich, doch als ein verschlossenes Geblüth, das im Temperamento liegt, und sich in jedem Leben ausbreitet und lebendlich macht nach aller Leben Eigenschaft; bei den zeitlichen Krisen mit einer zeitlichen Eigenschaft, und bei den ewigen mit einer ewigen Eigenschaft. Im Menschen mit einer zeitlichen, prebendlichen und auch mit einer ewigen Eigenschaft, welche ewige am ewigen Aushauchen anhangt, darinnen ic.

(Bemerkung. Durch andre Arbeiten wurde Jakob Böhme verhindert, dieses Buchlein zu vollenden.)

Von

Christi Testament des h. Abendmahls.

Was das für eine Niesung sei, und wie das
zu verstehen sei?

Auch vom Banke der Gelehrten um Christi Reich,
was sie damit thun, und was davon zu halten.

Darinnen Babel, die große Stadt auf Erden, mit ihrer
Gestalt und Wundern, sammt dem Antichrist, ganz
bloß und offenbar steht.

Zum Trost der einfältigen Kinder Jesu Christi, und zu Erbauung der
wahren Christl. Mission in dieser verirrten irdischen Zeit, Alles ganz
einfach und deutlich entworfen, aus Veranlassung des großen Wehrens.

Das 1. Kapitel.

Vom Grunde des Alten Testaments; wie dieses
Testament schon bei den Juden im
Vorbilde sei gewesen.

Als Gott Moses zu Pharaos sandte, und ihm gebot, Israel in die Wüste ziehen und ihm opfern zu lassen, und solcher Pharaos nicht thun wollte; so sandte ihm Gott große Strafen und Plagen, und sandte letztlich den Würgengel, welcher alle erste Geburt in Aegypten tödtete. Da befehlt er Israel, das Passa oder Osterlamm zu schlachten und zu essen, als ein Lamm eines Jahres alt; und mit dessen Blut die Thüren und obersten Schwellen zu bestreichen, auf daß der Würgengel allda vorübergehe, und im Hause Niemand tödte. Exod. Kap. 5 und 12.

2. Welches ein Vorbild des Neuen Testaments war wie die Pfaffen und Thüren unsrer Lebens sollten mit dem Blute des Lammes Christi bestreichen werden, auf daß uns Gottes Zorn in Ewigkeit und Leid nicht in seinem Grimme verhängte. Und wie sie mußten dasselbe Lamm ganz aufessen und nichts überbleiben lassen: also wollte sich das Lamm Christus in seinem Testamente seiner Göttheit ganz zur Speise geben, und nicht zertheilt, und wollte unsere Verdienstpfeile mit seinem Blute der Liebe bestreichen, daß uns der Würgengel in Gottes Berne nicht ergreifen und tödten möge.

3. Auch haben wir dessen ein Bild an den ungesäuerten Kuchen, welche sie mußten backen und essen, daß sie sollten durch dieses Osterlammes Figur, welches Christum andeutete, ein neuer und süsser Teig werden, wenn sie würden das rechte Osterlamm Christum in seinem Testamente essen. Welches Alles eine Figur war der neuen Wiedergeburt, wie dieselbe durch das rechte Osterlamm Christum

(1. Kor. 5, 7.) sollte geboren werden, und wie dieselbe neue Geburt wieder die süße Speise göttlicher Gnade essen.

4. Dieses ist eine gemaltige Figur des schrecklichen Falles in Adam, und dann der neuen Widergeburt in Christo: denn in Adam ward die erste Geburt, als das erste englische Leben, durch Gottes Zorn erbrochen; und durch den Sündenbund in Christo ward dasselbe hervorbringt, und Adam und Eva eingesprochen.

5. So deutet nun der Geist Gottes mit dieser Figur beim Mose in Aegypten, wie dieselbe eingesprochene Gnade sollte mit himmlischem, göttlichem Wesen erfüllt werden; wie der Mensch sollte durch das Zeichen, als durch das Blut des Lammes Gottes, auswendig und beiständig werden; und wie ihm Gott wollte das Wesen seiner süßen Liebe zu einer Speise geben, dadurch das natürliche, fleischliche Bewusstsein wieder erquicket und einen göttlichen Genuß in seine Lebens-Erfahrung bekommen, und dadurch transmutiert und wieder in englische Wild gewandelt werden sollte.

6. Auch sehen wir dieses Bild gar schön an den Opfern Abels, wie sie mußten Thiere schlachten und opfern, und das Fette verbrennen. Denn als Gott Mose das Gesetz gab, daß Israel sollte in vollem Gedenken, im Munde dieses Gesetzes leben, so gab er ihm auch die Figur, wie solches Gesetz sollte erfüllt werden; und wie der Mensch von Sünden und Gottes Zorne wieder versöhnt werden, wie wie dieses im dritten Buche Moses im 8. Kap. klar sehen, da das Bild der Versöhnung steht. Abba steht: Und Moses ließ hierzu einen Aaron zum Sündopfer, und Aaron mit seinen Söhnen legten ihre Hände auf sein Haupt. Da schlachtete man es, und Moses nahm das Blut und that's auf die Hörner des Altars umher mit seinem Finger, und entsündigte den Altar, und goß das Blut an des Altars Boden, und weidete ihn, daß er ihn versühnete. Und nahm alles Fette am Eingeweide, das Herz über der Leber, und die zwei Nieren mit dem Fette daran, und zündete es an auf dem Altar. Aber den Fetten mit seinem Felle, Fleisch und Milz verbrannte er mit Feuer außer dem Lager, wie ihn der Herr geboten hatte. Und brachte hierzu einen Widder zum Brandopfer, und Aaron mit seinen Söhnen legten die Hände auf sein Haupt, da schlachtete man ihn. Und Moses sprengte das Blut auf dem Altar umher, zerließ den Widder in Stücken, und zündete an das Haupt, die Stücke und den Lumpf; und wusch die Eingeweide und Schenkel mit Wasser, und zündete also den ganzen Widder an auf dem Altar. Das war ein Brandopfer zum süßen Geruch, ein Feuer dem Herrn, wie ihm der Herr geboten hatte. Levit. 8, 14, 15, 16.

7. Dieses ist eine wahre Figur des Opfers Christi mit unserer angenommenen Menschheit, wie er habe unsere Menschheit durch das Opfer seines Leibes, dem Vorne Gottes geopfert, und wie Gott

in diesem Opfer habe seine süße Liebe in der Menschheit Christi gerochen, und seinen Zorn im Feuer versöhnt.

8. Die Figur von Christo steht also: Als Moses dieses Opfer thun sollte, so nahm er von ihm das Salz, und salbte die Speisung und Alles, was darinnen war, und weidete es. Und sprengte damit siebenmal auf den Altar, und salbte den Altar und alle seine Gerichte, das Handfaß mit seinem Fuß, daß es geweiht würde. Und goß das Salz auf Aaron's Haupt, und salbte ihn, daß er geweiht würde.

9. Moses steht also in der Figur Gottes, und Aaron steht in der Figur Christi nach unserer Menschheit; und der Fette steht in der Figur des irdischen, verordneten Aarons nach seiner irdischen Eigenschaft; und der Widder steht in der Figur des rechten, in Adam geschaffenen Menschen, wie derselbe in Christi Menschheit sollte Gott wieder aufgespeert werden.

10. Moses salbete Aaron, das ist, Gott salbete unsere Menschheit in Christo mit seiner höchsten Liebe, als mit der wesentlichen Weisheit, und göttlichem Wesen in dem Namen Jesus.

11. Und das ist's, das Moses von der Wohnung salbete, welches andeutet den Leib Mariä, in welcher Gott Mensch ward; darum sie der Engel die Gebendete unter allen Weibern hieß. Luk. 1, 28. Denn Gott weidete von ihm die Wohnung, und sprengte mit seinem Salbe die Liebe an alle süßen Eigenschaften des natürlichen Lebens, welches Leben in der Menschheit Christi den Altar Moses andeutet, den Gott salbete, als Jesus des Menschen Leben annahm.

12. Das Handfaß mit seinem Fuß deutet an, wie Gott die menschliche Hand oder Begierde in der Menschheit Christi gesalbt habe, mit welcher er sollte Wunder thun.

13. Das gesalbte Haupt Aarons deutet an, wie die Menschheit Christi, als unsere menschliche Stirn, sollte mit dem h. Geiste gesalbt werden.

14. Solches stellet Gott durch Mosen im Verbitte vor. Denn als Moses Aaron, somit der Wohnung und den Söhnen Aarons hatte gesalbt und ganz zugeweiht; so ließ er bringen einen Aaron zum Sündopfer, welcher Aaron den geistlichen durch Adam's Fuß zugeweihten Menschen andeutet. An diesen Aaron mußte Aaron und seine Söhne ihre Hände auf sein Haupt legen, das deutet an, wie Gott in Christo und dann die Priester oder Pharisäer würden die Hände an unsere in Christo angenommene irdische Menschheit anlegen, und unsere Menschheit nach dieser Welt Wesen schlachten, das ist, tödten; und wie sein menschliches Blut sollte an die Hörner des h. Altars umher mit Gottes Finger, als mit Gottes Bernsangasse, gestrichen werden, und wie Gott also wollte seinen Altar in der Menschheit entsündigen, auf welchem

Altar, als des Menschen Leben, sollte Gott wieder h. Opfer geopfert werden.

15. Daß aber Moses das Fette an der Leber und Nieren anjubelte auf dem Altar, deutet an, daß unser recht adamischer Mensch aus dem Limo der Erde, nach seinem rechten inneren Grund, nicht soll ausgeworfen, oder von Gott verworfen werden; sondern im Feuer Gottes Jerns mit dem Feuer der Erde angezündet und Gott geopfert werden; als denn solches in der Menschheit Christi geschehen ist, da er unser Menschheit dem Jern Gottes opferte, und aber mit seiner Liebe durch den Tod ins Leben einführte, gleichwie aus dem Feuer ein solches Licht entspringt, als aus dem Feuerleben ein neues Leben, welches in Kraft und Liebe besteht.

16. Daß aber Moses den Farnen mit seinem Felle, Fleisch und Milch aus dem Lager mit Feuer verbrannte, und allein das Blut vom Farnen auf die Hörner des Altars strich, und das Fette anjubelte, deutet an, daß der grobe, thierische Leib unsern Fleisches mit Haut und Bein, nicht soll auf Gottes Altar kommen und Gottes Reich befeigen, sondern er soll mit dem essentialischen Feuer der Erde verbrannt werden außer dem h. Feuer Gottes. Wie Moses den Farnen außer dem Lager mußte verbrinnen, also sollte und mußte auch der grobe thierische Mensch außer der Siedte Gottes, als in seinem eignen Principio von demselben Naturfeuer verbrinnen, wie vor Allen ist und geschieht.

17. Aber dieses irdischen Menschen Blut, darinnen die astralische Seele lebet, sollte auf die Hörner des Altars geschnitten werden, das deutet, an den rechten, in Adam geschaffenen Menschen aus dem Limo der Erde, mit dem rechten Fette, welches Blut oder Kraft am jüngsten Tage wiederkommen soll.

18. Dasselbe Blut ward in Christi Menschheit, mit Entsaftung des himmlischen Blutes, an die Hörner des Altars in seinem Leben und Sterben an des Kreuzes Stamm angebracht, zum Zeichen, daß unser Blut noch recht menschlicher Art sei mit Christo auf Gottes Altar kommen, und daß uns Gott in Christo dabei damit eingetriben in den ewigen himmlischen Altar.

19. Daß aber das andre Blut an des Altars Boden mußte gegossen werden, deutet an, daß unser menschliches Blut, darinnen unser lauter, natürlich Leben ruhet, welches allhie stirbt, in seinem Sterben wird auf den Boden des Altars, als in die Elemente eingegossen, und begehrt zur Wiederbringung des ersten rechten Menschen, daß das rechte Leben im Blute solle am Boden des Altars, das ist, in seinem Principio, als im Messias Magna, im Spiritu Mundi befestigt werden, die Gott werde diesen Altar der vier Elemente segnen, und dieselbe reine Kraft des Blutes sammt den Elementen wieder hervorbringen, und ins Temperamentum einführen.

so soll abhahn das menschliche Blut wieder an die Seele kommen, nach Eigenschaft der geistlichen Welt.

20. Um deswillen mußte Moses und Aaron in der Hure des Jarnen Blut an Boden des Altars gießen; denn es war Gott nicht um Aueres Blut zu thun, sondern er strichte die Hure des Menschen Wiederbringung vor, und deutete darunter an, daß wir Menschen nach dem Jarnen, groben, natürlichen Menschen nur solche Apter wären; nicht grobe thierische Eigenschaft den wahren Menschen in sich verschlungen hätte. So deutete er an wie er wollte denselben innern verschlungenen Grund mit seiner Kraft bewirke bringen und neuwerden; und wie die Kraft unserer Mamma, der süßsten Eigenschaft solle durch's Feuer Gottes wieder angezündet werden, wie Moses das Fett anjubelte; also sollte die Kraft des inneren Grundes allhie, nach in dieser Zeit dieses Lebens, mit dem geistlichen Feuer angezündet werden, und auf Gottes Altar verbrannt, welches durch die Entzung des Geistes Christi in uns geschehen sollte.

21. Gleichwie Moses das Fett anjubelte; also auch sollte der Geist Christi unsern inneren Grund nach in dieser Zeit anzünden. Und wenn solcher geschehe, so sollte der Farn, als der Thiermensch geschachtet werden, das ist, er sollte täglich gedödet, und mit seinem Willen und thierischer Begierde außer dem Lager Gottes hinausgerafft werden, denn er ist nur Erde und ein Thier, und im Himmelsreich kein Vieh. Joh. 6, 63.

22. Der Widder aber deutet nun an den rechten gestalteten Menschen in der Menschheit Christi, sowohl aus unsern inneren Grund, welcher mit Christi Seldung in uns wieder lebendig wird. Wie Gott durch Aaron's Lehne, als durch die Hohenpriester wies die Hand seines Jerns an ihn legen und ihn führen, daß unser menschlicher Will sollte geübt werden: so sollte in solcher Artung von Blut dieses Widlers, als der rechten Menschheit, allzuhaben auf Gottes Altar geopfert werden, und sollte der menschliche Will gestiftet werden, und das Himmelsreich verlassen, und das Haupt, als menschliche Sinne, mit Gottes Feuer angezündet werden. Wie Moses das Widder's Haupt anzubete, sowohl die Erde und den Kumpf; also mußte auch unser Menschheit in Christo mit dem Wasser der Liebe gewaschen, und hernach auf den Altar Gottes, als an des Kreuzes Stamm gepflegt werden.

23. Daß aber der Widder mußte mit Feuer angezündet und dem Herrn geopfert werden, zu einem süßen Geruch dem Herrn, darinnen liegt das große Geheimniß. Der Widder ist der rechte, in Adam geschaffene Mensch, welchen Christus, als das Fett, aber die Kraft Gottes, von unserer adamischen Menschheit im Leben Rind an sich nahm; und deutete mit dem Widder an, daß Gott

in Christo unfrei recht adamische Menschheit würde also mit dem h. Geiste fallen, und wieder zu Gott führen.

24. Weil aber der menschliche Wille war von Gott abgewichen, und sich in irdische, thierische Lust eingeführt hatte, so sollte dieser Wider, als die Menschheit Christi, mit Gottes Zornfeuer angestrichen werden, denn in der Menschheit war Gottes Zorn offenbar worden: darum salbte Gott von erst die Menschheit mit dem Geiste seiner Liebe in Christi Menschheit, und opferte hernach diesen Wider, als die recht adamische Menschheit, dem Feuer Gottes, auf daß in der Salbung des Verleibtes das Zornfeuer angehalet, und das Zornfeuer in der Salbung der Liebe, als durch's Del seines heiligen Wesens, transmutirt und ganz in ein Liebedrennen gewandelt würde.

25. Denn unsere menschliche Seele war ein Zornfeuer worden, als eine Feindschaft wider Gott; darum verschonte sie also Gott in der Liebe seines Wesens, das ist, Gottes Zorn im menschlichen Leben ward also verschönt, denn Gottes Rost noch oder jeg also im Feuer das menschliche Leben wieder ins ewige Wort, als in Gott. Gottes Zornfeuer war der Mund, welcher das menschliche Leben wieder in sich einnahm, und den menschlichen abgewandten Willen in sich verschlang.

26. Weil sich aber diese große Liebe hatte ins menschliche Leben in Christo eingezogen, so ward Gottes Zornfeuer mit seinem Einschlingen in dem Seelenfeuer in eitel Liebe, als ganz in ein Liebesfeuer gewandelt. Also ward der Tod im Feuer Gottes Zorns, welcher die Seele mit seiner Imperfektion gefangen hielt (darinnen die Seele eine Finsterniß, als ein finstler Feuer war), gesprengt, und wieder in das Lichtleben verwandelt.

27. Und das ist's, was Gott mit diesem Opfer beim Mose in einem Vorbilde auf die Zukunft Christi vorstellte; denn Moses spricht: Dieses war ein süßer Geruch dem Herrn. Man reucht Gott nicht das thierische Leben, denn dasselbe soll Gottes Reich nicht erben. Es war Gott beim Mose nicht um den Wider und Zorn zu thun; sondern er stellte ihm darunter die Menschheit vor. Gottes Imagination ging in die Menschheit, in seinen eingesprochenen Gnadenbund, als in das eingesprochene Gnadenwort der Liebe, welches als ein Ziel im Menschen stand bis auf Mariam, da sich's in der Menschheit offenbarte.

28. In dieses ging Gottes Imagination ein, und des Menschen Imagination ging in dieses Vorbild, als ins Opfer im Feuer: also ging auch der eingeleitete Gnadenbund mit des Menschen Imagination ins Opfer des Feuers ein, als ins Vorbild, wie Christus sollte Gottes Zorn in der Menschheit verschöner.

29. Und also ward der menschliche Wille im Vorbild Christi im Feuer transmutirt, denn der eingeleitete Gnadenbund ging mit der

menschlichen Begierde in ihrem Biete (welches durch dieses Opfer im Feuer zu Gott einbrang) mit ins Feuer des Opfers, und verschonte, das ist, tilgte die irdische Eigenschaft am menschlichen Willen im Feuer mit der Liebe.

30. Denn mit dem Feuer bildete ihm Gott ein Bild vor, als ein Wille, in welches Feuerwille sich Gottes Feuer einbildete, und das elementare Feuer im Menschen verschonte: sein ewig Liebesfeuer noch den menschlichen Willen durch die eingeleitete Gnade, durch das Mitleid des Feuers, denn Moses hatte heilig Feuer, damit er das Opfer anbrachte.

31. Also ward das elementare Feuer des Menschen im h. Feuer verschönt, und mußte aber ein thierisches Mittel, als Thieressfleisch ins h. Feuer Mose kommen, dieweil der Mensch war thierisch werden, auf daß die thierische Art im h. Feuer durch's Zornfeuer des Vaters abrenne, und das Gottes Liebesfeuer das menschliche Seelenfeuer in ihrer eingeführten Begierde ins Opfer anbringe. So noch Gottes Begierde im Wort des Menschen Begierde durch's Feuer, denn im Feuer konnte die thierische Eitelkeit an des Menschen Willen im Zornfeuer ab: so dann, alsdann der lauter menschliche Wille in Gottes Liebesfeuer ein als ein süßer Geruch. Denn die eingeleitete paradiesische, eingesprochene Gnade drang mit dem lauteren Willen des Menschen in Gott.

32. Und das ist's, das Moses sagt: Das war ein Opfer des süßen Geruchs dem Herrn. Denn Gott begierde also nichts zu riechen, als nur des Menschen Willen, das das menschliche Leben, welches vor Zeiten der Welt in Gottes Welt war: wohl eine Kreatur, aber doch in Kraft, welches dem geschaffenen Bilde eingeblasen ward, dasselbe noch Gott durch's Opfer im Ewig Christ, als durch die eingesprochene Gnade, um verschonte den abgewandten Willen durch die Gnade im Feuer, das also der menschliche Wille wieder göttlich ward; und führte das menschliche Liebesfeuer und Gottes Liebesfeuer in Ein Feuer ein, als in ein Liebedrennen: und so war ein recht Sündopfer, oder Sündopfer, da die Sünde dem Feuer Gottes Zorns zur Verzehrung gesopft ward.

33. Und also ward auch das thierische Fleisch, welches sie schlachten und hernach essen, dem Menschen geheiligt; denn Gottes Imagination im Bunde ging darin, darum hieß es Moses heilig Fleisch, item heilig Brot, wie denn die Schaubrote solche waren. 1. Sam. 21, 6. Matth. 12, 4. Welches Alles im Vorbild stand, wie sich dieselbe eingeleitete Kraft des Gnadenbundes mit himmlischem Wesen wollte in Christo offenbaren, und der menschlichen Seele (als dem Seelenfeuer) zu einer Speise geben, in welcher Speise das Zornfeuer sollte in ein Liebesfeuer gewandelt werden.

34. Denn im Alten Testament gab sich dieser süße Gnadenbund im Opfer der feinsten Seelenbegierde, als dem Seelenmunde VI.

im Feuer zu einer Speise ein. Denn die Seele, als der freiliche Glaubensmund, als im Opfer des Feuers von dieser süßen Gnade, nicht im Wesen, sondern in der Kraft, auf die zukünftige Erfüllung, bis daß die Kraft im Fleisch offenbar ward. Ihr Leib aber als unterbreiten von dem gesegneten Brod und Fleische, darinnen auch die Kraft der Gnade, als die Imagination des Bundes war. Also aßen die Guten Speisli Fleisch und tranken sein Blut im Gnaden-Euss in der Kraft im Vorbilde, da die Kraft noch nicht Fleisch und Blut war, und aber doch kassliche Wort der Gnade, welches hernach Mensch ward, darinnen war.

35. Als aber die Zeit kam und erfüllt ward, daß das süße eingeleitete Gnadenwort, welches ihrer Seele in der Glaubensbegierde in die freiliche Eßens empfing, Mensch ward. So gab sich's diesem Glaubensmunde, als der freilichen, freilichen Eßens, nach göttlicher und menschlicher Eigenschaft zur Speise.

36. Davon wollen wir hinach ausführlich schreiben, und den wahren Grund darstellen, wie Christi Fleisch und Blut gegessen und getrunken werde: nicht aus Wahn, sondern aus der Ehrlich Grunde und wahren Wissen, durch Gottes Gnade.

Das 2. Kapitel.

Vom Abendmahl des Neuen Testaments; wie das Vorbild sei ins Wesen kommen.

Als die Zeit erfüllt war, daß sich dieser Gnadenbund offenbarte, und die Menschheit annahm mit Seele und Leib; so hörte das Vorbild auf. Denn Gottes Bornfeuer in der Seele und im Fleische des Menschen, ward in das wesentliche Wort, als in den göttlichen Euss, mit eingeleitet, welcher göttliche Euss aus göttlicher Kraft, Adam's auch göttlichen Euss (welcher am Himmelerische, als am telligen, wissenden Feuer verblich, als sich die Seele in Zeitigkeit einbildete) annahm, und in sich durch das h. Feuer wieder lebendig, das ist, brennend machte, da dann das göttliche Opfer im Feuer in der Menschheit offenbar ward.

2. Denn die Seele war des Vaters Eigenschaft nach seiner Feuermacht, und war ein lauter Bornfeuer worden. Dief gab der Vater dem Sohne, als dem offenbaren Gnadenbunde, und führte des Vaters Bornfeuer in der Seele in des Sohnes Liebesfeuer ein.

daß des Vaters Bornfeuer und des Sohnes Liebesfeuer im menschlichen Wesen in Einem Grunde stunden.

3. Das Liebesfeuer ward wesentlich, das ist, ein himmlisch Fleisch, und gab sich dem Bornfeuer des Vaters in der menschlichen Lebensgemeinschaft zu einer Speise, zu einem Feuerbrennen, auf Art wie man einem Feuer einen lieblichen böschten Balsam giebt, da das Feuer addann in seinem Vornamen einen lieblichen Geruch und Kraft aus diesem Balsamite von sich giebt.

4. Also noch igo der Vater diesen lieblichen Geruch in der Menschheit in dem freilichen Feuer, welchen Geruch er zuerbin im Opfer im Vorbilde roch. Denn Christus war nun der rechte Opferpriester, welcher durch seinem Vater das angenehme Opfer des süßen Geruchs in der Menschheit opferte, und den Born in der Menschheit verführte.

5. Der Altar Gottes, da Moses drauf opferte, der war igo in der Menschheit Christi, der opferte Gott die süße Menschheit aus himmlischem Euss mit der adamischen Menschheit, in sein Bornfeuer (welches in der adamischen Menschheit brannte) ein. Die Sünde ward im adamischen Fleische durch das süße himmlische Fleisch (als durch das wesentliche Wort der Liebe, durch Jesus, als Gottes größte Süßigkeit) geligt.

6. Gott führte das Opfer Moses, als die Verführung im Feuer, in die Menschheit ein, und machte aus Mose Christum, als den rechten Hohenpriester, welcher mit seinem h. Blute den Altar, als das menschliche Feuerleben besprangte, wie Moses mit dem Aderes-Blute im Vorbilde that.

7. Und leben dieses gewaltig beim Abendmahl Christi, welcher, als er igo wollte in sein Leben gehen, und die Sünde in unserer Menschheit, mit dem wesentlichen Liebesfeuer in seinem Blute tödten, so als er zur Weir mit seinen Jüngern das Eßerlamm. Denn er hatte sich in das Vorbild mit seinem Gnadenbunde, mit dem himmlischen Fleische eingegeben, und wollte das Vorbild mit dem freilichen Fleische erfüllen, und die adamische Menschheit durch den Tod, als durch Gottes Born, durch die Einschließung des adamischen Lebens, in Gottes Liebesfeuer ausführen, und die Gefängnis des Todes reiffen.

8. So fing er nun in dem Vorbilde des Eßerlammes das Neue Testament, als die Erfüllung solches Vorbildes, an, und gab seine Jünger zum Opfer des Neuen Testaments, als zu dem Altar Gottes, in seinem Fleische und Blute, daß sie sollten die Erfüllung des Alten Testaments im Opfer des Neuen essen. Denn er führte das Alte Testament, als die Figur, in das Neue, als in sein Fleisch und Blut (welches das Lammopfer für der Aite Sünde war) ein, und gab ihnen die Verführung in seinem Fleische zu essen, und in seinem Blute zu trinken.

9. Denn die Verschöpfung sollte nicht mehr im Feuer geschehen, da des Vaters Zorn die Eitelkeit in des Menschen Glauben abbrennt; sondern sie sollte im Liebesfeuer in dem fleischlichen Christ geschehen. Sie sollten nun die Verschöpfung mit ihrer Glaubensbegierde, als mit dem feuerlichen Lebensmunde der Seele mit Christi fleischlich und Blute essen und trinken; nicht mehr mit Glauben im Wortliche, sondern im Wesen, nicht mehr in Kraft ohne Wesen, sondern mit wesentlichen, göttlicher und menschlicher Kraft, da die Menschheit Christi selber das Osterlamm innere wäre: nicht Verschöpfung ohne Menschheit, sondern Gotttheit und Menschheit zugleich.

10. Denn das Osterlamm mußte gar aufgefressen werden: also wollte er ihnen auch nicht nur ein Stück von seiner Menschheit geben; sondern sich ihnen ganz und gar in ihre Seelen Feuermund, als in die Glaubensbegierde, eingeben.

11. Der Seelen feuerlicher Mund war igo das Feuer Gottes, welches das Opfer verschlang. Wie ein gemein Feuer ein Dri verschlinget, und aus seiner Verzehrung ein schönes Licht giebet: also auch Christus gab seinen Jüngern, als ihre Glaubensbegierde (wovon steht dem Feuermunde der Seelen, als dem wahren Leben) seinen himmlischen Leib und sein himmlisches Blut, auf Art und Weise, wie sich der himmlische Esel im Ziele des Bundes in Maria in den menschlichen Esel eingab, und Eine Person ward, ganz ohne Zertrennung.

12. Seine ganze himmlische Menschheit gab er ihnen in ihre adamische Menschheit ein, vertheilt dem paradiesischen Grunde. Denn ein jedes Leben begehrt einen Esel seiner Gleichheit, als ein jedes Feuer begehrt einen Esel zu seinem Brennen, der denselben Feuer gleich ist.

13. Das fleischliche Feuerleben war durch die Tobesimpressionen flüster worden, das bedurfte einen Licht-Esel aus göttlichem Lichte, als ein Wesen des Lichts, als ein heilig Sakrament, darinnen sich das flüster, geistliche Seelenfeuer in eine Licht- und Liebesbegierde wandelte. Dieses empfing nun auf Christi Altar (als auf Christi Menschheit) die wesentliche Liebe, als die wesentliche Wahrheit Gottes.

14. Dasselbe Feuer in diesem Wesen war der Name und die Kraft Jesus, als Gottes größte Heiligkeit, welche das Seelenfeuer in ein Licht wandelte; daher Christus sagte, er wäre das Licht der Welt. Joh. 8. 12. Denn in seiner Kraft hat die Seele wieder göttliche Lichtungen bekommen, daß sie wieder Gott sieht.

15. Und gleichwie man einem gemeinen Feuer ein Dri giebt, daraus ein Licht entsteht: also auch imitieren mit dem flüster Seelenfeuer zu verstehen ist, welches Christi himmlischen Esel der göttlichen wesentlichen Liebe, in diesem Testament in sich empfähet, und den in Adam verblühten, auch himmlischen Esel wieder anlehnet, und in seiner Gleichheit brennet; alldarinnen das Himmelreich.

als die Schute Gottes, wieder aufgeschlossen wird, da das göttliche Licht in denselben aufgeschlossenen paradiesischen Grunde wieder leuchtet, welches die Schute Gottes im Menschen ist, da der h. Geist wohnet, davon Christus sagt: Wer mein fleisch isst, und trinkt mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6. 56.

16. In denselben paradiesischen aufgeschlossenen Grunde bleibet Christus, als der göttliche Liebes-Esel, in dem Lichte wohnend. Denn die Kraft im Licht ist der göttliche Esel, als das übernatürliche, himmlische fleisch, eine Tinctur des Lebens, welche Tinctur die Seele singet, und dem Seelenlang den h. Feuerzungen gleichet.

17. Jedoch daß man es recht versteht: Die Seele ist des Vaters Feuer, die nimmt in sich (als in ihre fleischliche Begierde) ein der Seelen wesentliche Liebe, als das h. Liebesfeuer, welches sich in menschliche Tinctur, als in fleischlich und Blut (vertheilt, in dieselbe menschliche Lebenskraft) gewandelt hat; also geschieht die Verwandelung des fleischlichen Willens.

18. Also sehen wir erstens diese Figur beim Schutopfer Moses, daß die Seele, als die Glaubensbegierde aus der Seele, sich ins Opfer, als in ein Wesen einführet, und mit Wesen ins Feuer eingezog; allda die Verschöpfung durch's Feuer im eingeführten Grunde des Liebesfeuers geschah, auf Art und Weise, wie sich die wesentliche Liebe Christi selber dem Seelenfeuer, darinnen Gottes Zorn brannte, zu einer Speise und Verschöpfung eingeben.

19. Zum Zweiten sehen wir auch beim Mose, wie nicht allein die Seele sei von Sünden durch's Feuer ransponiert und mit der Liebe im Grunde mit dem h. Feuer der Gnade gespeiset worden; sondern sie segneten auch das Brot und fleischlich durch die Verschöpfung des Gnadenbundes, und aßen dasselbe als h. Brot und fleischlich, wie ihnen Gott gebet.

20. Welches andeutet das mündliche Essen und Trinken der wesentlichen Gnade, da nicht allein die Seele gespeiset wird; sondern auch der rechte adamische Mensch, welcher wieder vom Lichte aufstehen sollte. Denn durch des Menschen Gnade ward die Erde verflucht, und mußte der Mensch vom Buche Adams Zehn, von der Erde Früchte essen. Mit diesem Opfer und Segen des Bundes richtete nun Gott einen neuen Segen an, daß Israel wieder von gesegneter Speise esse, da die Gnade wieder durch den Buch durchbringe, wie die Sonne durch's Wasser dringt.

21. Welches Alles ein Vorbild war des Testaments Christi, welcher nicht allein wollte die Seele mit der wesentlichen, feuerigen Liebe speisen, sondern auch den rechten adamischen Leib; und wie er wollte sein Neues Testament unter Brot und Wein ordnen, und die innerliche Gnade der Liebe wollte durch den äußeren Menschen bringen, gleichwie die Sonne das Wasser, oder ein Feuer das Eisen durchbringt.

22. Und wird mit dem mündlichen Essen und Trinken seines Neuen Testaments angedeutet das Osterlamm im Alten Testament, da sich der Gnadentbund göttliches Segens in ein sichtbar, elementarisches Wesen einlag, als in ein Mittel, darinnen der menschliche Leib die Gnade empfing; und deutet auf das Neue Testament, da Christus, als die wesentliche Gnade, sich wollte mit seiner Liebe, mit der Kraft seines Fleisches und Blutes, göttliche und menschliche Eigenschaft, seinen Jüngern, den Christen, durch ein elementarisches Mittel des gesegneten Brotes und Weins zu einer Speise und Trank einheben, dadurch der verstoffte Leib aus dem Limo der Erde, welcher hat den Bund in sich gefest, wieder gesegnet würde.

23. Dieses saß mit seiner Jüngern zuerst das Osterlamm, daß Christus mit der Einsetzung des Neuen Testaments nichts Fremdes über Neues ordnen wollte; sondern nur das Alte Testament erfüllen, und sich selber mit der wesentlichen Gnade, welche in seiner Seele und Fleische war Mensch worden, in den Bund des Alten Testaments einladen, und selber die Erfüllung, als das Osterlamm und das h. Brot und Ästisch sein, dadurch unser recht adamitischer Mensch gesegnet würde.

24. Denn er saß mit seiner Jüngern zuerst das Osterlamm, und verleierte sich mit ihnen in dem Bunde des Alten Testaments, und reuete ihnen ihre Hülfe. Hernach nahm er das Brot, dankte und brach's, und gab's ihnen, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dergleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinkt alle daraus, das ist mein Blut des Neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächse des Weins noch trinken, bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reiche. Matth. 26, 26. Mark. 14, 22. 1. Kor. 11, 23.

25. Dieses ist nun der wahre Grund, und deutet an 1) wie sich die süße Gnade des Wanders Gottes habe in unsere Menschheit eingegeben; 2) wie derselbe Gnadentbund, welcher sich im Alten Testament mit den Opfern und dem Osterlamm Israel unter derselben Gestalt zu einem Segen einlag, sich nun also mit der angenommenen Menschheit den Menschen auch unter einem Mittel, als unter Brot und Wein, zu essen und zu trinken gebe; und 3) wie er den ersten Bund nicht auflösen wollte, und was Neues ansahen, sondern wie er selber derselbe Gnadentbund sei, und sich also bestelle aus ein Mensch, und sich nun den Menschen auf göttliche und menschliche Weise einlege, daß, gleich wie sie ihn hätten zuvorhin mit seiner Gnade im Bunde in den Opfern ainstlicher Weise in

Kraft durch ein Mittel genossen: also sollten sie ihn auch also leblicher und geistlicher Weise durch Mittel Brotes und Weins genießen, und derselben eingelebten Gnade im Bunde wesentlich genießen.

26. Denn die Ursache war diesel, daß er sich ihnen wollte auch in menschlicher, und dann auch in göttlicher Eigenschaft zugleich zu genießen geben, daß sie sollten die Gnade (welche sich hatte in die Menschheit eingegeben und den Tod erwarbt), und das menschliche Leben wieder aufgeschlossen, und durch den Tod aufgeführt in einem neuen menschlichen Leben genießen; daß dasselbe neue Leben aus Christi Tode und Auferstehung, auch ihr in Tod geschlossenen Leben sollte aufschließen: so gab er ihnen solch neues aufgeschlossenes menschliches Leben seines angenommenen menschlichen Lebens mit seinem Fleische und Blute, auch unter einem elementarischen Mittel, auf daß es der Glaube durch ein Mittel fasse.

27. Ein Mittel mußte darum sein, daß 1) Gottes Imagination seiner Liebe, und 2) des Menschen Glaubensbegierde zusammenkommen, und einander durch ein Mittel begriffen. Denn wie die Neigung des Alten Testaments in geistlicher Weise geschah, also ist in wesentlicher Weise gleich.

28. Denn die Gottheit hatte ihr also das Osterlamm in der Menschheit Christi vorgestellt, und ging Gottes Imagination (welche war zuvorhin in das Opfer gegangen) nun also in die Menschheit Christi, und die Imagination der Menschheit Christi ging mit göttlicher Kraft in das Mittel Brot und Wein, und durch dasselbe, in Neigung desselben, in das menschliche Leben.

Das 3. Kapitel.

Wie die Jünger Christi haben Christi Fleisch und Blut gegessen und getrunken; wie das eigentlich zu verstehen sei?

Die Vermuthung soll altwie aus der Bildlichkeit in das Unbildliche gehen, und die Theoretik, darum man streitet, verlassen; denn es ist nicht eine bildliche Neigung gewesen, sondern wird unter einem bildlichen verstanden.

2. Christus hat seinen Jüngern nicht die abgebildete, creaturliche, äußere, begriffliche, fleischliche Menschheit gegeben, als etwa

ein Stück derselben: nein, das bewährt sich nicht, denn er ist bei ihnen am Aische, und gerath nicht das gebildete Wesen seines Leibes, sondern er gab ihnen die geistliche Menschheit, als die Kraft seines Leibes und Blutes, seine eigene Mumie, darinnen die göttliche und menschliche Kraft verbunden wird; welche Mumie ein wahres menschliches Wesen aus Fleisch und Blut ist, und ein geistliches Jenseit ist, daraus das sichtbare Bild wächst, und mit dem sichtbaren Bilde ganz Eins ist.

3. Sehet ein Gleichniß an der Sonne! Dieselbe steht in ihrem Lichte, und dringt aber mit ihrem Scheine, Kraft und ganzem Wesen, mit alle dem, was sie an Essen, Kraft und Wesen ist, aus sich aus in die ganze Welt, und giebt sich selber allen Crementen, Wesen und Creaturen, allen Reutern und Wämen, auch allem kreatürlichen Leben, und weiset in Allem, was sie nur annehmen will, und gerichtet sich doch selber nicht, wenn sie aus sich aufgethet und sich den Creaturen einleibet: sie bleibt immerdar ganz, und giebt ihrem Wesen nichts ab.

4. Also ist auch das Abendmahl Christi zu verstehen, wie wir das im Gleichniß an einem Kraute der Erde sehen. Dasselbe thut noch kann nichts ohne der Sonne Kraft thun, es sperrt seinen Glauben der Essen nur auf gegen der Sonne Kraft; das ist, es hungert nur darnach; und in denselben Hunger scheint die Sonne ein, und giebt den Spiritum, als den Schwefel, Salz und Ei, des Krautes an. Sobald solches geschieht, daß sich der Sonne Kraft im Schwefel, Salz und Ei des Krautes befindet oder einfließet, so wirkt sie darnach, davon das Kraut eine empfindliche Wärme bekommt und der Sonne Kraft in sich einfließt und presst, daß der, Sonne Kraft im Kraute wesentlich wird und mit dem Kraute wächst, und kassiert tinget, und in Lichtkeit wandelt, dadurch das Kraut sennlich wird und zur Frucht wirkt.

5. Also inglichem ist und auch von Christi Testament zu verstehen, dann er ist die Sonne des Lebens und das Licht der Welt. Joh. 8, 12. Er ist nach seiner Gottheit das ewigspredende Wort, als die Kraft der Gottheit, die Kraft des göttlichen Lichts, und nach der Menschheit ist er das asormte, ausgesprochene Wort, welches mit dem ewigspredenden Worte ganz Eins ist. Denn er hat unsere angememene Menschheit mit dem ewigen Worte vereinbart, als das Kreuze hinten gewandt, als das Wesen der Zeit, und das Sonnet heraus gewandt, als das Wesen der Ewigkeit; und ist mit dem göttlichen Wesen durch unser, von und angenommen menschliches Wesen, ausdringend werden, wie die Sonne aus sich ausstrahlet, und sich selber giebt, also giebt sich das göttliche Wesen durch's menschliche. Das göttliche Wesen liehet das menschliche mit sich aus, denn die göttliche Begierde geht heraus gegen der

menschlichen Essen, und die menschliche Essen geht hinein gegen der göttlichen ausdringenden Lust.

6. Weil aber die göttliche Kraft die menschliche überreißt, so wird die menschliche durch göttlichen Gewalt mit aufgehoben, daß sich also die menschliche Kraft mit der göttlichen durch der göttlichen Gewalt mit giebt. Denn die menschliche Kraft ist der göttlichen eine Empfindlichkeit, oder Finlichkeit, darinnen sich die göttliche Kraft in Etwas, als im geformten Wesen des Werts der Kraft findet, darinnen sich die göttliche Kraft liebet, als in ihrem empfindlichen Wesen, wie sich die Seele in ihrem Leibe liebet.

7. Und also hat Gott, seine Liebe durch menschliches Wesen in der Menschheit Christi, dem Jüngern Christi mit menschlichem Wesen eingeschleht, auf Art und Weise, wie sich der Sonne Kraft im Spiritu Mundi, als mit dem Ausflusse der Sterne Kiste, mit dem geistlichen Schwefel, Salz und Ei, in den edern Elementen menget, daß sie denselben Kiste in ihrem Glanz faßet und sich ihnen einleibet, und sie (die Kiste) sich der Sonne Kraft einleihen und mit einander wirken, dadurch das Licht der Natur aufgeschossen wird, und sich mit solchem Wirken in die Erde, Reutere, Wärme und alle Creaturen einleihen, also daß in einem Kraute oder Baum auch eine solche Kraft entsteht, davon das Wachstum, oder Ausdringen der Creaturen entsteht. Da man allezeit in solchem Wachstum oder Leben 1) eine elementliche, wesentliche Kraft, und dann 2) eine über-elementliche, sennliche und sennliche Kraft versteht, da die sennliche und sennliche mit ihrer starken Gewalt, mit der elementlichen ausdringen.

8. Man sehen wie an den Reutern und allem Wesen der Wachsen aus der Erde, wenn sie solche Kraft der Sonne und Sterne in sich faßen und essen, daß sie sich nicht bereichen, und einen sonderlichen Mund dazu machen oder brauchen, sondern die Essen ihrer Begierde (als der auch natürliche Schwefel, Salz und Ei in dem Kraute) ist der Mund, der den Einfluß der edern Elemente, Sonne und Sterne in sich faßt.

9. Also auch imgleichen von Christi Jüngern und allen andern Menschen zu verstehen ist. Sie haben Christi Fleisch und Blut unter Brot und Wein, als durch ein Mittel, mit dem essentialischen, begierlichen Glaubensmunde gefressen und getrunken; nicht mit einem umschriebenen kreatürlichen Begriffe, sondern mit der Glaubensbegierde.

10. Jedoch, das man es recht verstehe: 1) der äußere Mund mit seinem Begriffe faßte das äußere elementliche Wesen, Brot und Wein. Das sennliche, vergängliche Wesen des Menschen, als das grobe Fleisch, welches das Himmelreich nicht erben kann nach Joh. 6, 63. 1. Kor. 15, 50. das faßt und isst Brot und Wein; denn Brot und Wein ist auch ein irdisch vergängliches

Wesen, das gethet in Rauch und wieder davon aus, wie alle natürliche Speise. Matth. 15, 17. Und 2) der rechte wahre Mensch, welcher in Adam geschaffen ward, welcher vor der himmlischen Gerechtigkeit ein rechter Mensch und Bild der sichtbaren Welt, nach ihrem innwendigen geistlichen Grunde war, derselbe ist Christi (auch solches geistliche) wesentliche Fleisch, das er in Maria annahm.

11. Versteht, das Fleisch, aber nicht den äußeren Grund der körperlichen vier Elemente; sondern das innere h. Element, als den Grund, daraus die vier Elemente ausgehen; nicht Feuer, Luft, Wasser und Erde, sondern das ewige reine Element, welches ist ein Wesen des Paradieses, welches in den vier Elementen verborgen ist, vertheilt der Ewigkeit Wesen, daraus die Zeit ist in ein sichtbar Wesen gegangen.

12. Dasselbe Fleisch, als eine geistliche Mumie, daraus der Mensch, nach dem sichtbaren Leibe, seinen Ueßand hat genommen im Verbo Fint, welches in Adam ist am Himmelreich blind worden, als er mit der Begierde in die vier-elementarische Gerechtigkeit einging: welches fleischliche Wesen in Christi Menschwerdung mit himmlischem lebendigem Wesen erfüllt und wieder lebendig gemacht ward; das ist der rechte adamische Mensch, welcher in der groben Schale der vier Elemente verborgen steht.

13. Und in demselben Wesen ist der rechte Mensch Christi Leiden, Sterben und Tod: welcher Tod Christi ist in seiner Leberwindung ein ewig Leben werden, welches Leben, so aus dem Tode Christi ist entstanden, unsern irdischen bösen Willen bricht, und unsern Tode, den die äußere Natur für ein Leben hält, ein Tod werden ist.

14. Und alle wie dem Menschen Christi Leiden und Sterben angeschlossen, wesentlich, nicht allein zugeordnet als einmal geschehen, sondern wesentlich; welcher Leberwindung Christi unsern Tod verschlinget, darinnen der Leib, wenn er alle nach dem vier-elementarischen Wesen steht, ruhet, und das vier-elementarische zu Staub und Asche wird. Derselbe Kraft der wahren Menschheit in ihrem Principium ruhet zur Wiederkehr des künftigen Lebens.

15. Die Seele aber, welches ein geistlich Feuer ist, die ist in ihrer Begierde, als mit dem wahren Glaubensmunde, die über natürliche Liebe des Namen Jesus, welcher Name ist eine wesentliche Kraft werden, als die übernatürliche Weisheit (wesentliche Menschheit) Gottes, da die ganze Gerechtigkeit wirklich inne verstanden wird.

16. Dieses h. Wesen ist der seltsame Mund, dadurch die Seele in ein Liebes-Feuer-Brennen verwandelt wird; denn die Liebe Christi gleicht uns und Wesen dem Seelenfeuer. Das fleischliche Leben der Seele nimmt dieser Liebe Wesen in seine Essenz, und durch solches Liebesbrennen wird wieder aufgeschlossen der Tempel Soph. 34.

als das wesentliche h. Kraftlicht, der wahre Geist, der in Adam verblich.

17. Gleichwie aus einem Feuer ein Licht ausgehet, also gehet durch das Seelenfeuer ein ander Principium, als die Eigenschaft der geistlichen Kraft aus; und in derselben ausgehenden Kraft wohnt der übernatürliche, unwesentliche Gott in Dreifaltigkeit. Denn dieses ist das geistliche Principium, das Gott im Menschen wohnt, nicht und will, darinnen das geistliche Licht verstanden wird, welches durch die wahre Menschheit durchdringt, wie ein Feuer durch's Eisen.

18. Also versteht's recht: der Mensch stirbt in drei Principien, als in drei Anfängen. Der sichtbare Mensch ist die sichtbare Welt, welche aufwendig und inwendig ist; als ein Vergänglichendes und ein Unvergänglichendes, als das reine Element und der Ausgang, als vier Elementa. Der grobe Mensch mit äußerem Fleisch und Blute ist der vier-elementarische Leib; und der geistliche Leib in der fünften Essenz ist das h. Element, welches Element in den Werten verborgen ist, und weder Hitze noch Kälte hat, weder trocken noch naß ist.

19. Aber der seltsame Grund ist nicht das Element; er ist in dem ewigen Worte gegründet, da sich das fleischliche Wort des Vaters Eigenschaft hat in den geschaffenen Leib eingebauet, als ein ander Principium einer ewigen Natur.

20. Der dritte übernatürliche Grund des Menschen ist nun der wahre Geist, versteht das wesentliche Licht, die wesentliche Weisheit, welche mit dem Seelen-Einbauenden in Menschen kam, und aber, als sich die Seele vom bauenden Worte in eigenen Willen, ins sichtbare Wesen mit der Begierde einschleht, wodurch denn das fleischliche Fortleben aus des Vaters Eigenschaft, konnte das nicht mehr erreichen, darum war dieser Grund der Kräfte zu vertheilen, und nicht in Gott, sondern nur der kreatürlichen Seele.

21. Und da dieser h. Grund der Seele und dem Leibe verborgen ward, so ward Seele und Leib ein finstler Thal, voll Pein und Qual, denn Gott war ihm verborgen, und hüten alsdann die Principia nach ihrer Eigenschaft an zu qualifizieren; als die Seele nach Gottes das Vaters Stern-Eigenschaft, welcher, als das Licht in die Finstern, verborgen war. Und der äußere Leib hat an in vier Elementen, als in Hitze und Kälte, und in allen andern Eigenschaften der Sterne Kräfte zu qualifizieren, und impfete sich eine ihre aufwachende Eigenschaft zu einem Wesen, davon der Leib grob, hart und tierisch, und das wahre Will Gottes eine Parva und Menstrum ward.

22. Und das ist die Stube, um welcher willen Gottes Kraft wieder in die Menschheit ringen und Menschheit annahm, und was wieder seine göttliche Kraft durch und in rechter Menschheit einschleht.

23. Weil denn der Mensch in drei Principien steht, als ein Bild nach Zeit und Ewigkeit, des sichtbaren und unsichtbaren Wesens, und Christus wahrer Gott und Mensch, auch das sichtbare und unsichtbare Wesen in einer ungetrennten Person an sich hat: so ist auch die Messung seines Wesens in seinen Testamenten also zu verstehen, also daß ein jedes Principium am Menschen wieder von seiner Gleichheit ist und trinkt.

24. Als das äußere adamitische Bild aus dem Lino der Erde wieder von derselben Menschheit Christi, die er vom Menschen annahm; und die Seele vom geistlichen Lichte; und das in Adam verübene himmlische göttliche Wesen von der wesentlichen Weisheit: und doch ganz ungetrennt durch einen Einigen Glaubensmund zugleich.

25. Aber das erste Thier des groben Fleisches, welches nur eine Hülle ist, empfängt nur die äußere Hülle am Testament, als Brod und Wein, und darunter das Geheiß Gottes, das dem Lute dieser Gleichheit seine Lust tricht und tödtet:

26. Darum soll man unterscheiden den Leib des Hirten und sein Blut von dem animalischen Menschen ohne Glauben, der empfängt nur das Geheiß unter Brod und Wein, denn wie der Mund ist, also ist auch die Speise im Munde.

27. Christus sprach: Joh. 6, 51 — 56. Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Item: Ich bin das Brod, das vom Himmel kommen ist, das der Welt das Leben giebt. Wer mein Fleisch isst und trinkt mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm. Wer aber nicht isst das Fleisch des Menschensohns, der hat kein Leben in ihm. Da sanken die Jüden unter einander und sprachen: Wie kann und dieser sein Fleisch zu essen geben? und argerten sich an dieser Rede.

28. Er aber sprach: Meine Worte sind Geist und Leben, Joh. 6, 63. angedeutet, daß wir seinen Worten sollen glauben; und wie seine Worte in sich fasset und annähme, der fasset das Wort in sich, das Fleisch und Blut werden ist, welches Wort ein wahres menschliches Wesen worden ist; das fasset der Glaubensmund in sich, als der gedulte Hunger oder Begierde der rechten wahren Menschheit, auf geistliche Art und Weise, das ist, auf solche Art und Weise, wie das Wort geistlicher Kraft Mensch worden ist, also wird's auch mit dem Glauben gefasset, und wird in seinem Glauben auch Mensch.

29. Dasselbe geistliche, wesentliche Wort nimmt unsere Menschheit (welcher die geistliche Menschheit) an sich, und giebt sich hin, setzen ein, und nicket und nehmeth darinnen vornehmlich, auf geistliche Art, wie er in dem Lute rochete und wirkete, den er von Maria annahm. Da sah man an ihm von außen unser Fleisch und Blut, als der sichtbaren Welt Wesen, und war aber in dem sichtbaren

das unsichtbare Wesen, davon Joh. 3, 13, sagte, er wäre damit vom Himmel kommen.

30. Also auch kommt dasselbe unsichtbare, geistliche Wesen Christi, welches sich mit unserer Menschheit hat vereinbart, in unsern Glaubenstheile, auf Art wie ein Funke Feuer in eigne Funder fällt und den Funder entzündet, und das Wesen des Bundes verzehret, und ganz zu Feuer machet; also auch verzehret die wesentliche Kraft Christi in seinem Glauben, als in des Menschen geistlichem Grunde, im Verstande, Sinnen und Willen, alle blöhen Einsätze in Gedanken und Willen, sie werden gleich vom Begierde des irdischen Fleisches, oder vom Trunkel und von der Welt Lust darenin gewesen; so verzehret doch dasselbe geistliche Feuer Alles, denn es nimmt das Leben des Menschen ein, und regiert das.

31. Es ist ein Licht, als ein geistlich Licht, in des Menschen Leben, darinnen das wahre geistliche Leben, als das geistliche Leben erkennet: und außer diesem geistlichen Lichte ist kein wahres Licht oder Leben im Menschen, sondern nur ein astralisches Licht; und steht die wahre Seele im finsternen Thale in ihrer Gestalt, und befehlt sich des astralischen Sonnenlichts: derowegen sie auch eitel irdische Begierde und Lust in sich hat.

32. Welche Seele aber dieses h. Sakramt Christi in sich bekommt, die wendet ihre Lust und Begierde von der Einnick der Welt ab in Gottes Wort und Kraft, und wird wie ein Saug, das in Mutterleib steigt und sich die Mutter pflegen läßt: also hängt sie an Christi Essen, Wesen und Kraft, und isst von dem Wein des Lebens, wie die Nabe vom Weinsacke isst. Joh. 15, 5.

33. Die Verwundt soll und recht verstehen: Es hat nicht den Verstand, daß sich Christus mit seinem Fleisch und Blut, mit dem groben irdischen Fleisch und Blut des Menschen vereinbart, welches Fleisch und Blut kein nütze ist, sondern nur als ein Behälter oder Schatz des rechten geistlichen Menschen ist; vielmehr misst sich das geistliche Wesen mit Brod und Wein, daß, wenn ich das gesagte Brod und Wein ansehe und in den irdischen, irdischen Mund einnehme, ich wollte denken, ich fassete Christi Fleisch und Blut mit meinem Angriffe des fleischlichen Mundes, wie ich Brod und Wein damit esse.

34. Nein, das kann nicht seyn; Brod und Wein ist nur ein Mittel dazu, gleichwie der irdische Mund nur ein Mittel das Fleisch ist. Der geistliche Glaubensmund des Menschen fasset Christi Fleisch und Blut unter Brod und Wein: nicht in Brod und Wein selbst; denn Brod und Wein wandelt sich nicht in Christi Fleisch und Blut, aber es ist das dazu geordnete Mittel, welches Mittel dem sichtbaren Menschen gebeth, durch welches Mittel sich das unsichtbare dem unsichtbaren geistlichen Menschen einleitet.

35. Im Brod und Wein werden zwei Eigenschaften verstanden, als 1) das grobe elementarische irdische Wesen, das gehöret dem tödlichen Menschen, und dann 2) die Kraft darinnen, da die Tinctur des Brods und Weins inne liegt, welche Tinctur über das elementarische Wesen ist, da die vier Elemente im Temperament inne liegen, welches eine himmlische, paradiesische Kraft ist.

36. Diefelbe Tinctur Brods und Weins ist das wahre Mittel, damit sich Christus der menschlichen Tinctur, also dem menschlichen Leben, einverleibe. Denn der Mensch leidet nicht allein von den vier Elementen. Matth. 3. 4. Die grobe Speise, welche in den Mund eingeht, erhebt nicht allein das Leben, sondern die innerliche Kraft, als die fünfte Essenz, darinnen die Tinctur als ein geistlich Feuer inne liegt.

37. Die vierte elementarische Speise wirkt nur tödlich Fleisch, und giebt ein Quellen der ewigen des tödlichen Lebens; aber der geistliche Mensch nimmt sein Nutriment von der Quinte Essentia, und das Feuerleben des Menschen nimmt sein Nutriment von der Tinctur, denn es ist selber eine Tinctur, als ein geistlich Feuer. Darum stüßet Christus sein himmlisch Fleisch und Blut, als das h. Sakrament dem Leben des Menschen durch und mit des wahren Lebens Nutriment, als durch die Tinctur Brods und Weins, ein.

38. Nicht zu verstehen, daß der Tinctur Brods und Weins möglich sei, solches zu fassen; sondern es ist nur ein lebendiges Mittel dazu, wie der äußere Mund des Menschen nur ein Mittel ist, da durch dem geistlichen Menschen die Kraft der Tinctur in der Speise eingeathmet wird.

39. Und darum, daß in Brod und Wein die höchste Tinctur, welche des Menschen Leben am nächsten ist, inne liegt, welche des Menschen Leben am meisten erheit; so hat auch darum Christus dieses Sakrament darunter eordnet.

40. Aber wie sollen erstens nicht irdisch gefasnet sein, und vermeinen, nachdem Brod und Wein mit dem Worten der Einsetzung gesegnet sei, daß alldem Christi Fleisch und Blut in Brod und Wein werde, daß es ein jeder geistlicher Mensch ohne rechten Mund genießen könne. Nein, wenn das wäre, so könnte Brod und Wein die göttliche Kraft in seiner Dabohrigkeit fassen, und wäre Christi geistliches Fleisch und Blut zu Brod und Wein worden, und würde nicht mehr bei dem, wie Christus sagte: Meine Worte sind Geist und Leben. Joh. 6. 63.

41. Der geistliche Mund des Menschen nimmt mit dem Glauben Christi Worte und Leben, welche Worte eine Kraft seines Fleischs und Blutes sind, da das göttliche Wort ist ein menschliches Wesen worden. Dasselbe menschliche und göttliche wesentliche Wort wird dem Menschen mit der Tinctur Brods und Weins, als

durch ein Mittel gegeben, daß ein sichtbar Zeichen da sei, was im innerlichen Grunde geschehe.

42. Hier's Zweite sollen wir nicht allein an diesem Mittel hängen, und denken, daß Christi Fleisch und Blut einzig und allein in diesem Gebrauch mit Brod und Wein genossen werde, wie die Vernunft in iger Zeit jüammerlich darinnen irret. Nein, das ist nicht: der Glaube isst und trinkt, wenn derselbe nach Gottes Liebe und Gnade hungert, allezeit von Christi Fleisch und Blut, durch Mittel der gesegneten Speise, und ohne Mittel der Speise.

43. Christus hat sich nicht allein an Brod und Wein verbunden, sondern hat sich mit dem Glauben verbunden, daß er will im Menschen sein; er will in ihm bleiben, und der Mensch soll in Christo bleiben. Seine tröstigen, lebendigen Worte wollen wesentlich im Glauben bleiben, von welchem Wesen der Glaube allezeit, wo das auch immer sein mag, mag offen; denn es ist des Glaubens Nutriment, darinnen der Glaube besteht, und ein Wesen ist.

44. Der Glaube wird in solcher Niesung ein Wesen, als ein geistliches Fleisch und Blut Christi, in dem der lebendige Gott in Dreifaltigkeit wohnt, wirkt und will.

45. Der wesentliche Glaube im Menschen ist Christus selber, der im Menschen bleibt, der des Menschen Leben und Licht ist. Das ist der Tempel des h. Geistes, der in uns wohnt, wie St. Paulus sagt: Wißet ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid, daß der Geist Gottes in euch wohnt? Item: Der Tempel Christi ist heilig, der seid ihr. 1. Kor. 3. 16. 17. Item: Sollen wir, die wir Christum anheben, noch Säuler sein? Das sei fern! So wäre Christus ein Säulendünner in uns, Gal. 2. 17. Derselbe wesentliche Glaube ist auch die Kebe an Christi Weinstock, welche Kraft den ganzen Menschen (wie die Sonne ein Kraut) durchziehet, und des Fleisches Lust und Geschäfte tötet.

46. Nicht das sterbliche Fleisch ist der wesentliche Glaube. Das Fleisch isst nicht Christi Fleisch und Blut, sondern es leidet es, wie ein grober Stein die Tinctur des Goldes leidet; und wie ein schäb. Stein im groben Steine inne liegt und wächst, also wächst der Leib Christi in des Menschen wahren Leben, und durchziehet das Leben, wie ein Feuer ein Eisen. Nicht, daß solche Gewalt bei des Menschen Leben stünde, das es könnte Gottes Wesen in eigener Kraft nehmen; nein, es wird ihm aus Gnaden gegeben, gleichwie sich die Sonne dem Kraute aus ihrem Wurzeln giebt. Denn das Kraut kann darum nicht sagen: Ich bin die Sonne! darum daß die Sonne in ihm wirkt. Also auch kann der Mensch nicht sagen: Ich bin Christus! darum daß Christus in ihm wohnt und wirkt, sondern die Kreatur ist das Lebende, darinnen der Schöpfer wohnt und wirkt.

47. Glieder Christi nach seiner Menschheit sind wir; und werden darum Christen genannt, daß Christus in uns wohnt und wirkt, daß wir nach unserm Erben seine Aeste und Zweige sind, in denen er durch seine Kraft Frucht gebietet. O Kindlein, es ist ein großer Geheimniß!

48. Der Gebrauch dieses Testaments, da wir insbesondere unter Weiz und Wein Christi Fleisch und Blut niesen sollen, ist darum geordnet, daß wir also sollen zusammenkommen, und von Einem Weiz essen und von Einem Reiche trinken, und Christum darunter empfangen, daß wir, und sollen ihm erinnern, was er hat für uns getan, und sein Leben, Tod und Auferstehen unter einander verkündigen, und solcher unsern Andern lehren; und sollen uns damit in Liebe verbinden, und erinnern, daß wir in Christo Glieder Eines Leibes sind, daß wir in Christo alle nur Einer sind.

49. Gleichwie sich der Einzige Christus uns allen in gemein zu Einem Erben einverleibt, und uns alle in seiner Einigen Menschheit theilt, und dieselbe Einzige Menschheit mit seiner großen Liebe und Gnade uns allen in gemein unter Einem Weiz und Wein darreicht, und sich mit uns in Einerlei Niesung verbindet: also sollen wir uns auch in solcher Zusammenkunft und Niesung als Glieder Eines Leibes, in rechter Liebe und Treue verbinden, und ja denken, daß wir in solcher Niesung alle nur Einer in Christo sind. Denn wir niesen alle den Einigen Christum, und werden in demselben Einigen Christo nur ein Einziger Leib, der ist Christus in seinen Gliedern.

50. O Kindlein, welch eine Tiefe der Geheimniß ist das, so wir dieses nur recht bedenken! Der Satan in Gottes Bern hat uns unwinig gemacht und getrennet, daß wir widerwärtige Sinne haben. Nicht kommt Christus mit seiner Liebe, und machet aus allen in ihm selber wieder Einen einzigen Mann, der ist er selber in uns; also daß wir alleamt zu Aesten seines Baums, der er selber ist, eingewurzelt werden, und alle von seiner Kraft und Wesen leben, und in Einem Stamme stehen, der er selber ist.

51. Darum sollen wir dieses recht betrachten, und nicht mit unwürdigem Herzen und Munde zu solcher Gemeinschaft treten, und meinen, es sei genug, daß wir Weiz und Wein niesen. Nein, es ist eine brüderliche, glückliche Verbindniß: wir verbinden uns damit in Christo zu Einem Einigen Menschen, und derselbe Einzige Mensch ist ein Jeder in Christo selber.

52. Darum soll unser Hörenhören bei solcher Zusammenkunft sein, daß wir uns, als Glieder Eines Leibes, wollen mit solcher Niesung fest verbinden, und dem Satan mit seinem Widerwillen ablagen, und uns herzlich lieben, wie uns Christus geliebt hat, und hat sein Leben für uns in Tod gegeben.

53. Zu dem Ende ist dieses Testament der Niesung unter Weiz und Wein geordnet, Nicht zu verschern, als wäre es eine sonderliche Niesung, deren ein Christ außer diesem Brauche nicht könnte theilhaftig werden; denn so wir in Christo sind, und er selber in uns ist, und unser Leben und Licht ist, und wie also in dem wesentlichen Glauben (welches Glaubenswesen er selber ist) in ihm eingewurzelt sind: warum sollte denn derselbe Glaubensgebrauch nicht können allzeit, wenn sie sich nur darin wenden, haben essen?

54. Diese Ordnung ist nur eine glückliche Liebe-Verbindniß, daß wir uns dabei erinnern, was Christus für uns getan hat, bis er wie sich darob wieder in seine angenommenen menschlichen Ähnlichkeit zu uns kommen, und als unser rechter Hoherpriester wie bei und in uns sein.

Das 4. Kapitel.

Vom Unterschiede solcher Niesung; was der Gottlose bei solchem Testament empfangen, und wie sich ein Mensch recht dazu bereiten soll, daß er recht würdig sei.

Wie oben gemeldet, es liegt nicht an dem Wahn oder Meinen, daß Einer nur diese mit dem Leibe zu solcher Gemeinschaft treten, und denken: Wenn ich neben Andern Weiz und Wein niese, so habe ich das wahre Testament Christi empfangen, dadurch mir meine Sünden vergeben werden. Ein, St. Paulus sagt: Wer nicht unwürdigkeit den Leib des Herrn von Weiz und Wein, der empfangt es ihm zum Gerichte. 1. Kor. 11, 29. Weiz und Wein vernützen dieses Testament nicht zu ergreifen, vielmehr der Unstube, welcher nur aus Gewohnheit hingetret, daß er will den Christen kommen haben.

2. So steht es auch nicht in des Trüfflers Gewalt, mit seinem Segnen den Leib und das Blut Christi in Weiz und Wein zu bringen, sondern es besteht in geistlicher Einsetzung, welche Einsetzung dem göttlichen Wunde überlegen ist: und geschieht ihm wie dem Jabus, welcher, ob er wohl auch vom Weiz und Wein des Abendmahls es und trank, und zum Testament geladen war, doch nicht Christi Fleisch und Blut, als Gottes Liebe empfang; denn

nach dem Abenbmacht fuhr der Satan in ihn. Das ist so viel gesagt, das Testament Kraft rührte ihn, daß sein innerlicher falscher Glaubensmuth auch bewegt und aufgerhan ward; aber wie sein Glaubensmuth war, also war auch das Testament in seinem Nischen, wie die Schrift sagt: Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Werklosen bist du verachtet. Psalm 18, 26.

3. Er empfing das Testament Christi, aber nur das Gericht, welches (Gericht) in den Willigen der Scharne heilschen Willen tödtet. Das ist, wenn die Seele der heiligen Kraft fähig ist, daß sie einen Glaubensmuth hat, welcher die Liebe im Testament empfindet, so empfängt sie auch damit zugleich Christi Leben, Tod und Auferstehen, welches die Sünde in Seele und Fleische tödtet.

4. Aber der gottlose Mund ist der Liebe nicht fähig, darum empfängt er nur Christi Leben und Tod, und nicht seine Auferstehung; denn er legt mit seiner falschen Meinung seine Begierde, als den falschen Glaubensmuth, an Christi Heilth und Blut, und tödtet Christum in solcher Nüßung in seinem Testament in ihm selber. Er wird damit das Todes Christi schuldig, denn er rührt mit seiner falschen Nüßung und falschen Glaubensbegierde das strenge Gericht Gottes in Christi Marter, Wunden und Tod.

5. Darum daß er nur des Gerichtes fähig ist, so wird das Gericht Gottes, welches Christum aus unser Sünden willen tödtet, in diesem Testament in der Gottlosen Seele und Eigenschaft beweglich; welches Gericht Christi Wunden und Tod in seinem Testament in solcher Nüßung falscher Eigenschaft rührt oder verachtet, denn der falsche Sündengnaden steht mit solcher Nüßung Christum in die Irren. Denn Christus deut der Seele sein Testament, und will die Schlange tödten: weil aber der Satan das Regiment in der Seele hat, so will er das nicht annehmen; sondern schreut durch der Seele Offen seine falschen Gistkräften gegen die Wunden Christi, und begehrt Christum zu tödten.

6. Nachher, er begehrt denselben Grund im Menschen, da Christi Blut und Tod mit seiner Auferstehung hin soll, zu vergessen, und bewegt sich nur desto mehr in der falschen Seele, wie er im Jodas that; da er dieses Testament einnahm, so war er im Jodas zuge, und nahm sein Leben ein. Darum sagt die Schrift: Der Satan fuhr nach dem Willen in ihn. Job, 13, 27.

7. Denn sein falsches Herz hatte das Gericht Gottes bewegt, darum kam es auch in ihn, denn es war zuvorhin in ihm, aber nicht offenbar, bis er den Mund im Testament rührte; so ging es ihm wie dem Ufa, welcher unendlich die Rede Gottes anrührte. 2. Sam. 6, 6. 7. 1. Paral. 14, 9. 10. Welches ein gottloser Mensch wohl merken soll, daß er ohne Reue seiner Sünden dieses Testament nicht annehmen soll; anders legt er seine Hände der

falschen Eigenschaft an Christi Wunden, Marter und Tod, und wird endlich Jodas Rehn davon empfangen.

8. Es ist nicht zu verstehen, als ob der Gottlose, welcher sich mit zu diesem Bunde Testaments Christi machet, nichts empfinde (wie auch in der Taufe zu verstehen), denn das Testament verachtet, die Einsehung bleibt in Kraft, denn der Unglaube hebt den Mund und Kraft nicht auf. Der Mund geht mit solcher Nüßung und Gebrauch in Alle; aber wie der Mund ist, also ist auch die Nüßung.

9. Gottes große Liebe und Gnade, als die wesentliche Liebe, giebt sich nicht in die gottlose Seele, aber der Gottlose Christi mit seiner Marter, Angst, Spott und Liebe, der geht wohl in die gottlose Seele, denn darinnen steht der Menschenteufel, als das gottlose Herz, Christum in seine Wunden, und machet sich des Todes Christi schuldig.

10. Christi Hülfsfahrt, Angst und Tod gereizt der Gottlose wohl, aber seiner Auferstehung, da Christum über Tod und Hölle herrscht, der ist er nicht fähig. Denn sein gottloser Wille begehrt nicht in Christi Tod mit Christi seiner falschen Wesens abzusuchen; sondern begehrt nur mit der Sünde in Christi Heilth aufzustehen und zu leben. Er will in Christi Auferstehung mit seinem irdischen Leiber herrschen, darum tritt er den Tod Christi mit Füßen seiner falschen Begierde, und thut eben das, was die Pharisäer Christo thaten: darum wider ihm besser, er schämte sich nicht einen Christen, und bekehrte nicht Christi Testament

Vom Grunde der Absolution; was das Sündenvergeben sei.

11. Der falsche Wahn und große Unwissenheit, da man lehret, Christi Testament tilge die Sünde, diese noch vor einer andern schlechten Erklärung, daß sich der gottlose Mensch nicht also darunter könnte verstehen, und sich also mit Christi Papparmantel zudecke, und den zum Scham in Fasschheit über sich ziehe.

12. Christi Sündenvergeben, als er Gottes Born damit tögtet, und den Born in Liebe veranbrachte, daßste tilgt die Sünde. Wer Christi Sündenvergeben würdig gerufen, in dem wird die Sünde durch seinen Sitz und Auferstehung mit seinem Blut der Liebe getilgt; welcher mit reinem Herzen über seine eigenen Sünde dazu kommt, und derselben gram worden ist, und einen strengen Kuss sag in sich hat, nicht mehr daran eingehen, der ereignet mit dem Glauben die testamentarische Gnade.

13. Es ist ein Falsch, daß Einer seine Neße spart auf die Nüßung des Testaments Christi, daß dasselbe sollte seine Sünde

wegnehmen. Es geschieht kein Sündenvergeben weder durch Testament noch Absolution, der Mensch lehre denn von Sünden um und werde durch ernste Buße und Einwendung zur Gnade Gottes im Glauben an Christum im h. Geiste erneuert, daß er einen andern Willen, von der Falschheit auszugehen, annimmt.

13. Denn das Sündenvergeben in Christi Testamenten und außer diesem Gebrauche ist anders nichts, als daß, wenn Christus in dem bekehrten Sünder von des Menschen Lede, in des Menschen Glauben und neuen gehorsamen Willen aus seinem Lede auferlebet, und in des Menschen Leben ein Licht wirft, er die ewige Nacht in einen hellen Tag wandelt: so ist die Sünde vergeben.

15. Denn so der ewige Tag der Liebe anbricht, so wird die Nacht der ewigen Finsterniß Gottes Jom in Liebe verwandelt: alda wird die Hochzeit des Lammes recht gehalten, und nicht mit unwürdigem Hyzen, welches ohne Buße und Ablass seiner Sünden zum Testament kauft, und meinet, ihm werde die Sünde durch Auflegung des Priesters Hand und Niesung des Testaments vergeben.

16. Der Priester hat keine Gewalt, Sünde zu vergeben, es steht nicht in seiner eigenen Macht; die Macht ist in der Erdnung Christi: Christus im Menschen, so ferne er auch im Priester selber ist, weigert dem kussfertigen Gewissen die Sünde. Die Absolution ist nur ein Mittel, als ein äußerlich Zeichen dargu, daß wir uns in Liebe und herzlich Vergebung aufnehmen, und nicht in der Liebe des Wortes Christi in seiner Braut verbinden, und uns versöhnen, und in Liebe einander in die Gemeinschaft des Leibes, als der Braut Christi, einnehmen.

17. Der Diener Christi nimmt den gläubigen, kussfertigen Menschen durch eine äußerliche Absolution, an Christi Statt, in die Gemeine Christi ein. Er ist nur mit seinem Absolvern ein Mittel dessen, was Christus selber durch sein Absolvern wirklich im innern Grunde thut; so wird der Mensch durch ein solch Mittel äußerlich bekräftigt.

18. Ist aber kein Glaube und Vergebung da, sondern nur eine Gewohnheit, so ist auch keine Absolution da: denn des Priesters Absolvern ohne Christi Verzeihung ist kraftlos und todt, denn der Gewalt steht nicht Kraft in der äußerlichen Erdnung und im Priester, sondern in der Gemeinschaft der Heiligen in Christo, als in der Braut Christi: dieselbe nimmt den kussfertigen Menschen in ihre glückliche Bräuterschaft, in dem Glauben des Kommenden, der Christ Christi in seinen Gliedern nimmt ihn an.

19. Ein gottloser Priester, in dem der Geist Christi nicht ist, kann ihn nicht absolvern noch annehmen, sondern das Amt Christi, durch die Worte seiner Verzeihung, nimmt ihn an. Ein falscher Priester ist nur ein äußerliches, unwirksames Werkzeug für sich selbst, und thut nichts mehr dabel, als der gottlose Priester bei der

Wasser-Laufe, welcher nur das Wasser gesset und die Waer ohne Verzeihung spricht. Aber der Geist des Amtes steht nicht auf den unwürdigen Diener des Amtes, sondern auf die, welche mit Glauben zum Amte kommen. Er absolvirt ihn durch sein Amt und nimmt ihn mit der Braut Christi, in der er weilet, in die Gemeine, und nicht eben durch einen gottlosen Pfaffen, welcher das Amt selber nicht fähig ist, und nur alda thut als ein Abgett, den man anbeten soll, und selber nur ein Trüfel voll Falschheit ist, und ihm zumisset daß er selber nicht hat.

20. Es muß Christ sein mit solchem Amte als Besuch Gottes umgehen, oder es wird Christus darinnen nur gestohlet.

21. Darum soll sich kein Mensch auf die Erdnung verlassen, und denken, daß ihn die Erdnung absolvire, oder daß er um der Erdnung und Einsetzung willen Christi Testament empfangt.

22. Will Einer Christum in sich zur Herrschaft empfangen, so muß er den Tempel Christi, darinnen ihn Christus absolvirt, mit in die Erdnung bringen. Die Absolvierung ist nur eine Annehmung in die Gemeinschaft der Glieder Christi; der Priester nimmt ihn äußerlich an mit der Gemeine, und Christus nimmt ihn im Glauben an und verbindet sich wirklich mit ihm, welches ohne Glauben und ernste Einwendung zu Gott nicht geschehen mag. Ist nun Christus innerlich in ihm wirket: also auch nicht die Gemeine, als die Braut Christi, mit ihrem Gebete glücklich in ihm, und mit in Christo Lede nur Einer.

23. Dieses aber ist ein Falschheit des Teufels, daß der Mensch denkt: Da bist ja ein Sünder, du willst ich hängen zum Amte Christi, zur Gemeinschaft der Heiligen, und willst ich lassen absolvern und Christi Testament empfangen, daß ich soviel meine Sünden vergeben merke, alldem willst du nicht was thun, wenn die alte Sünde mag ist: Was denn geschehet, daß Wunder beginnt den Kopf ein wenig zu klagen, und einen Schweiß aussetzt, und hernach schreit wieder in der alten Gewohnheit, in alte Sünde zu fallen. Dieser kussfertige Christum wird nicht ihn in seine Gemeine, und setzt ihm nie dem Joch, welcher nachher es hören sollte, daß der Satan in ihm denn aber selber, er bloß zu tadeln, so lang ihm das kein Quak ist, daß er getreue ein wichtiger Christ zu werden.

Vom rechten Christenthum nach ein richtigem Christ sein.

24. Das Christenthum ist nicht bloß ein Name, daß man sich nur durch die von Wunde tragen schreien, und glauben, daß Christus für uns so gestorben, und für die Sünde genug gethan

habe, daß man dem Evangelium nur diese Beifall geben und die Hülserien der Geschichte mit Christo für wahr halten, und daß man nur diese allein dieß zu seinem Testament treten, und also die hinterlassene Gnade empfangen, und sich derselben freilich, und ihm als ein Wertvoll und geschätzte Gnade zurechnen. Es ist nicht genug, daß man Predigt hört und auf Christum getauft sei und zum Abendmahl gehet, daß man nur die Gemeintheit habe: dieses macht noch lang keinen Christen; es muß Ernst sein. Keiner ist ein Christ, Christus lebe und wiele denn in ihm, wie Christus selber sagt: Ohne mich könnt ihr nichts thun, Joh. 15, 5. Item: Wer nicht mit mir samlet, der zerstreut. Matth. 12, 30.

25. Ein Christ muß Ein Geist in und mit Christo sein, und in Christi Kraft wollen und wirken. Es ist eine lebendige, thätliche, wirkliche Gnade in einem Christen, ein stets brennendes Feuer, eine empfindliche Kraft, welche, ob sie gleich oft mit des Fleisches Lust und der Welt Verlockung bedeckt wird, so glüht und brennet sie doch im Herzen, wie ein Feuer, und schlägt das Fleisch und die eitle Lust der Unaufrichtigkeit, verwirft den falschen Weg und will den nicht.

26. Dasselbe innwendige Feuer ist der Geist Christi, welcher ohne Unterlaß der Schlange (als des Fleisches Lust) den Kopf greift. Das Fleisch hat dieser Welt Willen, aber derselbe angeführte Grund hat Gottes Willen.

27. Ist Einer ein Christ, so wird er des Fleisches Willen hassen und gram sein; er wird seiner bösen Fleischslust feind sein, und sich selber stets anlagen und für unwürdig halten, und stets mit seinem inneren Willen der Seele sich in die allerlauterste Gnade, in Gottes Erbarmen senken, und nicht von sich sagen: Ich bin ein rechter Christ! — sondern wird stets mit seiner Begierde in Gottes Erbarmen dringen und zur Gnade suchen, daß er doch nicht ein rechter Christ werden, und wird sich in allem seinem Wandel noch innerlich zu solcher Gnade zu unwürdig achten, und nur in steter gelassener Demuth mit Flehen und Bitten zur Gnade eindringen. Sein ganzes Leben wird eine stete Buße sein, und innerlich die Gnade begierig zu ergreifen, gleichwie sie ihn hat ergreifen.

28. Ein rechter Christ entsaget sich vor der Sünde, wenn des Fleisches Lust will Sünde wirken. Item, wenn er sieht von Andern Sünde wirken, so ärgert und klagt er in sich selber darüber, und wünscht, daß solch Uebel nicht geschähe; es ist ihm ein Schmal in seinen Augen; er liebt die Wahrheit und Gerechtigkeit, und hasset den falschen Weg.

29. Und ob ihn gleich das irdische Fleisch oft unversöhnt, ohne einigen Rücksatz des Willens, mit einer geschwundenen falschen Lust überfällt, auch manchmal zu Falle bringt, wie David und

Salomon, und vielen Heiligen geschehen ist und noch geschieht: so bleibt ein solcher Mensch, in dem der Geist Christi ist, doch nicht in der Sünde liegen; sondern der innwendige Grund (als die eingeleitete Gnade im Geist Christi) kommt bald mit Gottes strenger Gerechtigkeit im Jure, und teilt ihm ins Bewußtsein, wie dem David, der Prophet Nathan ins Bewußtsein trat, und ihm sein Bewußtsein richtete, und das Zornfeuer schickte, da David alldah anhub mit großem Jammer seine Sünde zu bezaehen und zu bekennen, und in solche ernste Buße einging, daß er sich auch alles Zornes seiner Freunde nicht wollte annehmen, und ihm nicht wollte lassen die Ehren mit Trüben und Kagen der Gnade füllen, bis er die Gnade vom Herrn in seinem Bewußtsein spürte: kein Mensch will sein Herz befriedigen, bis ihm der Herr mit seiner Gnade eintrifft. 2. Sam. 12, 13.

Von würdiger Vorbereitung zu dem heil. Testament Christi.

30. Will sich Einer einen Christen nennen und des Verheißenen Christi trösten, und sich zu seinem Testament machen, und dasselbe würdig empfangen: der habe wohl Acht auf seine Sünden, und schaue sein Herz gar eben, wie es gerichtet sei.

31. 1) Ob es auch in solcher Begierde stehe, der Eitelkeit ganz absterben zu wollen? 2) Ob es im Jüßsag stehe, von aller Selbstheit, Ungerechtigkeit, Lügen und Trug auszugehen, im Jüßsag sei, nimmermehr wieder darin einzugelen? 3) Ob es auch die Gnade Gottes in Christo mit einem lautstündigen Willen begiere? 4) Ob ihn auch seine Sünden reuen? 5) Ob er auch einen solchen Willen in sich finde und empfinde, daß er von nun an wolle ganz von vorigen Sünden und unsünde, daß er von nun an wolle ganz also gesinnt sei, daß er wolle sein ganzes Herz und Willen Gottes Erbarmen übergeben? 7) Ob er auch, eine Zelt in sich finde, süße und wisse, da er wolle solch heiliges Testament (als das Fleisch und Blut Christi mit seiner Gnade) annehmen? 8) Ob er auch dem Geiste Christi habe mein Herz und ganze Seele eingeräumt, daß er also als ein lebendiger Ritter des Todes und der Hölle einzuhen und seinen königlichen Palast in seinem Herzen und Seele auszu schlagen möge? 9) Und ob er auch dieses süßig sei, da Christus sagt: Wie wollen zu euch kommen und Wohnung in euch machen? Joh. 14, 23. 10) Ob auch der Tempel des b. Geistes in ihm mit reicher Buße gesatt sei? 11) Ob auch ein rechter Mund in ihm sei, welcher Christi heiliges Fleisch kenne einnehmen? 12) Ob auch seine Lebensart also ausgerichtet sei, daß Christus mit seinem Wesen und mit seiner Liebe also in ihm bleiben möge? Denn

Christus sagte: Wer mein Fleisch isst und trinket mein Blut, der bleibt in mir, und ich in ihm. Joh. 6, 56. 13) Ob er auch in seinem Gemüthe befinde, daß der Strem des lebendigen Wassers göttlicher Liebe von ihm fließe, daß er seinen Gott liebe, und seinen Bruder und Nächsten als sich selber? 14) Ob er auch seinem Freunde Gutes wünsche und zu thun begehre? 15) Ob er sich in dieser Welt etwas Eigenes annehme, davon er sage: Das ist mein eigen allein! 16) Oder ob er sich in allem dem, was er hat und begehrt, nur einen Diener Gottes, und Pfleger seiner und seiner Brüder darinnen achte, und denke, daß er nur ein Antmann und Diener Gottes in seinem Stande und geistlichem Gute sei, daß Alles nicht sein eigen, sondern Gottes und seiner Brüder sei? 17) Ob er auch Gott in seinem Wandel vertraue, und sein Leben achte und halte, wie sein Herr Christus, welcher in dieser Welt nur wie ein Pöbel war, und nichts Eigenes hatte, und sein Leben auch gern für seine Brüder ließ? 18) Ob er auch ein Jüngerin solches Willens in sich habe?

32. Befindet er nun solches Alles in sich, so ist er recht würdig und wohlgeschickt zu solcher testamentlichen Nüchternung. Wo aber nicht, und befindet aber einen solchen Hunger in sich, daß er gern wollte also sein und wollen: so ist er im Zuge des Vaters zur Gnade in Christo; so soll er sich nicht lange mit der Verunft besprechen, und ihm einen Zweifel einbüßen; sondern soll sich die selbe Stumbe in einen solchen ersten Jüßsat einführen, daß er wolle in erste Liebe eintreten, und aus der Gnade Gottes in Christo sehen und bitten, daß er ihm wolle ein solch Herz und Willen geben; und ihm ja nicht umgehen, als wollte er's in eigenen Kräfte erlangen, sondern ließ allein sich in die allerschmerzliche Gnade, ins Erbarmen Gottes erkennen, und in sich werden als ein junges Kind, das nur eine Begierde nach der Muttermilch hat, das ihm selber nicht helfen kann; sondern nur der Mutter selbst, daß sie ihm helfe.

33. Sein Zutritt zur Gemeinschaft der Heiligen soll sein in Demuth, mit rechter Verköhnung aller derer, so er beleidigt und die ihn beleidigt haben; er soll allen seinen Feinden vergeben, und ihnen auch ein solches wünschen, was er begehrt. Mit Furcht Gottes und bußfertigen Herzen, in rechtem ersten Jüßsat mag er dinstreten, und keine eigene Begierde zum Testament Christi führen, solche Gnade wollen aus eigenem Vermögen ergreifen oder fassen; sondern sich nur als ein Unwürdiger in die Gnade erkennen und ganz ergeben, und der Gnade hingeben, was sie mit ihm thun will, und gar nicht wollen den Geist göttlicher Bräutigam (sonst) als ein Eigentum) begehren, sondern sich demselben ergeben, und in die Gnade erkennen, daß derselbe Gnadengott in ihm sei, wie und wann er wolle.

Das Herz und Gemüth soll in sich selber vor Gottes Testament sprechen:

34. O du große Gnade Gottes, ich unwürdiger, sündiger Mensch komme zu dir auf deinen Beruf, da du und arme Menschen daß brühen kommen, du willst und erquickst. Matth. 11, 28. Mir geschehe nach deiner Anrufung, wie du willst, die ergebe ich mich hiermit ganz und gar: theue du mit mir armen unwürdigen Menschen nach deiner Gnade, wie du willst; ich will einzig dein sein. Reich nur meinen Willen und regiere ihn mit deinem Willen: ich kann und vermag nichts, sondern erfinke nur ganz und gar in deine Gnade.

35. Ein solcher Mensch, der sich also Gott ganz ergibt, und in solcher Gelassenheit mit dem Willen bleibt stehen, der wird endlich, wenn sich die Gnade in ihm dazusetzt, empfinden und fühlen, was Gnade und göttliche Liebe sei. Wenn sich das göttliche Feuer wird in seinem Leben anzünden, so wird er fühlen und schmecken, was Christus in ihm sei, und bekennen, wie er alsdenn gar ein anderer Mensch, anders Sinnes und Willens sei worden.

36. Alsdann ist er ein Christ, wenn Christi Heilfeuer mit Gottes Jerne im Gewissen brennet, und derselbe Mensch in Christi Proceß in dieser Welt eingeheilet wird, daß er muß Christo in seinem Leiden, Angst, Murren, Spott und Verfolgung nachfolgen, und das J. Christi auf sich nehmen, und Christi Würde ähnlich werden, da inwendig Streit wider die Sünde und Fleischart in ihm ist, daß er sich selber verschmähet und die böse Lust dasset, und auferwändig Verachtung, Schmach und Trübsal; da ihn die Welt für fremd und nützlich hält, da sich die Verunft selber nützlich ansetzt, und er ihm selber nach der Welt Wesen ein Narr wird, und dasjenige findet, was seinem Fleische liebet; da Niemand ist, der ihm beirät, sondern alle gute Freunde vor ihm stehen und sich vor ihm scheuen, als nur wenig Kinder Gottes, welche es erkennen, und Gott zu seinem Kreuze ihm zuschicken. Dann mag er denken, daß er mit Christo dieselbe Zeit am J. hängt, und sich also verwegen, daß er auch gern will mit Christo sterben, um der Wahrheit willen, in Hoffnung, daß er auch in Christi Siege und Ueberwindung werde mit Christo aufstehen und ewig in Christo leben.

37. Dieses ist ein Christ und würdig zur Gemeinschaft der Heiligen, der in diesen Proceß eingetreten ist, und darinnen wohnt.

38. Die Andern allsammt, welche nur aus Gewohnheit hingekommen, und Christi Testament, als eine von außen zugedachte Gnade ihnen zurechnen, und als ein geschehenes Wesen ihnen glaublich zugunnen, und nur als eine Gabe wollen annehmen, wollen aber

nicht neugeboren und andere Menschen, andern Sinnes und Willens werden, und behalten den besudelten Rock der Sünden im Gewissen in sich, und treten bald wieder in die alten Fußstapfen: diese Alle sind unwürdig und ungeschickt, und des Testaments unfähig, und empfangen es ihnen nur zum Gerichte, wie vorn bemerkt worden.

Das 5. Kapitel.

Vom Zank und Streit der Gelehrten, um Christi Testamente; was sie damit thun und was davon zu halten sei?

Nicht aus Affecten, Jemandem in seinem guten Gewissen anzuerkennen, will ich dieses Kapitel anhangen, sondern zum Trost der einsätzigen Kinder Christi, welche man also ize führt und in Meinungen einschleust, und vom wahren Verstande abführt in Zank, und aus Christi Testamenten eine eitel Mordgrube machet, und die Gewissen in Stricke und Bänder einschleust und bindet, denen will ich andeuten, was sie von ihrem (der Vernunft-Gelehrten) Zanke halten sollen, und was sie damit ausdrücken.

2. Christi Testamente sind anders nichts, als ein Verbindniß zwischen Gott und Menschen, eine gütliche Vereinigung der Menschekinder, da sich Gott mit der Menschheit Christi mit den Menschen wieder nach dem Abfalle verbunden hat, ihr lieber Gott zu sein.

3. Alles was nun außer solchem gütlichen Liebe-Verbindniß, um Wohn und Meinung, um die Wissenschaft zanket, das gehet in Eigenheit außer Christo, und ist kein wahrer Verstand in keinem nicht, denn Niemand kannt Christum, als nur der Vater, und wem es der Vater will offenbaren. Matth. 11. 27.

4. Ist Christum bei und in einem Menschen offenbar, so hat er keinen Zank noch Streit mit Jemandem um die Erkenntniß und Wissenschaft; sondern er ist demüthig, und achtet sich aller solcher Wissenschaft unwürdig. Er schenket Niemand um der ungründlichen Gaben willen, sondern liebet sich mit Allen, und läßt Jedermann das Seine, und giebt seinem Nächsten nur seinen Liebes-Willen, und denkt, wie er möge ein Bild Christi und seiner Brüder und Schwister sein.

5. Daß man aber in so viel Meinungen laufe, und darinnen streitet und zanket, und einander um der Buchstaben willen schmähet, verachtet und dem Tadel giebt; da soll der einsätzige Christ wissen, daß in allen solchen Streiten kein wahrer Verstand ist, sondern eitel Hoffart und antichristliches Wesen, eine jämmerliche Verwirrung der Worte Christi, da nichts andres daraus entsteht, als Uneinigkeit, Unheil, Feindschaft, und geschieht hiemit anders nichts als des Teufels Wille.

6. Und das ist's, daß sie sich zu Ehren vom Reiche Christi aufwerfen, und sind doch von Gott nicht gelandt noch erkannt. Sie nehmen ihr Ding alles von Andern, und wechseln nur Worte und Buchstaben, und zanken um die Kunst, wie man könne künstlich Buchstaben zusammensetzen und machen Meinungen, welche Besatzung am künstlichsten sei, und zwingen die Gewissen in die Kunst; sie aber selber verstehen nicht, was sie thun. Ihr Wissen steht bloß in den Buchstaben, und haben doch das lebendige Wort, Christum, nicht in sich, welcher Zeugniß giebt dem buchstäblichen Worte. Hätten sie Christum in der Liebe in sich, so mittheilten sie nur dieselbe Liebe, und weisen den Menschen Christum in ihnen, und wandelten also, daß man sehe, sie wären Christi Kinder. Weil sie aber nur zanken, und nicht selber also leben und lieben wollen, so ist's falsch und nur ein geistlicher Schwin.

7. Daß aber solches wahr sei, so sehe man nur ihren Wohn, darum sie zanken, an. Ein Haufe spricht: Christus ist weislich unter Brot und Wein; item, Brot und Wein wandelt sich ins Testament Christi, und sei eine Verwandlung Brots und Weins; und wollen also Christum in das Bier und irdischen Menschen einnehmen, dem er doch in der Heiligkeit kein nahe ist.

8. Die andere Partei spricht: Es sei nur ein Zeichen und Bedenkniß des Leibes Christi, daß er sei für uns gestorben aber gestorben; und verleugnen die gegenwärtige wesentliche Wohnung, und verstehen nichts vom Menschen, was und wie er sei, was ihm gebricht und Noth thut, daß er wider Gottes Huld erlange.

9. Die dritte Partei will es am besten treffen, und klebet bei den Worten der Eingung, sagt aber: Christus werde mit und unter Brot und Wein genossen, das ist, Christi Heilich und Heil werde unter Brot und Wein gessen und getrunken. Und hat aber keinen Verstand, wie das zugehe, was im Menschen sei, das solche Gaben süßig sei; will auch nichts vom inneren Grunde und rechten adamischen Menschheit wissen, verleugnet auch dazu die wesentliche Einwohnung Christi, und ist so weit vom Verstande, als der andere keine; will auch nichts wissen, wie die Wohnung geschehe, sondern hanget bloß am tothen Buchstaben, wirft, schläget und donnert um sich mit Scheiten, Schindeln, Ästen und Köllern.

10. Eine jede Partei streitet nur um ein buchstäblich Bild, und will Christum an seine bildliche Meinung gebunden haben, und will desselben Bildes Patron sein; und geschieht zu keinem andern Grunde, als daß er will Ruhm, Ehre und hehres Ansehen davon bekommen. Welches an dem zu erkennen ist, daß sie alles sammt einander schmähen und schmähen, daß nur ein Jeder möge seine bildliche Meinung erhalten, und Herr über die Geheimnisse Christi gehalten und geachtet sein, da doch in ihres Herzens Grunde anders nicht, als der irdische Lucifer mit zeitlichen Ehren und irdigen Willen liest, und will für Christum angetreten sein. Eine jede Partei will haben, man soll ihr Bild, als ihre gemachte buchstäbliche Meinung anbieten.

11. Mit Christi Testamenten unterscheiden sie ihre Bilder, und machen ihnen damit einen Anhang, und scheiden: Die Kirche Christi! dort ist Ärgerei und Verführung, hanget mit an, die ist Christi! Und verbieten damit der Jüdischen und Könige Herzen, sowohl der Laie Gemüths, daß ein Bruder den andern um einer bildlichen Meinung willen verachtet, schändet, schmähet und lächeret, und für teuflisch anspricht und achtet, auch Krieg und Blut vergießen, und Verwüstung Land und Leute um solcher Öghen: bilder willen angetrieben wird.

12. Man hat es dahin gebracht, daß der Laie denkt, er sei selig, wenn er nur an der Meinung hanget und dieselbe billigt, er verleihe sie gleich oder nicht; wenn er nur einen sectirischen Namen damit ehret, und seines Patrons seine Meinung für recht hält, daß, wenn er hört denselben Namen nennen, so schreit er: Ja, ja, es ist recht! und weiß doch nicht, was es ist. Also gar hat man die Ehre gebildet und verführt, daß man nur auf Menschennamen sichert und denkt, Christus sei in der Meinung.

13. Und das noch böser ist, so zwinget man die Leute mit Gewalt in solche bildliche Meinungen, und hat die Menschen also gebildet, daß sie auch Leib und Gut um einer Meinung willen (die sie doch im Grunde nicht verstehen) lassen, und einander darum verfolgen, hassen und tödten.

14. Ein Jeder schreit, man wolle ihm die wahre Lehre (als den wahren Glauben) nehmen, und hat ihn doch nicht, auch ist er nicht in seiner Meinung; also gar ist die Welt mit Meinungen erfüllt und gebildet. Man minnet, wenn man nur Christi Testamenten in seines Patrons Meinung braucht, so sei die Seligkeit darin, anders könne keine Seligkeit sein. Und wer sich nicht in diese Meinung liest und ihr anhangt, der könne nicht selig werden, auch sei er kein Bild der rechten Christenheit.

15. Um solche bildliche Meinungen sankt man so jämmerlich, daß aus den Kirchen anders nichts, als eitel Zankhüser und

geistliche Mordgruben gemacht worden sind. Welche Notherei endlich zu Krieg und Blutvergießen kommt, und Christo um seiner heiligen Namen und Testamenten willen eitel Schmach und Lächer ange-
than wird.

16. Und ist in Wahrheit damit anders nichts ausgerichtet, als wie Iffrael um das glühende Kalb tanzte, und Gott zu einem Götzenbild machte, und sich über ihrer Sünde freute, als über auch der Born Gottes über sie ergrimmet, und sie alle in der Wüste aufstieß, daß solche Öghen: und Bitter: Diner nicht konnten ins gelobte Land kommen.

17. Lieben Brüder, sankt nicht um Meinungen! Aller Zank ist ein Bild eines Öghen. Christus hat uns von seiner Allgegenwart, von seiner Meinung gesagt, da er sagte, er wolle alle Tage bis an der Welt Ende bei uns sein. Matth. 28, 20. Er sagte nicht in solcher oder solcher Meinung, sondern, da er seine Gegenwart ankündete, so sprach er: Gleichwie der Tag aufsteht und scheinet bis zum Niedergang: also werde auch sein die immerwährende Zukunft des Menschensohns, Matth. 24, 27. Und sagte: Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Luk. 17, 21.

18. Christi Licht und Kraft gehet in seinen Kindern im inwendigen Grunde auf, und scheint ihnen durch den ganzen Lauf ihres Lebens, und in denselben Quellbrunnen des Lichts ist das Reich Gottes im Menschen. Hat er dieses nicht, sankt er wie er wolle, so bringt er's mit keiner Meinung hinein; hat er's aber, so werden aus denselben Quellbrunnen eitel Ströme der Liebe fließen.

19. Es bedarf keiner Meinung, er sehe nur zu, daß Christi Reich in ihm geboren werde, daß Christus in ihm Mensch werde. Anders ist er kein Christi; er sei in einer Meinung wie er wolle, so muß er am Weinsteck Christi leben, als eine Rebe. Joh. 15, 5. Die Meinung hilft ihm nichts, sondern der wahre Glaube, welcher durch das Ausbrechen der Rebe thätig ist, und gute Werke wirkt. Gal. 5, 6. Hat er die Werke der Liebe nicht, so hat er auch keinen Glauben. Die Meinung macht keine Seligkeit, sondern ist Babel, eine Verwirrung der Zungen der einigen Liebe. Keiner ist ein Christi, er liebe denn seinen Nächsten, und begehre, ihm Gutes zu thun.

20. Die von außen zugerechnete Gnade, ohne die eingeborne innliche ist alle falsch. Wenn Christus im Menschen wirkt, so ist Christus, und gilt ihm obdenn das Leiden, Verdienst und die Genugthuung Christi. Wenn er den in sich zum Vertreter hat, der es gethan hat, daß er's auch in ihm thut, und ihm sein Verdienst anreicht, so ist das Reich Gottes im selben Verdienste: anders sind alle bildliche Meinungen falsch. Kein Wort gefälscht

Gott, ohne was er durch seinen Geist im Menschen selber wirkt: darum laßt er Kinder Christi, und nicht der Bilder Kinder sein.

21. Christus hat uns in seinen Testamenten sein Reich beschieden; wer dasselbe empfangen will, der muß sein Kind werden, anders ist keine Erbschaft. Ruhe wirken ist besser, denn viel begehren zu wissen. Ist Einem das Wissen nicht von Gott gegeben, so wied er den Grund göttlicher Geheimniß nicht verstehen; ist es ihm aber gegeben, so darf er kein Bild. In der Demuth und Einfalt Christi bleiben, und an seiner Liebe und Gnade hangen, ohne Jemandes Verachtung, ist ein gut Christenthum. Alles, was von sich selber sagt, ist Habel. In Christo sind wir alle Kinder und nur Einer. Amen. 1623.

E n d e .

Gespräch einer erleuchteten und un- erleuchteten Seele,

wie eine erleuchtete Seele die andere suchet,
trösten und in ihrer Erkenntniß mit auf die Pilgram-
straße Christi führen, und ihr den dornigten Weg dieser
Welt, welcher in Abgrund gehet, auf welchem die abge-
wandte Seele wandelt, treulich zum Spiegel vor Augen
stellen solle.

In einem Sendbriefe an eine hungerige und durstige Seele

nach dem Brännlein der süßen Liebe Jesu Christi.

Gefasset von einer liebhabenden Seele der Kinder
Jesu Christi, unter dem Herrn unsern Herrn Jesu
Christi, im Jahr 1624.

Bemerkung. Dieses Gespräch meint man habe der Autor in Form eines
Sendbriefes an Herrn Hans Sigmund von Schwyz geschrieben.

Eine arme Seele war aus dem Paradies gewandelt, und war gekommen in das Reich dieser Welt, der begegnete der Teufel und sprach zu ihr: Wo willst du hin, du halbdünne Seele?

2. Die Seele sprach: Ich will die Kreaturen der Welt beschauen, die der Schöpfer gemacht hat.

3. Der Teufel sprach: Wie willst du sie schauen, so du sie doch nicht magst erkennen, aus was Essenz und Eigenschaft sie sind, du siehst sie nur als ein gemaltes Bild, und magst sie nicht erkennen.

4. Die Seele sprach: Wie möchte ich sie wohl in Essenz und Wesen erkennen?

5. Der Teufel sprach: So du von dem isst, davon die Kreaturen Gut und Böse gemacht sind, so werden deine Augen aufgethan, und wirst sein wie Gott selber, und erkennen, was der Schöpfer sel.

6. Die Seele sprach: Ich bin edel und heilig, und möchte davon streben, wie der Schöpfer gesprochen hat.

7. Der Teufel sprach: Du wirst mit nichts sterben, sondern deine Augen werden aufgethan, und wirst sein gleich als Gott ist, und wirst Böses und Gutes erkennen. Darzu wirst du mächtig, gewaltig und groß, wie ich bin; alle Wege der Kreaturen wird dir offenbar.

8. Die Seele sprach: Hätte ich die Erkenntnis der Natur und Kreaturen, so wölte ich die Welt beherrschen.

9. Der Teufel sprach: Der Grund zu solcher Erkenntnis liegt in dir; wende nur deinen Willen von Gott in die Natur und Kreaturen, so erspähst du die Lust zu solchem Schmade, so kanst du vom Baum der Erkenntnis Gutes und Böses essen, also dann so wirst du Alles erkennen.

10. Die Seele sprach: Ich will essen von der Erkenntnis Gutes und Böses, auf daß ich herrsche in eigener Macht über alle Dinge, und sei ein eigener Herr auf Erden, so thue ich, was ich will, als Gott selber.

11. Der Teufel sprach: Ich bin ein Hüßel der Welt; so

du auf Erden herrschen willst, so mußt du deine Lust gegen meinem Willen führen, auf daß du meines Willens Willig werdest. Und stillest der Seele den Mercurium im Vulcanus, als das Feuer der Essen, vor in einer Schlangengestalt.



12. Als die Seele dieses sah, sprach sie: Das ist die Macht aller Dinge, wie mag ich auch also werden?

13. Der Teufel sprach: Du bist auch ein solcher feuriger Mercurius; so du deinen Willen von Gott abdreißt, und deine Begierde in diese Kunst einfließt, so wird dein verborgener Gewand in die offendor, so kannst du auch also wirken. Aber du mußt von solcher Frucht essen, darinnen die vier Elemente ein jedes in sich selbst über das andere regieren, darinnen sie im Eitelte sind, als die Erde wider die Älter, und die Älter wider die Feur, da alle Eigenschaften der Natur in Empfindlichkeit wirken: so wirst du zuhauß sein wie das Feuer, und alle Dinge in eigene Gewalt bringen, und zum Eigentum bestehen.

14. Als nun die Seele ihren Willen von Gott abdreißt, und ihre Begierde in den Vulcanum des Mercurii (in das Feuer, in das selbst eigene Brennen des Gemüths) einfließt, so entsund in ihr zuhauß die Lust von Erkenntnis Gottes und Gottes zu essen, und geist an die Frucht der Erkenntnis Gottes und Gottes, und als davon.

15. Als dieses geschah, so zündete der Vulcanus das Feuer der Essen an, so machten zuhauß alle Eigenschaften der Natur in der Seele auf, und führten sich in eigene Lust und Begierde ein. Da entsund zum Essen eine Lust zur Hoffart, groß, mächtig und gewaltig zu sein, Alles unter sich zu bändigen und mit Gewalt zu beherrschen, wozu ein eigener Herr sein, und sich mit nichts zu gleichen, die Demuth und Gleichheit zu verachten, sich allein künig und wichtig zu achten, und Alles für thöricht zu halten, was sich dieser Willig nicht gleichete.

16. Zum Andern entsund eine Lust zur Begierde der Unmenschlichkeit, als des Geizes, der wollte Alles an sich ziehen und ziehen. Dann als die abgewandte Lust die Hoffart ihren Willen

von Gott abwandte, so wollte das Leben Gott nicht mehr trauen, sondern wollte sich selbst versorgen, und führte seine Begierde und Annehmlichkeiten zu von Kreaturen, sowohl in die Erde, in Metalle und in Bäume.

17. Also hungert und geist ward der angeführte feurige Mercurius, als das feurige Leben, nachdem sich's von Gottes Einhalt, Liebe und Sanftmuth abdreißt, und jagt an sich die vier Elemente und deren Weisen, und schreut sich in thörichte Art, davon nach das Leben dunkel, rauch und grimmig, und verzehren die himmlischen Kräfte und Haren.

18. Zum Dritten wachte in dem feurigen Leben auf eine Neugierde, feindlich Lust, das war der Neid, als die höllische Gift, eine Quaal aller Trefen, davon nach das Leben ein Feind Gottes und aller Kreaturen. Dieser verführte und zoherte in der Zeit Begierde als ein Gift im Hirsche. Was der Neid nicht mochte an sich lassen das wollte der Neid ermerden: dadurch ging die die Seele dieser Seele ganz zu Grunde.

19. Zum Vierten wachte in diesem feurigen Leben auf eine Quaal gleich dem Hunger, das war der Born, der wollte Alles mehren und erhöhen, was ihrer Hoffart nicht wollte unterwerfen sein.

20. Also wuchs der Höll fundament welches Fundament heißt der Born Gottes in dieser Seele ganz offendor, und sie verzehr dadurch Gott, Paradies und Himmelsreich, und nach dem Willen gleich der feurigen Schlang, welche ihr der Teufel in seiner Willig verführte, und sag an, auf thörichte Art zu regieren auf Erden, und that Alles nach der Thörichte Willen, lebte in einer Hoffart, Geiz, Neid und Born, und hatte keine andere Liebe mehr zu Gott, sondern an deren Statt war entstanden eine falsche, vielfache Liebe nach Unzucht und Eitelkeit, und war keine Keiligkeit mehr im Hergen, denn sie hatte das Paradies verlassen und die Erde verlassen. Ihr Sinn stand ihr nur nach Kunst, Wijs, Hebel und Klugheit nachdrücklicher Dinge; keine Gerechtigkeit noch göttliche Tugenden blüht in ihr: was sie immer Falsches trieb, das drehte sie mit List unter solcher Gewalt zu, und hieß das Neid.

21. Als nun solches geschah, so näherte sich der Teufel zu ihr, und führte sie aus einem Keller in das andere; denn er hatte sie in ihre Essen gelangen (denn sie hatte sich in seiner Essen gelangen), und führte sie zu einem Grunde und Wollust vor, und sprach zu ihr: Siehe, du bist so gewaltig, mächtig, hoch und edel, siehe, daß du noch größer, reicher und gewaltiger werdest; beachte deine Kunst und Wijs, daß dich Jedermann fürchte, so hast du ein Ansehen und einen großen Namen in der Welt.

22. Die Seele that als ihr der Teufel rief, und konnte ihn noch nicht, daß er der Teufel war, sondern dachte, es wäre ihre Willig und Befehl, sie thäte wohl und recht.

23. Als sie nun also hier in solchem Wandel, da begegnete ihr auf eine Zeit unser lieber Herr Jesus Christus mit Gottes Liebe und Gnad, welcher in diese Welt gekommen war, dem Teufel seine Werke jählich zu machen und über alle göttliche Werke das Gericht zu halten, und sprach als mit einer gewaltigen Kraft, mit seinem Leben, Sitten und Tod in sie ein, und verschleierte des Teufels Werke in ihr, und eröffnete ihr den Weg zu seiner Gnade, und bildete sie mit seiner Barmherzigkeit an, rief sie wieder zurück, sie sollte umkehren und Buße thun, so wolle er sie von solcher Lärrens-bildnis wieder erlösen und wieder ins Paradies einführen.

24. Als nun dieses geschah, daß in ihr der Funke göttliches Lichts offenbar ward, sah sie sich an, sammte ihren Werken und Willen, und ward gewahr, daß sie in der Hölle in Gottes Born stand, und erkannte, daß sie eine Lärre und Monstrum vor Gott und Himmelreich war; davon erschraf sie also sehr, daß in ihr die größte Angst aufwachte, denn das Gericht Gottes ward in ihr offenbar.

25. Als dieses geschah, so sprach der Herr Christus mit seiner Gnadenstimm in ihr: Abse Buße, und verlasse die Eitelkeit, so kommst du zu meiner Gnade.

26. Die Seele trat in ihrer Lärrenbildung mit dem beschworenen Kinde der Eitelkeit vor Gott, und bat um Gnade, Gott wollte ihr die Sünde vergeben; und bildete ihr sehr ein die Sühnung und Vergebung unseres Herrn Jesu Christi.

27. Aber die bösen Eigenschaften der gebildeten Schlange im astralischen Geist wollten der Seele Willen nicht vor Gott lassen, sondern führten ihre eigene Lust und Begierde herein, denn sie wollten nicht ihrer eignen Lust erstehen, und die Welt nicht verlassen, denn sie waren aus der Welt; auch fürchteten sie der Welt Spott, so sie ihre weltliche Eitelkeit und Herrlichkeit verließen. Aber die arme Seele wendete ihr Angesicht zu Gott, und beehrte Gnade von Gott, daß ihr Gott wollte seine Liebe geben.

28. Als solcher der Teufel sah, daß die Seele zu Gott betete und in die Buße eingingen wollte, trat er zur Seele, und führte die Neiglichkeit der weltlichen Eigenschaften ins Gebot, und vermehrte die guten Sinne, welche zu Gott drangen, daß sie nicht sollten zu Gott kommen, so sie sich in weltliche Dinge. Der Seele Willen ähnete nach Gott, aber die ausgehenden Sinne, welche sollten in Gott eintreten, wurden gestreut, und mochten die Kraft Gottes nicht erreichen.

29. Dessen erschraf die arme Seele noch viel mehr, daß sie ihre Begierde nicht mochte in Gott bringen, und hing an heftiger zu beten; aber der Teufel griff mit seiner Begierde in das mercurialische entzündete Feuer des Lebens, und erweckte die bösen Eigenschaften, daß die falschen Neiglichkeiten aufstiegen und in dasselbe eingingen, darinnen sie sich hatten zuwerfen beflissen.

30. Die arme Seele wollte mit ihrem Willen zu Gott, und ähnete sich sehr; aber die Gedanken sahen als von Gott weg in weltliche Dinge, und wollten nicht zu Gott gehen. Die Seele ähnete und strebte vor Gott; aber ihr war als wäre sie ganz von Gottes Angesicht vertrieben, sie mochte nicht einen Blick der Gnade erreichen, und stand in eitel Angst, darin in großer Furcht und Schrecken, und meinte unmerkbar, Gottes Born und etwas Gericht würde in ihr offenbar werden, und der Teufel würde sie ergreifen; und fiel also in große Traurigkeit und Elend, daß sie aller Freude und Wohlstand jenseitlicher, zuwerthin gestiegener Dinge, überdüssig und mühsam wart.

31. Die weltliche, natürliche Wille beehrte befehlen wech, aber die Seele wollte jenseitlich gern verlassen, und beehrte aller geistlichen Lust und Freude abzugeben, schenkte sich nur nach ihrem ersten Waterlande, daraus sie war ursprünglich hergekommen, bestand sich aber fern davon, darin in großer Weisheit und Elend, und wußte nicht, was sie thun sollte. Bedachte sie in sich zu gehen und sich noch mehr zu erwecken, und heftiger zu beten; so widerstand ihr der Teufel, und hielt sie, daß sie nicht möchte in größere Weisheit und Buße eintreten.

32. Der Teufel erweckte die weltliche Lust im Herzen, daß die Neiglichkeiten ihr falsches Naturell behielten, und sich nicht ihrer eignen Willen und Begierden wehrten, denn sie wollten nicht ihres eignen Willens und der Lust erheben, sondern ihre geistliche Wohlthat behalten, und hielten die arme Seele in ihrer falschen Begierde gefangen, daß sie sich nicht mochte erwecken, wie heftig sie auch immer nach Gottes Gnade ähnete und seufzte.

33. Wenn die Seele zu Gott betete und drang, so lösete die Heiligkeit die ausgehenden Strahlen der Seele in sich, und führte sie in weltliche Gedanken ein, und führte sie von Gott ab, auf daß die Seele nicht göttliche Kraft erlangte. Alsdann sah sich die Seele an, als wäre sie von Gott vertrieben, und mußte nicht, daß sie Gott also jage und ihr also nahe wäre.

34. Auch trat der Teufel in den feurigen Mercurium oder Feuer des Lebens zu ihr, und mischte seine Begierde in des geistlichen Willen, und störrte der armen Seele, und sprach in den weltlichen Gedanken zu ihr: Warum betest du Minest du, daß dich Gott hört und deiner weltlichen Dinge dich nur an, was hast du für Gedanken vor ihm? Gott zu doch eitel diese Gedanken, und doch keinen Glauben an Gott: wie sollst dich denn Gott hören? Er hört dich nicht, laß mir ab, es ist ihr nicht gut, aber du wilst von Sinnen kommen.

35. Was pflegt du dich? Siehe doch die Welt an, wie sie in Freuden lebet: sie wird gleichwohl jählich werden. Hat doch Christus für alle Menschen begahrt und genug gekostet: du darfst

nich wissen nur reissen, daß es geschehen sei, so wirst du seelig. Du kannst nicht in dieser Welt nicht zu göttlicher Empfindlichkeit kommen, so nur ob, und pflege des Leibes und zeitliche Herrlichkeit.

36. Was antwortet du nicht, daß aus die werden würde, so du also menschlich und nichtig würdest, so wüßtest du Fiebernans Warr, und schickst in eine Feuerschlucht, daran hat wider Gott noch die Natur Geschaffen. Suche doch die schöne Welt an, darin dich Gott hat geschaffen, und juri Herrn über alle Kreaturen gemacht, dieselben zu herrschen. Sonnte die von ehe zeitlich Gut, daß du der Welt nicht mehr bedarfst; alldann, wann dein Alter und Ende kommt, so wende dich zur Hülfe, Gott wird dich gleichwohl Hilfe machen und in Himmels nehmen: es darf keines solchen Flagens, Erwackens und Schmöns als du ihr thust.

37. In solche und dergleichen Gedanken ward die Seele vom Teufel in die Hölle und irdischen Willen eingelegt, als mit großen Ketten angebunden, und wußte nicht, was sie thun sollte, gedachte einem Jurist in die Welt und ihre Willens und bestand doch auch in sich einen großen Hunger nach göttlicher Gnade, und wollte immerdar gern in die Hölle eingehen, und zur Huld Gottes kommen; denn die Hand Gottes hatte sie gerührt und geschüttelt. Darum konnte sie nirgend ruhen, sondern dachte immerdar in sich selber nach Kreuz über begangene Sünden, und wollte derselben gern los werden, und machte doch auch zu seiner rechten Wahren Heil kommen, vielmehrige zu Erkenntnis der Sünden, und fand doch in solchem Hunger und Begierde nach Kreuz und Buße.

38. Als sie nun in solcher Feuerschlucht stand und nirgend Rath oder Ruhe finden mochte, gedachte sie, wo sie doch möchte eine Stütze finden, da sie möchte rechte Buße wirken, und von den Hindernissen der Welt und ihren Geschäften frei sein, auch durch reich Mittel sie wollte bei Gott Gnade erlangen. Nachtrug ihr deswegen fort, sich an einen einsamen Ort zu begeben, und von Geschäften abzuwenden. Auch dachte sie, sie wollte sich mit Worten thätig gegen den Armen verschulden, daß ihr Gott sollte anständig sein, und suchte allerlei Wege zu ihrer Ruhe, wie sie möchte zur Huld und Gnade kommen.

39. Aber es wollte noch Alles nicht, hielten und sie lassen zur Huld kommen: denn es folgten ihr alle ihre irdischen Geschäfte in der Feuerschlucht nach, und war einmal wie das andere in des Teufels Wege gelangen, und mochte nicht zur Ruhe kommen; und ob sie sich gleich eine Stunde mit irdischen Dingen beschäftigte, so kam doch die andere Stunde Trauern und Elend herüber, denn sie schickte den ewigen Gehirnen Gottes in ihr, und wußte nicht, wie das jünge, oder wie ihr geschehen wäre. Ist sie großen Angst und Insekung auf sie, daß sie sich auch nicht Trösten konnte erheben, und vor Tränen krank ward.

40. Also sehr trübte sie der Strauch der Zerknirschung erheit

Angiffes von der Gnade, und sie wußte es nicht, daß Christus in ihrer Hölle in Gottes Born und strengen Gerechtigkeiten stand, und mit dem eingebildeten Eten und Irgeist in Seele und Hölle stiel. Sie verstand nicht, daß solcher Hunger und Begierde zur Hölle und Bekräng von Heilte selber bestime, daß sie also gegogen würde. Auch wußte sie nicht, was ihr noch mangelte, daß sie nicht konnte zu göttlicher Empfindlichkeit kommen; sie wußte nicht, daß sie monstlich wäre, und ein Schlangenbild an ihr trüge, darinnen der Teufel solche Heuheit und Anteil zu ihr hatte, darinnen er alle ihre guten Sinne hatte vernommen und von Gott abgeführt, davon Christus sagte: Der Teufel trieb das Weib von ihrem Herrn, daß sie nicht glauben und folg werden. Luk. 8, 12.

41. Von Schickung Gottes begabte diese armen, betrübten Seele einmal eine von Gott erlauchte und neugeborne Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir, du betrübte Seele, daß du so unruhig bist, und in solchem Kummer stehst?

42. Die betrübte Seele sprach: Wie hat der Schöpfer sein Antlitz verborren, daß ich nicht mag zu seiner Ruhe kommen: darum so bin ich so feidig und weiß nicht, was ich thun soll, daß ich seine Huld erlange; denn mir liegen Berge und große Klüfte vor seiner Huld, daß ich nicht kann zu ihm kommen, wie sehr ich mich doch nach ihm sehne; so werde ich doch gehalten, daß ich nicht kann seine Kraft erreichen, und ob ich mich gleich darum ängstige und mit schmerzlichen Verlangen seiner warte.

43. Die erlauchte Seele sprach zu ihr: Du trägst an die ein Verstandnis des Teufels, das führt die Schlange gleich, und bist damit umgeben: darin hat der Teufel Anteil zu dir, als zu deiner Eigenschaft, und hält darinnen deinen Willen auf, daß er nicht mag in Gott eindringen. Geß, so das geschähe, daß dein Wille möchte in Gott eindringen. Geß, so das geschähe, daß dein Wille möchte in Gott eindringen, so würde er gestaltet mit der höchsten Kraft Gottes in der Auferstehung unser Herr Jesu Christi, so würde diese Selbheit das Wunder an der Jerspergen und würde wieder deine erste Persönlichkeit in die offbare werden: so würde der Teufel seine Macht an dir, und müßtest du wieder ein Engel. Und dieweil er die solche nicht glaubt, so hält er dich in seiner Begierde in deiner Feuerschlucht gefangen, und so bu nicht davon los wirst werden, so bist du von Gott geschieden und kommst nimmermehr in unsere Gesellschaft.

44. Vor dieser Rede rethet die arme betrübte Seele also sehr, daß sie auch kein Wort mehr sprechen mochte, indem sie hört, daß sie der Schlange Willen an sich trüge, welches sie von Gott erschreckte, und daß ihr der Teufel darinnen so nahe wäre, und ihrem Willen in falsche Gedanken einzufließen, und daß er solchen Gewalt an sie hätte, und sie der Verdammnis also nahe wäre, und im Abgrund der Hölle künde, in Gottes Born gelangen, und wollte an der Gnade Gottes verpassen.

45. Ihre die Kraft ihrer Beschickung hielt sie, daß sie nicht verzage, und rang also in sich selber in Hoffnung und Zweifel. Was die Hoffnung aufbaute, hat sie der Zweifel nieder, und stund in freier Unruhe, also, daß ihr täglich die Welt mit aller ihrer Ehre ein eitel Eitel ward, und keine Freude dieser Welt mehr pflegen wollte, und mochte doch auch nicht zur Ruhe kommen.

46. Auf eine Zeit kam die erleuchtete Seele wieder zu ihr, und sand sie in solchen Angelen, und sprach zu ihr: Was ist's, das du thust? Wißt du dich gebrechen in deinem Angelen? Warum quälst du dich in eigenem Vermögen und Willen, so du doch ein Wurm bist, und deine Quaal dadurch nur größer wird? Ja, wann du dich in die Tiefe des Meeres ersinkst, oder nichtst an die Morgenröthe fliegen, und dich über die Sterne schwingen: so verhebtst du doch also nicht los. Denn je mehr du dich ängstest, je größer und peinlicher wird deine Natur, und kommt doch also nicht zur Ruhe; denn dein Vermögen ist alles verloren. Gleichwie ein blinder Kehl aus eigenem Vermögen nicht wieder grünet und Saft bekommt, daß er sich wieder mit den Bäumen freuen mag: also magst du auch nicht in eigenem Vermögen die Güte Gottes erweisen, denn du bist an Gott verborren und erschoben, wie der Kehl an seiner Kraft und Saft, und bist nur ein ängstlicher, dünner Hunger; deine Eigenschaften und gleichwie die Nige und Kette, welche im Sterbe stehen, und nimmer Eins werden.

47. Die arme Seele sprach: Was soll ich denn thun, daß ich wieder grüne, und mein eßes geliebtes Leben bekomme, darin ich in Ruhe stund, ehe ich ein Wurm war?

48. Die erleuchtete Seele sprach: Du sollst nichts thun, sondern deinem eigenen Willen eigener Annehmlichkeit verlassen; so werden deine bösen Eigenschaften alle schwach, und vermögen sich zu sterben, so ersinkst du mit deinem Willen wieder in das Eise, daraus du im Anfang hergekommen bist. Denn du liegst tie in den Kreaturen gefangen; so nun dein Wille diesem verläßt, so sterben die Kreaturen mit ihrer bösen Neiglichkeit in die, welche dich jetzt aufhalten, daß du nicht magst zu Gott kommen.

49. Und so du das thust, so sendet die Gott seine höchste Liebe entgegen, welche er hat in Christo Jesu in der Menschheit geoffenbart. Diesseits wird die wieder Saft und Leben geben, daß du wieder grünest, und dich wieder mit den Lebendigen Gottes erfreust. Auch wirst du wieder das Bild Gottes bekommen, und dieses Schlangenbildes los werden: alldann kommst du zu unserer englischen Schaar, und wirst mein Bruder.

50. Die arme Seele sprach: Wie soll ich meinem eigenen Willen verlassen, auf daß die Kreaturen darinnen sterben, weil ich in der Welt lebe und die Welt haben muß?

51. Die erleuchtete Seele sprach: Ist hilfst du zeitliche Ehre und Gut, dazu die Weltlust des Irdischen für dein Eigenthum, und achtest leicht, was du darinnen hast, aber wie du dassest an dich gruchst. Und wann du gleich selbst den Todenden Hoch leiden, der doch dein Bruder ist, noch rettst du ihn nicht, sondern gruchst ihn an deinem Bande, und quälst ihn, indem du sein Weib und Wehe an dich gruchst und dich darinnen betüffelt; dazu bist du in diesem starrend und hochmüthig, und erhebst dich wider ihn, und achtest ihn gering gegen dich.

52. Also kehrt der Giende und suchst gegen Gott, daß ihm seine Nähe entgegen wird, und daß er neben dir im Giende leben mag. Also erweckt er mit seinem Güssen Gottes Born in dir, welcher die deine Flamme und Unruhe immer größer macht.

53. Und das sind deine Kreaturen, die du liebdest, und hast dich um drey willen von Gott abgewichen und deine Liebe in sie eingeführt. Also leben sie in deiner Liebe, und du nährst sie mit deiner Begierde und steter Annehmlichkeit. Denn in deiner Annehmlichkeit leben sie, indem du deines Lebend Lust in sie einführest; und sie sind nur unnerne böse Thiere, welche sich haben mit deiner Annehmlichkeit, und wissen Laß mit dir gebildet.

54. Und dessen Bild ist ein Thier mit vier bösen Neigheiten: die erste ist Heffart, die andere Gey, die dritte Reib, die vierte Born. Und in diesen vier Eigenschaften steht der Hölle Fundament, das trägt du in und an die eingeführt, und bist ganz damit gefangen; denn diese Eigenschaften leben in deinem eignen Leben, und damit bist du von Gott getrennt, und magst nicht zu Gott kommen, du verläßt denn diese bösen Kreaturen, daß sie in die sterben.

55. Daß du aber sprichst, ich sollte die sagen, wie du deinen eigenen, kreaturlichen, bösen Willen verlassen sollst, daß solche Kreaturen sterben, und du doch gleichwohl in der Welt bei ihnen leben magst: da sage ich dir, daß dazu nicht mehr denn ein einziger Weg sei, welcher enge und schmal ist, und die darauf zu wandeln im Anfang gar bang thun würde, du aber hernach mit Strahlen darauf wandeln würdest.

56. Du mußt recht betrachten, wie daß du in solchem Wandel der Welt, in Gottes Berne und im Fundament der Hölle wandelst, daß es nicht dein rechte Vaterland sei, und daß ein Christ solle und müsse in Christo leben und wandeln, und Christo recht nachfolgen; und daß er andere kein Christ sein könne, es lebe denn Christi Geist und Kraft in ihm, daß er derselben ganz regieren sei.

57. Nun ist Christi Reich nicht von dieser Welt, sondern im Himmel: dreyerzogen mußt du in einer stromabwärtigen Himmelsfahrt leben, so du willst Christo nachfolgen, und ob du gleich noch dem Reibe bei den Kreaturen wandeln mußt, und derra pflegen.

58. Der schmale Weg zu solcher sterbender Himmelsfahrt und Nachfolge Christi ist dieser. Du mußt an alle deinen Sinnen und Vermögen verzagen; denn in eigener Kraft erschaffst du nicht die Früchte Gottes. Und mußt die festiglich harnichten, dich gänzlich der Barmherzigkeit Gottes zu ergeben, und die das Leid und den Tod unseres Herrn Jesu Christi festiglich einbilden, und dich mit aller Vernunft und Sinnen dorein erstrecken, darinnen wollen immerdar beharren und deinen Kreaturen darinnen begehren abzugeben.

59. Demnach sollst du die ganz festiglich einbilden, deine Lust und Gemüth von aller falschen Unarbeitslichkeit abzuwenden, und dich nicht lassen zeitliche Ehr und Gut halten, auch von die ertöhen des unwerth seyn, und dich daran hindern mag; dein Wille muß ganz lauterlich seyn, und in einen solchen reinen Hirsatz gerichtet, daß du allmählich willst wieder in deine falschen Kreaturen eingehen, sondern sie zu selber Stunde verlassen, und dein Gemüth von ihnen scheiden, auch daß du willst zur selber Stunde auf den lauterlichen Weg der Wahrheit und Barmherzigkeit treten, und der Letzte Christi nachfolgen.

60. Und wie du die Feinde deiner eignen Natur igo gedienst zu verlassen, also mußt du auch selber allen deinen äußerlichen Feinden vorgehen, und gebeten, ihnen deine Liebe entgegenzuführen, auf daß nicht etwas eine Kreatur sey, welche sich möge in deinem Willen fassen, und dich möge halten, sondern daß er lauterlich werde von aller Begierde.

61. Nach deine zeitliche Ehr und Gut um Christi willen, so das sein sollte, das gern wollen verlassen, und dich um sein Ding wollen annehmen, das istlich ist, daß ich zu lieben, sondern dich in deinem Stande und zeitlichen Ehren und Gütern nur für einen Diener Gottes und deiner Vordruckten wollen achten, als ein Hausknecht Gottes in deinem Amte. Die hohen Augen eigner Liebe willst gedachten und gedankt werden, auf daß nicht Kreaturen darinnen bleiben, welche die Sinne zu trüben einbilden.

62. Demnach sollst du die fest einbilden, daß du werdest die wertheste Gnade im Verdienst Jesu Christi, als seine ausserordentliche Liebe, geistlich erlangen, welche dich wird von denen Kreaturen erlösen und deinen Willen erlösen, und mit der Liebeskammer annehmen, dadurch du wider den Teufel flehhaft wirst.

63. Nicht daß du etwas thun könntest oder wolltest, sondern sollst die das Leben und Aufstehen Christi einbilden und zum Eigenthum in dich fassen, und damit wollen dem Teufel sein Wille in die zerbrechen und klären, und deine Kreaturen tödten. Und sollst die einen solchen Hirsatz machen, diese Stunde dorein zu treten, und ewig nicht mehr wollen davon weichen, sondern deinen Willen in allen Anfangen und Thun wollen Gott ergeben, daß er mit dir wirke und thue: was er will.

64. So nun dein Wille und Hirsatz also bereitet ist, so ist er durch deine Kreaturen durchgehenden, und steht lauterlich vor Gott, mit dem Verdienst Jesu Christi umgessen. Ist mag er mit dem verlorenen Sohn zum Vater kommen, und vor seinem Angesicht vor ihm niederfallen, und seine Rechte vor ihm ausstrecken, und alle seine Kräfte in dieses Willen legen, und seine Hände und Ungehorsam, somit seine Abwendung vor Gott brechen, nicht mit diesen Worten, sondern mit ganzer Kraft; welches doch nur ein solcher Hirsatz ist, denn die Seele vermag selber nichts.

65. So du nun wirst also bereitet sein, daß der ewige Vater wird deine Zukunft sehen, daß du in solcher Ruhe und Demuth wieder zu ihm kommst, so wird er in dich empfangen und sagen: Siehe, das ist mein Sohn, welchen ich verloren hatte, er war tot und ist wieder lebendig worden; und wird dir mit der Gnade und Liebe Jesu Christi entgegenkommen, und dich mit dem Strahl der Liebe umfassen, und dich mit seinem Geiste der Kraft lassen: alda wirst du Kraft bekommen, deine Rechte, vor ihm auszustrecken und kräftiglich zu treten.

66. Und also ist nun die rechte Stunde, da du in solchem geistlichen Anblick magst stehen; so du also wirst fest stehen und nicht davon weichen, so wird du große Klänge sehen und empfangen. Denn du wirst in die empfangen, was Christus wird die Hölle in die stürzen und deine Thiere zerbrechen, welche eine Auferstehung und Jammern in die wird einkommen, und wird erst deine unwürdige Stunde in die wird aufwachen, und dich wollen von Gott fordern und zuwiderstehen, und wirst recht empfangen, wie Tod und Leben mit einander streiten, und nicht empfangen was Himmel und Hölle sei.

67. Dorein sollst du dich nicht stoßen, sondern fest stehen, und nicht abbrechen, so werden endlich alle deine bösen Thiere tot und schwach werden, und sich zerbrechen zu zerbrechen; so wird allmählich dein Wille kräftiger, und mag die bösen Neiglichkeiten unter sich brechen, und also wird dein Wille und Gemüth lauterlich zu Himmeln fahren, und deine Kreaturen täglich sterben; und wirst gar ein neues Gemüth bekommen, und anfangen eine neue Kreatur zu werden, und wirst wieder in das Bild Gottes gemacht, und der Auferstehung ihrer Art los werden. Also kommest du wieder zur Ruhe, und wirst von dieser Angst erlöset.

68. Als nun die arme Seele solchen Proceß und Übung anfang und solchen Erst annahm, vermerket sie also abstoß zu seyn; aber die Pforte des Himmels und der Gnade wird ihr in ihre Kraft und Vermögen zugeschlossen, als wäre sie von Gott verlassen, und erlangt keinen Anblick der Gnade. Da dachte sie in sich, du bist nicht lauterlich Gott ergeben, du willst nicht von Gott leben noch begehren, sondern dich in sein Gericht ergeben das er deine böse Unarbeitslichkeit tödtet; du willst dich nur zu Grund auf

aller Natur und Kreatur in ihn ersinken, und dich ihm ergeben, er theue mit dir, wie er wolle, denn du bist nicht werth, daß du ihn ansehest. Und vermogte sich also zu ersinken und ihrem eignen Willen ganz zu verlassen.

69. Und als sie das that, so kam sie an die allgeräteste Kreuz über ihre begangenen Sünden, und beweinete bitterlich ihre Ungerechtigkeit, und daß Kreaturen in ihr wohnten, und mochte doch vor Kreuz kein Wort vor Gott sprechen, ohne daß sie in solcher Art das bittere Leben und Sterben unsers Herrn Jesu Christi betrachtete, welcher große Angst und Marter er um ihrentwillen hätte gelitten, daß er sie möchte aus solcher Angst und Noth erlösen und wieder ins Bild Gottes verwandeln. Darin ersenkete sie sich ganz und gar, und hob nur an zu klagen über ihren Unverstand und Nachlässigkeit, daß sie ihm nicht hatte dafür gedanket, und solche große Liebe niemals betrachtet, und ihre Zeit so dabei zugebracht, und nicht wahrgenommen, wie sie solcher Gnade hätte mögen theilhaftig werden, sondern sich insonder mit der irden Lust dieser Welt in irdische Dinge gebüßet, davon sie solche theilhafte Theiligkeit hätte empfangen, und nun im Eind gefangen liege, und ihre Augen vor Ehre nicht diese zu Gott aufheben, welcher sein Antlitz der Kraft vor ihr verberge, und sie nicht anschauen wolle.

70. Und als sie in solchem Achzen und Weinen fund, so ward sie gezogen in den Abgrund der Grausamkeit, gleichsam als stünde sie vor der Hölle Pforten, und sollte ihn verderben. Und ward ihr, gleich als käme sie von alten Sinnen, und wäre nun ganz verlassen, dabei sie auch alle ihres Thuns und Wesens vergaß, als sollte sie sich dem Tode ganz übergeben und nicht mehr eine Kreatur sein; also, daß sie sich dem Tode übergab, und wollte doch anders nicht, als nur im Tode ihres Erlösers Jesu Christi, welcher solche große Marter für sie gelitten und für sie gelitten, auch sterben und vergehen: sub aber in solchem Vergehen an, in sich ganz inniglich zu der Verbrennlichkeit Gottes zu setzen und zu stehen, und sich in die allerallereinstliche Verbrennlichkeit Gottes zu erheben.

71. Als nun dieses geschah, so erschien ihr das freundliche Angesicht der Liebe Gottes, und durchdrang sie, als ein großes Licht, davon ward sie gütend und freudreich, und hab an recht zu beten, und dem Allerhöchsten vor solche Gnade zu danken, und sich ganz inniglich zu erfreuen, daß sie von dem Tode und der Angst der Hölle erlöst war.

72. Und alda schmiedete sie Gottes Gütlichkeit und seine wertheisere Wobereit, und mußten zuhumb alle böse Gessler, welche sie hatten worin- geplagt und von Gottes Gnade aufzuhalten, von ihr weichen, und ward die Hochzeit des Lammes gehalten und die Vermählung der edlen Sophia mit der Seele, und ward ihr der Einzigen des Einzigen Christi in ihrer Essenz eingebracht, und sie wieder zum Kinde und Erben Gottes angenommen.

73. Als nun solches geschah, ward die Seele ganz freudreich, und hab an in solcher Kraft zu wirken und die Wunder Gottes zu preisen, und vermeinte nun, in solche Kraft und Freude darinnen fest zu werden. Aber es umfiel sie auswendig von der Welt Gott und Schmach, und innerlich große Anfechtung, daß sie anhub zu zweifeln, ob ihr Genuß aus Gott sei, und ob sie gewisslich die Gnade Gottes hätte erlangt.

74. Denn der Lasterer hat zu ihr, und wollte ihr diesen Weg vernichten und in Zweifel führen, und sprach in sie ein: Was ist nicht von Gott; es ist nur deine Einbildung gewesen.

75. Auch wies ihr das geistliche Licht zu, und glänzte nur im innerlichen Grunde, als ein Feuer, also, daß sich die Kreuzzug ganz nützlich und verlassen anah, und nicht wußte wie ihr geschah, ob es gewiss wahr wäre, daß sie hätte das geistliche Gnadenlicht geschmeckt, und konnte doch auch nicht davon ablassen.

76. Denn die feuerverzehrende Liebe Gottes war in sie eins gesamt, dadurch in ihr ein großer Hunger und Durst nach göttlicher Gütlichkeit mißkund, und hing nun erst recht an zu beten und sich vor Gott zu demüthigen, und ihre böse Neiglichkeit in Gedanken zu prüfen, und dieselbe zu verwesen.

77. Dadurch ward der Verstand ihrer Willen gebrochen, und die böse angeborene Neiglichkeit sie mehr und mehr geendet, und geschah der Natur des Leibes ganz wehe, und arret in Unmacht, gleich einer Krankheit, und da es doch keine natürliche Krankheit war, sondern nur eine Veranachstaltung der irdischen Natur des Leibes, daß ihm seine falsche Lust gebrochen ward.

78. Als sich nun die irdische Verunft also verlassen fand, und die arme Seele sah, daß sie auswendig mit Spott der Welt verhöhnet ward, daß sie nicht wollte mehr auf dem geistlichen Wege wandeln, und auch innerlich vom Lasterer angegriffen ward, welcher ihrer Spottete und ihr innerlich der Welt Reichthum, Schatz und Herrlichkeit vorstellte, und sich borgen nützlich schloß, dachte sie: O einiger Gott, was sollst du doch nun thun, daß du zur Ruhe kommst!

79. In solchem Betrachten begegnete ihr wieder die erleuchtete Seele, und sprach zu ihr: Was ist dir, mein Bruder, daß du so trauet bist?

80. Die Seele sprach: Ich habe deinetwegen Rath gefolgt, und dadurch den Abzicht geistlicher Gütlichkeit erlangt; aber sie ist wieder von mir gewesen, und stürzte ich verlassen und in großen Anfechtungen, von außen, vor der Welt, denn alle meine guten Freunde verlassen mich, und spotteten meiner; auch werde ich von innen mit Angst und Zweifel angefochten, und weiß nicht, was ich nun thun soll.

81. Die erleuchtete Seele sprach: Du geküßtest mich igo wohl; denn ich wandte unser lieber Herr Christus mit und in die seine Pilgramstraße auf Erden, wie er alle auf dieser Welt gerien

hat, da ihm auch immerdar widersprochen ward, und allhie nichts Fiktives hatte. Ist trägest du dein Wohlsichers; laß dich das nicht wundern, denn also soll es sein, auf daß du bewußt und geläutert werdest.

82. Denn in solcher Trübsal wirst du Utsch haben oft zu treten und noch der Erlebung zu hungern; und in solchem Hunger und Durst suchst du die Gnade von innen und außen in dich.

83. Denn du mußt von oben und unten wieder laß Wind Gottes wachsen: gleichwie ein junger Baum vom Winde bewegt wird und muß in Hitze und Kälte stehen, und in solcher Bewegung von oben und unten Kräfte an sich heften, und muß manchen Sturzwind ausstehen, da er in großer Fähigkeit steht, ehe er ein Baum wird, daß er Frucht trägt; denn in solcher Bewegung wird der Sonnen Kraft in ihm beweglich dadurch die wilden Eigenschaften des Baumes mit der Sonne Kraft durchdrungen und geistigert werden, davon sie wachsen.

84. Ist sollst du nun erst deinen irdischen Kampf im Griste Christi durchiren und selber mitwissen, denn Ipa gebietet nun der ewige Vater seinen Sohn durch seine Heuchmacht in die, welcher sein Feuer in eine Liebessamme wandelt, daß aus Feuer und Licht nur ein Einiges Wesen wird, welches ein wahres Lämpel Gottes ist.

85. Ist setzt du nun im Weinberge Christi, am Reinstocke Christi grünen, und mit Lebe und Leben Früchte tragen, auch deine Liebe, als ein guter Baum, fruchtbarlich bewohnen; denn aus muß das Paradies in die Feure wider durch Gottes Born ausgehen, und die Heile in die in Himmeln wandeln.

86. Darum laß dich die Ansehung des Trufels nicht irren, denn er streitet um sein gehebet Reich in die Wenn er nun verliert, so steht er in Schanden, und muß ganz von die weichen. Darum verdeckt er dich von außen mit der Welt Spei, daß seine Schande nicht erkannt werde, und daß du der Welt verlorener bleibst.

87. Denn du stehst mit deiner neuen Geburt im Himmel, in göttlicher Harmonia: darum sei geduldig, und warte auf den Herrn! Was dir dann immer geschieht, da denke nur, daß es vom Herrn geschehe, um deiner Besserung willen! — Und also schied die erleuchtete Seele von ihr.

88. Diese bekümmerte Seele fing nun ihren Lauf unter der Heubild Christi also an, und trat in die Hoffnung in göttlich Vertrauen, und ward von Tag zu Tag mächtiger und kräftiger, und erlebten ihre tiefen Nothigkeiten je mehr und mehr, in ihr, bis sie in eine große Gnadenzeit gesetzt ward, und ihr die Pforten göttlicher Offenbarung aufgethan wurden, und das Himmelreich in ihr offenbar ward.

89. Also kam sie wieder in die rechte Ruhe und ward wieder ein Kind Gottes. Dazu helfe uns Gott Allen! Amen.

Theosophische Fragen,

oder:

177 Fragen von göttlicher Offenbarung.

Was Gott, Natur und Kreatur, sowohl Himmel, Hölle und Welt sammt allen Kreaturen sind; woher alle Dinge in der Natur ihren Ursprung genommen haben, und wozu Gott dieselben geschaffen hat.

Sonderlich von dem Menschen, was Adam und Christus sei,

durch den ganzen Proceß und Lauf der Welt bis an's Ende und in die Ewigkeit geföhrt:

zu mehreren Nachdenken was der Mensch sei.

Aus rechten wahren theosophischen Grunde a. g. gefangen zu kontinieren (jedoch nicht vollendet) im Jahr 1624.

Vorrede des Autors an den Leser.

Es steht geschrieben: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreifen. 1. Kor. 2, 14. Und himmelst steht auch geschrieben: Der Geist forschet alle Dinge, auch die Tiefe der Gottheit. 1. Kor. 2, 10.

Ob sich nun wollte Meiner Abgung, ohne göttlich Licht, an diese Fragen machen und sie erklären, der würde solches nicht können thun; und dürfte es auch wohl für Eünde achten, also hoch zu fragen, weil er es selber nicht kann verstehen. Demselben sagen wir, daß er es nur lasse dem sehen, dem es der Geist Gottes geben will (welcher alle Dinge durch des Menschen Geist forschet), weil es ihm noch eine Unbegreiflichkeit ist, und ihn blüdet unmöglich sein.

Aber denen, welche Jesum lieb haben, sagen wir, daß es gar wohl zu forschen und zu verstehen sei, und kein unmöglich Ding sei. Denn in einem wahren Christen wohnt Christus, in dem alle Schätze der verborgenen Weisheit offenbar sind; der weiß es allein im Geiste Christi, und nicht in eigener Natur und Vermögen. Als wir denn diese Fragen in einem eigenen Büchlein klar ausgeführt und beantwortet haben, zwar kurz summarisch, und doch in unsern andern Schriften ganz weitläufig und notwendig; und empfehlen dem Leser dieselbe in die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi.

ist kein *Da* bereitet, da er sonderlich wohnt, sondern seine Offenbarung ist nur unterschiedlich; er ist in, bei und durch uns; und wo er in einem Leben mit seiner Liebe beweglich wirkt, alles ist Gott in seiner Wirkung offenbar: das ist, seine Liebe, als die Einheit ist alles ausfließend, wohnend und empfindlich. Alles hat ihm Gott eine Stelle gemacht, als im Grunde der *Serie*, in der ewigen *Idra* oder Gegenwurf des ewigen Willens in der Liebe, darin er sich die Liebe selber will und empfindet, wie in Ansehn und seligen Seiten zu verstehen ist.

Die 1. Frage.

Was ist Gott außer Natur und Kreatur in sich selber?

Antwort.

Gott ist die ewige Einheit, als das unmaßliche, ewige Gut, das nichts hinter noch vor sich hat, das ihm nichts etwas geben oder eintragen, oder das ihm etwas bewegen; ohne alle Nothigkeiten und Eigenschaften, welches ohne Ursprung der Zeit in sich selber nur Eins ist, als eine eitel Ewigkeit, ohne Veränderung, welches nirgend seinen *Da* noch Stelle hat, noch bedarf zu seiner Wohnung; sondern ist zugleich außer der Welt und in der Welt; und ist tiefer als sich ein Gedanke schwingen mag; ja wenn man hundert tausend Jahre an einander Zahlen ausläßt von seiner Größe und Tiefe, so hätte man doch noch nicht angefangen seine Tiefe auszusprechen, denn er ist die Unendlichkeit. Alles, was kann geahnet und gemessen werden, das ist natürlich und blicklich; aber die Einheit Gottes kann nicht ausgesprochen werden, denn sie ist durch Alles zugleich, und ist davon Gut genannt und erkannt, daß es die ewige Einslie, und das höchste Wohlbun in der Empfindlichkeit der Natur und Kreatur ist, als die empfindliche Liebe.

2. Denn die Einheit, als das Gut, fließt selber aus sich aus, und schert sich mit dem Ausfließen in Willen und Bewegung; alles liest über durchwehrt die Einheit des Willen oder Willen; und das Willen über Willen empfindet die Einslie der Einheit; das ist der Grund der Liebe in der Einheit, davon Moses sagt: Der Herr, unser Gott, ist ein einziger Gott, und keiner mehr. Gen. 20.

3. Und hält sich nicht also wie die Vernunft meint, Gott wohne allein über dem Gesez, außer dem *Da* dieser Welt. Ihm

Die 2. Frage.

Was ist der Abgrund aller Dinge, da kein Geschöpf ist, als das ungründliche Nichts?

Antwort.

1. Es ist eine Wohnung der Einheit Gottes, denn das Aufstehn, oder das *Idra* des Nichts, ist Gut selber. Das Aufstehn ist die Einheit, als ein ewig Leben und Willen, ein lauter Willen, welcher doch nichts hat, das er wollen kann, als nur sich selber.

2. Darum ist der Wille eine eitel wollende Liebe, Lust, als ein Ausgahn seiner selber zu seiner Empfindlichkeit. Der Wille ist 1) der ewige Vater des Grundes; und die Empfindlichkeit der Liebe ist 2) der ewige Sohn, welchen der Wille in sich gebietet zu einer empfindlichen Liebe-Kraft; und der Ausgahn der wollenden empfindlichen Liebe ist 3) der Geist des göttlichen Lebens.

3. Und also ist die ewige Einheit ein dreifaches, unmaßliches und unanfangliches Leben, welches steht in eitel Willen, in Fassen und Empfinden seiner selber, und in einem ewigen Ausgahn seiner selber.

4. Und das Ausgahngene des Willens, Lebens und Lebens, ist die Reichheit Gottes, als die göttliche Verschiedenheit, und Grund der Einheit Gottes, dadurch sich die Liebe in Kräften, Gaben, Wundern und Wundern ewig einfließt.

5. In diesem aufstehenden Leben göttlicher Einheit werden fünf laubare Entes in der Empfindlichkeit der Liebe des Lebens verstanden, als A, E, I, D, U, darinnen das göttliche Willen und Willen steht; die führen sich in ein Aufstehenden zur *Schleierheit*.

und zum Bestande der einigen Dreieit, dadurch sich das ewige Leben selber empfindet und versteht.

6. Die Dreieit offenbart sich aus der Einheit mit einem dreifachen Hauchen, das dieses dreifache Hauchen nach dreierlei Art in sich selber zu einem Eigene einget; und derselbe dreifache Erath bisher mit seinem sensuellen Namen **JEHOVAH**.

7. Denn die Einheit, als das **J**, geht in sich selber in ein dreifaches Wesen, das heißt **JE**, und das **JE** ist der Vater, der sichet sich mit seinem hauchenden Willen ins **JD**, als in eine Fassung der Liebe, und im **JD** wird das Wort aller Kräfte vorhanden, denn es macht eine Circumferenz oder Umschluß seiner selber, als das ewige Etwas, oder Gott, davon gehet die Liebe-Lust aus, welcher Ausgang ist der Geist, der fasset und formirt sich ins **D**. Denn das **D** ist der Geist, als der Ausgang, und **A** ist die Weisheit, darin sich der Geist fasset zu einem wirkenden Leben.

8. So heißt also das dieses dreifache hauchende Leben in sich selber **D. JAH**. Denn die eingeschaltete Lust ist das **D**, als ein Auge des einigen Sehens, ein lauterlich Sehen; und das **JAH** ist der dreifache Ausgang seiner selber, als zur Empfindlichkeit des Willens, welcher sich selber aufstet durch das ewige Hauchen.

9. Das Aufstehen, als die Eigenschaften im Genuß des empfindlichen Aufstehens, heißt **ADONAI**, und sind sechs Kräfte, daraus das Mytherium Wagnen, als der hohe Name **JEHOVAH** **ADONAI** entspringet, daraus alle Wesen der sichbaren und unsichtbaren Dinge oder Kreaturen entsprossen, und in Formen und Bildung kommen sind.

10. In dem Worte **ADONAI**, als in diesen sechs Kräften, liegen die sechs Eigenschaften der ewigen Natur, als des natürlichen Lebens, daraus die Engel und Geirien nach der Innenigkeit ihrer **Ibra** sind geoffen; und auch die sechs Tage der Schöpfung dieser Welt, welche mit dem sechsten Leben (das sich als das **D** mit ins Wesen bildet) eingeschlossen werden zur Ruhe, darinnen die sechs Kräfte in der stillen Liebe, als in des ewigen Eindeit stehen und ruhen, und aber mit ihrer Ertber-Wirkung ohne Unterlaß wirken und ausgehen.

11. Und das ist das **D**, der sechste Tag, darinnen Gott von allen seinen Werken hat geruhet, und ewig ruhet; das ist, die sechs Kräfte (als 1) die Begierlichkeit, 2) Beweglichkeit, 3) Empfindlichkeit, 4) Feuer oder Leben, 5) Licht oder Liebe, 6) Schall, Unterscheidlichkeit, oder Verstandnis) ruhen in dem, davon sie entspringen, als in dem **D**, als in der Ertber Gottes, darinnen die ewige Liebe angewendet wird, als die Einheit, oder das **Jah** der Einheit, welches ist der ewige Sabbath aller Dinge des guten Wesens.

12. Also verlehren wir 1) wie das ewige Nichts außer allen Anfängen, ein lauterlicher Schin, als das Auge des ewigen Sehens sei. Denn alle Dinge stehen darinnen als ein Nichts, dieweil das Etwas ist von diesem Schin entspringen, so sieht das Nichts, als die ewige Einheit, durch Alles ungehindert.

13. Und verlehren 2) weiter, das Gott selber das Sehen und Empfinden des Nichts sei, und weil darum ein Nichts genannt (ob es gleich Gott selber ist), das es ungerichtlich und unaussprechlich ist.

Die 3. Frage.

Was ist Gottes Liebe und Born? Wie ist er ein zorniger, eiferiger Gott, weil er selber die unveränderliche Liebe ist? Wie mag Liebe und Born Ein Ding sein?

Antwort.

1. Wirwohl wir dem Lesere alldie möchten schwer zu verstehen sein, so mag es doch in göttlicher Kraft und Anrufung Gottes Alles verstehen, so ihm das recht Ernst ist.

2. Der Leser soll wissen, das in **Ja** und **Rein** alle Dinge bestehen, es sei Örtlich, Zeitlich, Irdisch, oder was genannt mag werden. Das **Eine**, als das **Ja**, ist eitel Kraft und Leben, und ist die Wahrheit Gottes oder Gott selber. Dieser wäre in sich selber unerkennlich, und wäre darinnen keine Freude oder Erheblichkeit, noch Empfindlichkeit ohne das **Rein**. Das **Rein** ist ein Gegenwurf des **Ja**, oder der Wahrheit, auf das die Wahrheit offenbart und Etwas sei, darinnen ein Contrarium sei, darinnen die ewige Liebe wirkend, empfindlich, wotend, und das zu lieben sei.

3. Und können doch nicht sagen, das das **Ja** vom **Rein** abgesondert, und zwei Dinge werden einander sind, sondern sie sind nur Ein Ding, scheiden sich aber selber in zwei Anfänge, und machen zwei Contra, da ein jedes in sich selber wider und will. Gleichwie der Tag in der Nacht, und die Nacht in dem Tage zwei Contra sind, und doch ungeschieden, als nur mit Willen und Vergleiche sind sie geschieden. Denn sie haben zweierlei Feuer in sich, als 1) den Tag, das Helle aufhellend, und 2) die Nacht, das Kalte einschließend: und ist doch zusammen nur Ein Feuer, und

wäre keines ohne das andere offenbar oder wirksam. Denn die Kräfte ist die Wurzel der Hitze, und die Hitze ist die Ursache, daß die Kräfte empfindlich sei. Außer diesen beiden, welche doch in ihrem Bereiche liegen, wären alle Dinge ein Nichts, und ständen stille ohne Bewegung.

4. Also auch inselchem von der ewigen Einheit göttlicher Kraft zu verstehen ist: wenn der ewige Wille nicht selber aus sich ausfließt und führte sich in Annehmlichkeit ein, so wäre keine Beständigkeit noch Unterschiedlichkeit, sondern es wären alle Kräfte nur Eine Kraft; so möchte auch kein Verschärfung sein: denn die Verschiedenheit verstanden in der Unterschiedlichkeit der Weisheit, da eine Eigenschaft die andere sehet, probiret und will.

5. Inselchem sehet auch die Gründe darinnen. Soll aber eine Annehmlichkeit verstanden, so muß eine eigene Begierde zu seiner Selbst-Empfindlichkeit sein, als ein eigener Wille zur Annehmlichkeit, welcher nicht mit dem einigen Willen gleich ist und will. Denn der einige Wille will nur das einige Gut, das er selber ist, er will sich nur selber in der Gleichheit; aber der ausgefloßene Wille will die Ungleichheit, auf daß er von der Gleichheit unterschieden und sein eigen Etwas sei, auf daß etwas sei, das das ewige Sehen sehe und empfinde; und aus dem eigenen Willen entsteht das Rein; denn er führet sich in Eigenheit, als in Annehmlichkeit seiner selber; er will Etwas sein, und gründet sich nicht mit der Einheit, denn die Einheit ist ein ausfließend Ja, welches ewig also im Hausen seiner selber steht, und ist eine Unempfindlichkeit, denn sie hat nichts, darinnen sie sich möge empfinden, als nur in der Annehmlichkeit des abgewichenen Willens, als in dem Rein, welches ein Gegenwärtig ist des Ja, darinnen das Ja offenbar wird, und darinnen es etwas hat, das es wollen kann.

6. Denn Etwas hat nichts in sich, das es wollen kann, es dupliert sich denn, daß es Zwei sei, so kann sich's auch selber in der Einheit nicht empfinden, aber in der Zweitheit empfindet sich's.

7. Also versteht nun den Grund recht! Der abgeschiedene Wille ist von der Gleichheit des ewigen Willens ausgegangen, und hat auch nichts, das er wollen kann, als nur sich selber. Weil er aber ein Etwas ist gegen der Einheit, welche ist als ein Nichts, und doch Alles ist, so führet er sich in Begierde seiner selber ein, und begehrt sich selber und auch die Einheit, daraus er geflossen.

8. Die Einheit begehrt er zur empfindlichen Liebe-Kraft, daß die Einheit in ihm empfindlich sei, und sich selber begehrt er zur Bewegung, Erkenntnis und Verschärfung, auf daß eine Schärfe in der Einheit sei, daß Kräfte verstanden. Und inwieviel die Kraft keinen Grund n. d. Anfang hat, so werden aber in der Annehmlichkeit Unterschiede, aus welchen Unterschieden die Natur verstanden.

9. Dieser ausgefloßene Wille führet sich in Begierde, und die Begierde ist magnetisch, als einziehend, und die Einheit ist ausfließend. Sie ist ein Centrum, als Ja und Rein. Denn das Ausfließen hat keinen Grund, aber das Einziehen macht Grund. Das Nichts will aus sich, daß es offenbar sei, und das Etwas will in sich, daß es im Nichts empfindlich sei, auf daß die Einheit in ihm empfindlich werde. Es ist doch aus und ein eine Ungleichheit.

10. Und heißet das Rein darum ein Rein, daß es eine eingeklebte Begierde ist, als Rein-wider einfließend. Und das Ja heißet darum Ja, daß es ein ewiger Zugang und der Grund aller Wesen ist, als lauter Wahrheit. Denn es hat kein Rein vor ihm, sondern das Rein verstanden ist in dem ausgefloßenem Willen der Annehmlichkeit.

11. Dieser ausgefloßene, begehrende Wille ist einziehend und fasset sich selber in sich, darvon kommen Gestaltstoffe und Figuren. 1) Die erste Eigenschaft ist Schärfe: daraus kommt Härte, Kälte, Trocken und Finsternis. Denn die Angenehmheit beschärfet sich selber; und dieses ist der wahre Grund der ewigen und zeitlichen Finsternis; und die Härte und Schärfe ist der Grund zur Empfindlichkeit. 2) Die zweite Eigenschaft ist die Bewegnis im Anglihen, die ist eine Ursache des Schwindens. 3) Die dritte Eigenschaft ist die wahre Empfindung zwischen der Härte und der Bewegnis, darinnen sich der Wille empfindet, denn er befindet sich in großer Schärfe, gleich einer großen Angst gegen der Einheit also gereibt. 4) Die vierte Eigenschaft ist das Feuer, als der Witz des Glanzes; das verstanden in der Zusammenfügung der großen ängstlichen Schärfe und der Einheit; denn die Einheit ist sanft und still; und die bewegliche harte Schärfe ist scharflich, als ein Grund der Feindlichkeit.

12. Also ist ein Schreck in der Zusammenfügung; und in diesem Schreck wird die Einheit ergriffen, daß sie ein Bild oder Gestalt, als eine erhabene Größe. Denn also verstanden das Bild mitten in der Finsternis; denn die Einheit wird zu einem Nichts, und die Annehmlichkeit der heiligen Willens in den Eigenschaften wird zu einem Selbstsein, welches seinen Zustand und Ursprung hat der herben, kalten Schärfe, in der Bewegnis und Empfindlichkeit in der Finsternis nimmt; und ist eben dessen Wesen, als eine scharfliche Begehrtlichkeit.

13. Und darnach ist Gott ein jerriger, starrer Gott und ein verzehrend Feuer genannt; nicht nach dem, was er in sich selber außer aller Annehmlichkeit ist, sondern nach dem ewigen Feuer Grunde; und in der Finsternis wird das Fundament der Hölle, als eine Begehrtlichkeit des Guten, verstanden, welche Finsternis im Nichts, wie die Nacht im Tage, ganz verborgen ist, wie Johannis 1. 5. zu lesen.

14. Also sehr wie in obersten Eigenschaften Gottes Born, als die erste Eigenschaft des Eingehens ist das Nein; denn sie gleicht sich nicht mit dem Ja, als mit der Einheit, denn sie macht in sich eine Finsterniß, das ist eine Vertiefung des Geirns.

15. Zum Andern macht sie in sich eine Schärfe, das ist der Grund des ewigen Erbend von der sanften Einheit. Zum Dritten macht sie in sich eine Härte, das ist der ewige Tod, als eine Unmacht. Zum Vierten macht sie in sich in solcher Härte des Todes eine immerwährende peinliche Empfindlich. Zum Fünften macht sie in sich eine ängstliche Feuerqual. Und in diesen Eigenschaften wird Gottes Born und das bößliche Feuer verstanden; und wird darum Hölle oder Hölle genannt, das es eine Verborgenheit oder Einschliefung ist. Auch wird's darum eine Feindschaft Gottes genannt, das es peinlich und die Einheit Gottes eine lauteere Sanftmuth ist, und ist gegen einander, wie Feuer und Wasser; davon auch in dieser Welt Wesen in der Beschlyung Feuer und Wasser seinen Ursprung genommen hat.

16. Die fünfte Eigenschaft in solcher Angewandtheit des ausgefloßen Willens ist nun die Empfindlichkeit der Einheit Gottes, als die Liebe, welche im Feuer beweglich und begierlich wird, und macht im Feuer (als in der Feindschaft) ein ander Principium, als ein großes Liebesfeuer. Denn sie ist die Ursache und der Grund des Lichts, das in der Feuer-Offenz das Licht einströmte; sie ist der Liebe Kraft im Licht, denn also führt sich die Einheit in Bewegung und Empfindlichkeit ein, auf das die ewige Kraft empfindlich und ein Wollen, Begierde und Schickselkeit darinnen sei: sonst wäre die Einheit eine ewige Stille und unempfindlich.

17. Diese Liebe und Licht wohnt im Feuer und durchbringt das Feuer, das des Feuers Offenz in die höchste Freudreich gewandelt und sein Grimm mehr erkannt wird, sondern ein lauteerer Liebe-Geschmack göttlicher Empfindlichkeit.

18. Denn also überflammt sich die ewige Einheit, das sie eine Liebe sei, und das einwas sei, das zu leben sei. Denn so die Liebe der Einheit nicht in feuerbrennender Art stünde, so wäre sie nicht wirklich, und wäre keine Freude oder Bewegung in der Einheit.

19. So versteht man nun in der Feuer-Offenz Gottes Born, und in der Liebe Empfindlichkeit, als in der empfindlichen Einheit, das göttliche Liebesfeuer; die machen zwei Centra in einem Grunde, als vierter Feuer.

20. 1) Das Bornfeuer im ausgefloßen Willen der Annemlichkeit ist ein Grund der ewigen Natur; daraus die Engel und Serie des Menschen ihren Grund haben empfangen, und wird Mysterium Magnum genannt: aus welcher ewigen Natur auch diese

sichtbare Welt entplossen und geschaffen ist, als ein Gegenwurf der Innenwürdigkeit.

21. 2) Und das Centrum der Liebe ist das Ja, als das feuerflammennde Handeln, welches Gottes Wort genannt wird, als das Handeln der Einheit Gottes, das Fundament der Kraft, darinnen wird der wahre h. Geist verstanden, in dem Ausflusse des Liebes-Handlens, als die Bewegung oder das Leben der Liebe. Auch wird der englische, sowohl der seelische Geist darinnen verstanden, in welchem Gott offenbar ist und wohnt.

22. Aber der Grund der Serie und Engel, nach ihrer Natur, wird im ewigen Naturfeuer verstanden. Denn die late Gethheit wird nicht kratzbar, denn sie ist eine ewige Einheit; sondern sie durchwehrt die Natur, wie ein Feuer des Geirns durchläßt.

23. Und verstehen an diesem Orte die Möglichkeit der Verdammnis der Engel und Seelen, so sie das Liebesfeuer verlieren, das sie sich von göttlicher Einheit abschenden und in eigen Maelts eingehen, so demet also das Bornfeuer in ihnen, und ist ihr recht Leben.

24. Aber so das göttliche Liebesfeuer in ihrem centralischen Feuer brennt, so ist ihr Feuerleben eine ewige Freude und sanfter Wohlthun, und steht Gottes und der Natur Feuer in ihnen in einem ewigen Grunde.

25. In dieser fünften Eigenschaft wird die Serie und Maelts Gottes offenbar, als ein Licht der Liebe. Davon die Schrift sagt 1. Tim. 6, 16: Gott wohnt in einem Lichte, dazu Niemand kommen kann; anzuwenden, das seine Kreatur aus dem centralischen Feuer der Liebe jemals geboren ist worden, denn es ist das allerhöchste Feuer und Gott in seiner Dreieit selber.

26. Und aus diesem heiligen Feuer ist ausgefloßen das Ja, als ein Strohl der empfindlichen Einheit, der ist der theure Name Jesus, welcher die arme Seele wieder vom Bornfeuer richte, und sich selber, in Annäherung der Menschheit, in das abgewandte centralische Bornfeuer Gottes Bornes, in die Serie eingab, und sie wieder mit dem Liebesfeuer anzündete, und mit Gott verknügte.

27. D. ihr Menschen, merket das! So versteht nun das ewige Fundament; in Gott ist kein Born, es ist eine lauteere Liebe. Allein im Fundament, dadurch die Liebe beweglich wird, ist Bornfeuer, oder in Gott ist's eine Ursache der Freudreich und der Kraft; und im Grunde des Bornfeuers ist's die geistige erschreckliche Finsterniß, Pein und Mual.

28. Und sind die zwei in einander wie Tag und Nacht, da trinkt das andere begreifen mag, sondern eines wohnt im andern, und machen zwei Principis, als zwei ewige Anfangs.

29. Der erste Anfang wird das Reich Gottes in der Liebe genannt, und der andere Anfang wird das Reich Gottes Bornes

als das Fundament der Hölle, darinnen die verfluchten Geister wohnen.

30. Das Fundament des Reiches Gottes ist lauter Jod, als Kräfte des schiedlichen Wortes; und das Fundament des Reiches Gottes ist lauter Nein, davon die Lügen urhöhen. Deswegen saete Christus, der Teufel wäre ein Vater der Lüge, denn sein Fundament ist lauter Nein, und Widersprechen der Wahrheit, als dem Jod.

31. Die sechste Eigenschaft im ausgefloßen Willen ist der Hall, Schall, Verständniß, Liebe, oder Unterscheiden, als der wahre Verstand; und steht in beiden centralischen Feueren zugleich. Im Centro der eigenen Annehmlichkeit des natürlichen Feuers, ohne Mithalten des h. Geistes (losen diese beiden Feueren gescheiden werden, wie bei den Teufeln und verdamnten Seelen zu verstehen ist) ist's nicht Verständ, sondern nur Eist und Scharfsinnigkeit, als eine Fuchierung des Fundaments der Natur; ein elter Mißbrauch der Naturkräfte, davon Betrug, Argwohn, Dohheit, Mordheit und Leichtfertigkeit entstehen.

32. In dieser sechsten Eigenschaft stehen die h. Namen, als die göttlichen Kräfte im Aufstehen der Einheit, im Wirken und Wachsen, und stehen in beiden Feueren zugleich, als: im Feuer der natürlichen Beweglichkeit, und im Feuer der Liebesflamme.

33. Alhier steht das wunderthuernde Wort in seiner Wirkung, denn der große Name Gottes **YHWHYHWHYHWH** (Jehova Bach) ist das Centrum der Wunder Gottes alhier, welcher in beiden centralischen Feueren wirkt, welchen die heilen Geister, in ihrer Verwandlung nach dem Centro des Feuers Natur, mißbrauchen.

34. Und ist der Grund der ganzen Cabbala und Magia in diesem Grunde begriffen; denn es sind die wirklichen Kräfte, da das Unempfindliche in dem Empfindlichen mitwirkt. Und an diesem Orte liegt das Gesetz Moses davor: den nicht zu mißbrauchen bei einiger Strafe, wie im andern Gebote der zehn Gebote zu sehen ist; den Unsen alhier genug gesagt, und den Gottlosen ein Schlag davor.

35. Die siebente Eigenschaft des ausgefloßenen, beglückten Willens ist die Wesenheit, darinnen alle Kräfte im Wesen steigen und wirken, als ein Subjectum aller Kräfte, davon die sichtbare Welt ist entsprungen und durch die Bewegung des wunderthuernden Namens ausgefloßen, und in Schiedlichkeit und Fernheit abgesogen.

36. Deswegen sind in allen Wesen dieser Welt beide centralische Feuer nach Gottes Liebe und Barm, wie an den Kreaturen zu sehen ist.

37. Aber das h. Feuer liegt innen verborgen, welches der Huch, als die Bewegung Gottes Barm, mit der Ehre verschlossen

hält, wie an der Natur zu verstehen, und doch ein möglicher Eingang ist, durch Gottes Zulassung.

38. Dasselbe ausgefloßene h. Feuer, als das noch mit durch die Erde wirkte, war das Paradies, und ist noch nach, aber der Mensch ist bewußtlos, und sucht sich Wandere zu Liebe an diesen Feuer, und findet's doch nicht, er habe es denn zuvor in ihm selbst gefunden.

39. Also versteht uns in dieser Frage von Gottes Liebe und Barm, das wieder Feuer verstanden werden, als 1) ein Liebesfeuer, da ist lauter Licht, das wird Gottes Liebe genannt, als die empfindliche Einheit; und 2) ein Barmfeuer von der Annehmlichkeit des ausgefloßenen eigenen Willens, dadurch das Liebesfeuer offenbar wird, welches Barmfeuer ein Grund der ewigen Natur ist, und im Centro seiner Unveränderlichkeit eine ewige Finsterniß und Pein genannt wird; und sind doch beide Feuer nur ein einziger Grund, und von Ewigkeit in Ewigkeit je gewesen und bleibend, scheiden sich aber in zweier ewige Anfänge, wie am Feuer und Licht nachzufassen ist.

Die 4. Frage.

Was ist gewesen, ehe denn die Engel und Schöpfung war?

Antwort.

1. Es war Gott mit den zwei centralischen Feueren mit den großen Kräften, als eine ewige unendliche Gedrängung der Wunder, Farben und Tugenden, da die Engel und Seele des Menschen, sammt allen Kreaturen, dieser und der inneren ewigen geistlichen Welt, in einer Idee oder geistlichen Inmordung, inne lagen, darinnen Gott alle seine Werke hat von Ewigkeit gesehen, nicht in kreierlicher gebildeter Zeit und Form, als in einer Schreibung, sondern in Formlichkeit der Kräfte, da Gottes Geist mit sich selber gespiegelt hat.

2. In diesen centralischen Feueren war das Element, und waren beide centralische Feuer ein einziges Wesen, nur in zweien Principien unterschieden, wie Feuer und Licht.

3. Als sich aber das centralische Feuer des eigenen Willens hat bewegt, und in eine geistliche Begierde zu seiner Beschaulichkeit

und Formierung eingeführt, so ist die Schöpfung ergangen, welches der ewige Wille Gottes nach beiden Feueren bewegt hat, daß die Idee bildlich worden zum Lebe der Natur Gottes.

4. Und in solcher Bewegung ist das heilige Fundament Gottes Born mit hervorgerochen, welches Geist aus seiner Wirkung verflohen und in die Finsterniß beschaffen hat: also steht's noch auf heute, als ein hungeriger Gaumen voller Begierde nach der Schöpfung, und will auch fröhlich und bildlich sein.

5. Und das ist der Grund und die Ursache, daß der Thron sticht Lucifer sich von Gottes Liebe hat abgewandt in das centralische Feuer des Borns, darinnen er meint über Gottes Sanftmuth und Liebe zu herrschen, und wird aber um deswillen aus dem centralischen Lebensfeuer ausgeschloffen, und verlor seinen Thron im Lichte und besitz nun die Hölle: also geschieht auch der verdammten Seele.

6. Dieses heilige Fundament im Feuer Gottes Born ist ein Centrum der sichtbaren Welt, und wird der Seiten genannt, davon Christus sagte, er verführe die ganze Welt, und wird im Reiche der Finsterniß verstanden, da Hitze und Kälte im Streite sind: den unsen genug.

Die 5. Frage.

Was war der Grund und das Wesen, davon die Engel sind geschaffen worden? Was war dieselbe Kraft im Worte Gottes, welche ausfloß und kreatürlich ward?

Antwort.

1. Die Schrift sagt von Gott Psalm 104, 4.: Du machst deine Diener zu Winden, und deine Engel zu Feuerflammen. In diesen Worten liegt der ganze Verstand; denn mit dem Worte Diener wird die bildliche Idee, als der Geist der Engel, verstanden, aus dem Lohem oder Hauchen göttlicher Kraft und Macht, aus dem h. Namen Gottes.

2. Und das Wort Feuerflammen deutet an das centralische Feuer der ewigen Natur, darinnen die Kreatur ihres Wesens steht, als der eigene Wille eigenes Wesen. Dieses versteht man also:

3. Die Idee oder das Ebenbild Gottes ist gewesen eine Form göttlicher Namen in dem aufstehenden Namen Gottes, darinnen Gott alle Dinge von Ewigkeit hat erkannt, als eine Imagination göttlicher Willens, da sich der Wille des Ungrundes hat in eine Form gebildet, und ist doch keine Kreatur gewesen, sondern nur eine Idee; wie sich ein Bild in einem Spiegel bildet: also hat sich die Imagination göttlicher Kraft in dem ausfließenden Namen Gottes gebildet.

4. Als aber Gott solche Idee wollte in lebendiger Kreatur haben, als in eigenem Wesen, so hat er das centralische Feuer der ewigen Natur bewegt und geschieden, so ist die Idee im Feuer offenbar worden, welches durch das Hauchen oder Jah ist geschehen.

5. So hat sich das Nein, als der ausgefloßene Wille eigener Annehmlichkeit, mit in das ausgehauchte Ja gebildet, auf daß die Kreatur in eigenem Willen stünde; welcher eigene Wille im centralischen Feuer, als in den Eigenschaften zum Feuer verstanden wird, darinnen das kreatürliche Leben steht.

6. Denn so das nicht wäre gewesen, so hätte Lucifer nicht mögen in eigenem Willen sich vom Guten abbrechen und fallen. Hätte er nicht eigenen Willen gehabt, so müßte Gottes Kraft gefallen sein; so aber hat sich die Kreatur vom Guten abgebrochen, und wolle in der Nacht und in den Eigenschaften des centralischen Naturfeuers herrschen, als in der Verwandlung und Phantasie, darin er auch kam.

7. Darum hieß ihn Christus einen Mörder und Eigner vom Anfang, und solches darum, daß das Nein hat das Regiment in ihm bekommen: so ist er ein eitel Mörder.

8. Der guten Engel Offizij und Wesen ist eine Kraft des centralischen Feuers und des centralischen Lichts; darinnen steht ihre Willens. Aber die Idee in ihnen ist eine Figur des h. Namens Gottes, als des wunderbaren Wortes.

9. Und wie nun der göttlichen Kräfte und Namen viel und ohne Zahl sind, also ist auch ein Unterschied unter den Ideeln in ihnen, gleichwie eine Kraft eine andere Wirkung hat als die andere, ob sie wohl in Gott gleich sind, so sind sie doch in dem Ausflusse, als in der Welt, unterschieden wegen der Offenbarung und Wunder. Also ist auch ein Unterschied der ewigen Idee in den Kräften; und hat je Einer eine größere Kraft und Macht als der Andere, auch andere Tugenden.

10. Gleichwie die Sterne am Firmament unterschieden sind, also auch die Engel, auf daß eine Harmonia sei, als eine Freude und Erkenntnis der göttlichen Kräfte.

11. Der rechte Fundament steht in den Thronen der Kräfte Gottes, und sind alleamt Diener in solchen Thronen der Kräfte. Denn aus den Thronen, als aus dem heiligen ausfließenden Namen

Gottes, aus der ewigen Einheit, ist die Idee entsprossen, deswegen sind Unterschiede und Herrschaften unter ihnen.

12. Da sie wohl alle Gotte Dienen sind, so hat doch ein jeder Thron seine Ämter und Qualen mit sonderlichen Namen, nach denselben Thronen und Kräften. Deswegen sind Fürstentümer unter ihnen, Alles nach jedes Throns Eigenschaft. Was für eine Kraft der Ähren hat, also ist auch der Fürstentümer, die Ähren sind Diener, nicht Anrechte, sondern Stimmen in der Harmonia des Throns, Alles zum Lobe des großen Gottes.

13. Die ganze Tiefe in der Welt und außer der Welt ist voll solcher Thronen und Herrschaften, aber nicht in den vier Elementen, sondern im reinen Elemente des innern Feuers und Lichts; sie besitzen ein ander Principium, nämlich eine andere Welt, welche wohl auch in dieser Welt ist, aber in anderer Qualität, in einem andern Chaos.

14. Also verkehrt der Engel Fundament; sie sind auch der Essenz beider innern ewigen centralischen Feuer: ihre Kräfte sind die großen ausfließenden Namen Gottes, alle entsprongen aus dem Ja, und geführt ins Nein, auf das die Kräfte offenbar würden, und so mußte ein Gegenspiel sein, darinnen ein Unterschied wäre.

15. Der Name Jaheiel (der Herr, der Lebendige, mein Gott) ist die Untertheilung der Idee der Tugenden; daraus fließet Eliei (Gott, mein Gott) und alle heiligen Namen nach göttlicher Eigenschaft, deren viel sind. Dem Leser nur anzuwenden, welche alle aus den göttlichen Entwürfen fließen.

16. Aber die Namen der Fürstentümer, welche im Sensu des R. Z. oder E. stehen, deren Kraft haben in der Stärke der Feuermacht, aus dem hohen Namen ICHAHNANAN (Ich-He-Weh), und sind Fürsten über das Geistes und Elemente, denn sie haben ihre Wohnung in dem innern Element, davon die vier Elemente sind auszuflossen und noch ausfließen.

17. Allwohnt nach andere äußerliche Fürsten auch sind, welche in den vier Elementen wohnen, und Steinen-Geister genannt werden, als Ascenten, welche auch ihre Eigenschaften haben in der Welt, aber nicht den Namen gleich. Denn sie haben ein ander Chaos äußerlicher Art, davon allhier nicht weiter zu reden, wegen des Mißbrauchs und Aberglaubens.

18. Wenn wir wollen der Engel Kräfte und Tugenden betrachten und ganz erdet verstehen, und nicht an Willen hangen, wie die thörichte Vernunft allzeit thut, so betrachten wir nur die Geister der Buchstaben, in was Sensu und Kraft ein jeder steht; und betrachten hernach die Zusammenfügung derselben buchstabischen Geister, davon das Wort oder Verstand entsteht: so haben wir den ganzen Grund mit Ja und Nein, ihr ganzes Fundament.

19. Gleichwie nun die Wörter mit den buchstabischen Geistern (Vocalen) unterschieden sind, also ist auch ihre Untertheilung in menschlicher bittlicher Art: wie denn auch das menschliche Reich also ist, und Wirt, was Kreatur heißt. Sie sind allzumal nur göttliche Sensu aus dem hohen centralischen Feuer, wie zusammengesetzte Worte göttlicher Kräfte.

20. Denn gleichwie das ganze Alphabet der ganz Verstand aller Wesen ist, also ist Gottes Wort der einzige Verstand aller Dinge, und die Engel sind seine Buchstaben.

21. Die Fürstentümer deuten die Buchstaben an, als die Thronen, und die dienstbaren Engel deuten die Zusammenfügung der Sensum an, die lassen sich zur Harmonia göttlicher Verständnis zum Lobe Gottes gebrauchen.

22. Gleichwie in den Buchstaben die Gewalt und Kraft zum Unterscheid der Sensum liegt: also auch liegt die größte Kraft in den Thronengeln; die andern sind gleich der Zusammenfügung der Buchstaben zum Unterscheiden und sind Mittelstuf. Wie der Baum in seinen Ästen, also ist auch ihr Regiment und Ordnung zu verstehen. Denn in solcher Form stehen auch alle Geschlechter in den vier Elementen, sammt den Menschen, ein jedes Geschlecht hat fast seine Ähren, welches Alles eine Figur der innern geistlichen Welt ist.

23. Wenn der Mensch nicht also ins Nein oder erschaffen, daß er könnte verstehen, was für Kräfte er in seinem Munde führt, was für eine Gewalt denken steht, er würde sich besten hoch erfreuen; aber er mag's nicht wissen, wegen des Fluchs, so darauf liegt, denn er würde sie mißbrauchen.

24. Er führt die Macht aller Dinge in seinem Munde schwebend: hätte er den Glauben, daß er diese Kräfte möchte bilden, so hätte er den Grund aller Heimmlichkeiten und möchte Wunder thun wie die Engel; welches auch die Schrift bezeugt: So ihr Glauben habet als ein Senfkorlein (das ist, so ihr das Wort wesentlich habet als ein Senfkorlein), so möget ihr zum Berge sagen: Stütze dich ins Meer. Matth. 21. 21. Item, das Wort ist die Macht, als nämlich in deinem Munde und Freyen. Röm. 10. 8.

25. Und dieses ist's, wie eben gemeinet: den Unfern dreifachen, und wider nicht, wegen des Mißbrauchs; es liegt ein festes Geheiß davor, daß es kein Unwürdiger verstehen soll, und ist auch verboten, hiervon ausfließend zu schreiben. Jedoch ist die Zeit gekommen, daß es offen sehen soll. Aber nur den Willigen allhier genug.

Die 6. Frage.

Was ist der Engel Amt und Thun, und warum
führt sich Gottes Kraft in Bildung ein?

Antwort.

1. Wie wir Menschen auf Erden alle Dinge, als die ganze Verstandnis mit der Schiedlichkeit der Worte, regieren, also auch wirken und regieren Gott, als das ewige Gemüth der ewigen Kraft, mit solchen bildlichen Worten in der Weisheit.

2. Die Engel sind eitel gebildete Kräfte des Wortes Gottes; denn des Menschen Gemüth ist ein Gegenbild der ewigen Kraft Gottes.

3. Denn alle Sinne kommen aus dem Gemüthe, und aus den Sinnen kommen die Gedanken, als ein rechter Schluß oder Imagination, davon die Lust entsteht, welche Lust in ein Wesen gehet, davon die empfindliche Begierde entsteht, und daraus das Werk.

4. Also auch imgleichen ist Gottes ewiges Gemüth, als der Verstand; und es wäre kein Unterschied darinnen, wenn er nicht von sich aussäße. Sein Ausfluß sind die Kräfte, wie im Menschen die Sinne, und die Kräfte führen sich in eine Imagination, darinnen steht die englische Ideen, und die Imagination führt sich in Lust zur Empfindlichkeit, das ist, das Ich oder Ich, und die Lust führt sich in Begierde, das ist der Grund eigener Annahmlichkeit, als das Nein; und die Begierde führt sich in Eigenschaften, als zum Feuer, daraus das Licht entspringet. Also sind dieselben Eigenschaften der Begierde göttliche Gedanken, aber in zwei Arten zu verstehen, als in Ja und Nein.

5. Das Ja ist göttlich, und das Nein ist Eigenschaft der Natur, als Empfindlichkeit der Begierde. Diese Begierde der Empfindlichkeit ist ein Werk worden, als Engel, die sind anders nichts als Gedanken Gottes, nach Liebe und Born, als eine Offenbarung seiner Gemüthe oder Willens.

6. Nicht daß in Gott Gedanken sind, sondern in seinem ausgefloßnen begierlichen Willen, welcher sich in Feuer und Licht ein führt zur Empfindlichkeit.

7. Und wie nun ein Mensch mit seinem Gedanken die Welt und alle Wesen regiert, also regiert Gott, als die ewige Einheit, alle Dinge durch die Engel Geschöpfe: allein die Kraft und das Wirken ist Gottes, sie sind seine Werkzeuge, damit er sich betheiliget

und bewegt, dadurch und damit er die ewigen Kräfte und Wunder offenbart, und in ein Lichtspiel führt.

8. Sie sind allzumal nur Eiten in der großen Harmonie der göttlichen Freudreich im Gange und Range der Kräfte, und sind allzumal Arbeiter der Wunder Gottes, als Formier der Kräfte, der 6. Namen Gottes.

9. Gleichwie wir Menschen in unserm Munde die Kräfte der Sraffum bilden und formlich machen, zu laubaren Worten, also auch ist ihre Arbeit eitel Bildung göttlicher Kräfte und Formen.

10. Denn was sie wollen und begehren, das wird durch ihre Imagination in Bilder und Formen gebracht, welche Formen eitel Ideen sind, auf Art, wie sich die göttlichen Kräfte haben vor der Engel Schöpfung in solche Ideen gebildet, also auch ist ihre Nachmodirung.

11. Und hierinnen steht die 4. Cabbala der Veränderungen, und die große Freudreich, darinnen die göttliche Weisheit und Wissenheit durch die centralischen Feuer und Licht-Geister gebildet und geformet wird; und ist eine solche Freude der Erkenntnis darinnen, daß sie sich vor großen Freuden und Erkenntnis ewig vor solcher Heiligkeit beugen und demüthigen, daß nicht das Nein in ihnen das Regiment bekomme, und sie solcher Ehren und Herrlichkeit beraubt werden.

12. Ihre Episten ist ein Schöpfen oder eine einziehende Begierde der Einheit Gottes, davon bekumme ihre centralisch Feuer seinen Balsam, daß nicht der Grimm ermadet, und drängen leben sie auch ewig in gläserner Demuth, daß sich nicht das Nein in ihnen erhebe, wie bei den Teufeln geschehen ist; und steht ihnen der Fall Lucifers in ein einem Spiegel.

13. Also versteht und nun recht! Die ganze Creation der innern und äußern Welt (als in dem 6. reinen Element, und in den vier Elementen) ist eine lauter Bildung und Formierung der göttlichen Kräfte, aber noch bilden centralischen Feueren, als in Ja und Nein. Es ist nur ein Ausfluß aus dem andern gegangen, bis auf die allgedrehte Materie oder Compaction der Erde und Steine.

14. Dann die sichtbar Welt ist nur das ausgefloßene Wort mit den beiden centralischen Feueren, welche Feueren ihnen wieder ein Subjectum gemacht haben mit den äußern elementarischen Feueren, darinnen die äußern Creaturen leben.

15. Je innerlicher man in die Kraft eines Dinges kommen mag, je näher kommt man der Gottheit, wie an den Metallen und Wachsen, sowohl an allen Lebewesen zu verstehen ist. Denn das Außerste sind die vier Elemente; das Andere gemacht ist das astralische Corpus; das Dritte die Quinta Essentia, als der Grund des ausgefloßenen Elements; das Vierte ist die Mixtura, als die VI.

höchste Kraft des ausgefloffenen Wortes, darinnen beide innere centralische Feuer in Einem Subjecto liegen: und nach diesem wird der pure laute Gott verstanden.

16. Wenn wir doch wollten einmal vom adamischen Schloß aufwachen, und uns einmal umsehen, so dürften wir wohl Wunder sehen; wenn uns die Erde nicht so lieb wäre, so müßten wir wohl den Himmel sehen: den Unsern genug verstanden.

17. Also ist dieser der Schlüssel von der Engel Thron, daß sie Gespielen der göttlichen Herrlichkeit sind, und sind die himmlischen Heister der großen Räume göttliche Namen, darauf die himmlischen Früchte wachsen, und haben ihre Nahrung von dem Saft ihrer Büsche, als nämlich ein jeder Engel von seinem Thron; und wie der Thron ist, als der Name Gottes, also ist auch das Amt derselben Engel, aber der ganze Baum ist Gott.

18. Die weisen Heiden haben das Subjectum; als das Gegenbild solcher Throne verstanden, und haben diese für Götter gehalten; aber des wahren Grundes der Innenigkeit haben sie noch gemangelt: bei den Christen aber ist's gar stumm worden, außer etlichen Wenigen, denen es Gott hat offenbart, welche es haben in parabolischer Weise geheim gehalten.

Die 7. Frage.

Was hat den Lucifer bewogen, daß er hat wider Gott gelüster und sich vom Guten abgewandt?

Antwort.

1. Die eigene Annehmlichkeit, als das Nein, hat ihn bewogen; der ausgefloffene Wille im centralischen Feuer der ewigen Natur ist die Ursache daran, der hat sich in ihm emporgehoben, und begehrt die göttliche Kraft in der Feuerkraft zu bilden.

2. Er begehrt die Eigenschaft der ewigen Natur zu probiren, und wollte nicht in der Gelassenheit stehen, sondern wollte in und mit dem h. Namen des Thrones herrschen.

3. Die Ursache aber, welche ihn bewog hat zu solcher Vergehr, ist der Thron, darinnen er ein Härt war, und auch wohl ewig bleibet, nach seiner Eigenschaft der Feuerkraft, aber nicht

nach dem h. Namen der Lichtkraft ist er darinnen sitzen, sondern nach der Hinstreckung.

4. Als die Bewegung zur Schöpfung der Engel geschehen ist, so hat sich der ausgefloffene Wille, nach der eigenen Annehmlichkeit erhoben, und sind die Eigenschaften in großer Wirkung gekommen, und haben wollen freiwillig sein.

5. In diesen Eigenschaften hat der kerathische Wille Lucifer's geschöpft; als er hat die Allmacht darinnen erkannt, und in sich gefunden die wunderthuernde Kraft, so hat sich sein kerathischer Wille nach der Feuerkraft erhoben, und den h. Namen in ihm gemischt, und hat nicht wollen in der Gelassenheit stehen bleiben, sondern über die Throne herrschen, und hat sich von der Einheit abgedren.

6. Er hat wollen mit dem Nein über das Ja herrschen, denn das Nein hat sich in ihm erhoben, und das Ja verachtet, diemelt in dem Nein die Macht zur Schiedigkeit und Formlichkeit stand, so wollte der kerathische Wille im Nein, als in der Verwundlung herrschen, und brach sich von Gottes Einheit ab und ging in die Annehmlichkeit der Eigenschaften.

7. Als bald wurden die Eigenschaften in ihm offenkundig, als das kalte Feuer, item die Schärfe, Herbe, Härte, Bitter, Eradliche, Feindig, Aengstlichkeit und Peinlichkeit des Feuers; also ward er ein Feind aller Liebe, Demuth und Sanftmuth, denn das Fundament Gottes konnte sich den falschen Willen.

Die 8. Frage.

Wie hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden, oder was ist ein Teufel? In was Essen; und Wesen steht er nach dem Fall?

Antwort.

1. Es ist nicht zu verstehen, daß der h. Namen, darinnen Lucifer ein Aeuengel war, in ihm sei zu einem Teufel worden: viel weniger das centralische Lichtfeuer, als die Lichtkraft; nein, das kann nicht sein.

2. Denn als Lucifer seine Begierde in eigene Macht stürzte, so brach er sich vom Willen Gottes ab, so schiedte sich der h. Name

von ihm und verlor sich ihm das Licht in seinem Feuerleben, denn er brach sich von der Einheit ab, welche ein Balsam des Feuers ist, darinnen das Feuer seinen Richtigung empfindet.

3. Also blieb in ihm nur das Rein eine gebliebene Kreatur, und wich das Ich von ihm; denn das Rein schied sich vom Ich in eigenen Willen, und wollte nicht unter dem Ich, als unter dem göttlichen Haupte der Einheit sein, sondern wollte sein eigen Haupte sein.

4. Also blieb er eine laute Kälte, scharfe, harte, seltsame, bitter, flüchtige, giftige, ängstliche, peinliche Feuer-Essenz, darinnen das centralische Feuer in eitel Streit, Hunger und Durst steht und seine Erquickung kann erreichen.

5. Denn sollte Lucifer mehr ein Engel werden, so müßte er wider aus Gottes Einheit und Liebe schöpfen, und müßte solches Feuerleben mit der Erde erdigen und in die Demuth gewandelt werden: dieses will das häßliche Fundament (in den Trübsen) nicht thun, und kann's auch nicht mehr thun, denn es ist keine Lust oder Begierde mehr in ihnen Allen zur Demuth oder Ruhe.

6. Ihr ganzes Leben ist anders nichts als das häßliche Fundament, ein Quall des Bornes Gottes, ein eitel Gift und Giftsaft, und eine sterbende Quall. Wenn sie hören von Liebe und Demuth sagen, so fliehen sie davon; denn die Erde ist ihres falschen Lebens Tod.

7. Sie haben wohl eine ewige Reue um ihr verlorenes Erbe, als um das Gute; aber sie können keinen Glauben haben, daß sie möchten Gnade erlangen, sondern ewiger Zweifel ist ihr Glaube.

8. Sie sind von Gott geschieden worden: darum fluchen oder fliehen sie Gottes Kraft und Willen; es ist ihnen ein unerträglich Ding, die heilige Kraft Gottes schmecken zu, wo sie damit berührt würden, denn sie ekelt den eigenen Willen, und das will der eigene Wille nicht, denn er verlor seine eigene Kraft und Macht.

9. Also das Lucifer, welcher ein Adonis war, den heiligen Namen in ihm verlor, und hat sich der eigene Wille emporgeschwungen, als die Kreatur, verlorst das centralis e Feuerleben, nach den Eigenschaften der ewigen Natur.

10. Also hat er das göttliche Ebenbild, als die Adam, verlorst, daß es ist klamm und mitleidig worden, und ist wie ein verdorrter Baum ohne göttliche Kraft, eine Flur ohne Beweglichkeit, dessen er sich ewig schämt, daß ein englischer Charakter in ihm steht, und ist also nicht mehr in englischer Art und Form; er hat das Bild Gottes verloren, und ist gleich worden dem giftigen Wahn und Wahnern, welcher Leben in Gift steht.

11. Eine solche Unform haben die Trübsen bekommen, Alles noch jedes Eigenschaft; denn ihre Eigenschaften sind ganz unterschiedlich, Alles nach dem Fundament der häßlichen Essenz, und

haben unter sich auch ihre stürbische Regimenter, Alles nach den Eigenschaften, als da sind: Heftartreue, Gehirne, Reiderne, Borartreue, Eigentreue, Baubereue, und dergleichen sehr viele andere, alle ein Contrarium wider Gottes Wahrheit und Wahrheit.

12. Eine jede göttliche gute Kraft hat im häßlichen Fundament, als im Rein, ein Contrarium, auf daß das Ja, als die Wahrheit, erkannt werde. Und also ist die Finsternis, als das Fundament Gottes Bornes, auch bildlich worden.

13. Daß man aber frage: Wie ist das möglich, daß aus einem solchen Angst ein häßlicher, ginnlicher Trübsen werde?

14. Das geschieht durch die zwei ewigen centralischen Feuer, darinnen der Wille in der Einheit steht: wenn sich eines vom andern scheidet, so ist's schon geschehen. Geschiede's doch bei Menschen auch, daß ein guter Mensch verdirbt.

Die 9. Frage.

Weil Gott allmächtig ist, warum hat er dem Lucifer nicht widerstanden, und solches geschehen lassen?

Answer.

1. Wenn sich das Feuer und Licht einmal scheidet, so ist's eine große Feindschaft gegen einander; gleichwie Wasser und Feuer Feinde sind, und keines des andern mehr begieret, denn eines ist dem andern ein Tod: weil sie aber in einem wachsenden Leben, in einem Grunde beisammen stehen, so haben sie einander lieb, und stehen in großer Freude beisammen. Also auch vom Trübsen und Gott zu denken: Gott begieret das Trübsen nicht mehr, und der Trübsen begieret Gottes auch nicht mehr.

2. Das man aber frage, warum Gott das in der Bewegung nicht habe gewiehet? so sagt man, Gott hatte ihm seine Liebe gegeben, und ihm das gewiehet, wie er Adam auch wehrte; aber der centralische ewige Feuerwille, als der Born Gottes, der wollte nicht, er scheidet sich in seiner eigenen kräftlichen Art in ihnen.

3. Mühte man sich unter solchen Gottes Liebe und Born: sie werden wohl beide Gott genannt, aber Gott, so viel er das ewige Gut ist, ist er nicht der Born; der Born hat ein anderes